

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift:
Tageblatt Riesa
Bernau 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großschönau bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Meissen

Postfachkonto
Dresden 1530
Klasse:
Riesa Nr. 52

Nr. 134

Sonnabend, 11. Juni 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Aufgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Die Volksfront leutet

Wagt den Franzosen überhaupt noch ernsthaft an einer Verständigung mit Italien? Als England auf die Initiative Chamberlains hin zum Abschluß des Osterpactes gelangt war, mußte man unbedingt diesen Eindruck haben, denn es würde natürlich zu Schwierigkeiten führen, wenn die beiden Partner der westlichen Entente in der Frage der Beziehungen zu Italien nicht harmonisieren. Die Kommensur der französischen Presse zu den Vorverhandlungen, die der französische Geschäftsträger Blondel mit dem Grafen Ciano führte, ließen allerdings keinen Zweifel daran, daß der Quai d'Orsay sich mit diesen Hintergedanken auf diesen Verhandlungen begeben wollte. Man dachte an so etwas wie eine Erneuerung der Stresa-Front; man glaubte, daß eine französisch-italienische Annäherung als Verlängerung des englisch-italienischen Osterpactes zu einer Erschütterung der Achse Berlin-Rom führen könnte.

Die bekannte Rede des Duce in Genua und die noch deutlicheren Worte, die kurz darauf der italienische Außenminister sprach, waren eine kalte Dusche für diese Spekulationen, und letztere sind die Verhandlungen denn auch nicht mehr fortgeführt worden. In Rom scheint man auf sie heute auch keinen besonderen Wert mehr zu legen. Das „Regime Fascista“ von Cremona gelangt zu der klaren Feststellung: „Man kann auf eine ernsthafte Annäherung zwischen Italien und dem französischen Volke nicht rechnen, solange es die Politik der Volksfront erträgt und ihr gehorcht; das auch deswegen schon, weil Frankreich keine verantwortliche Regierung hat, die sich auf eine feste Mehrheit im Lande stützt.“

Auf der anderen Seite kann den Franzosen die Frage der Beziehungen zu Italien nicht so gleichgültig sein, eben im Hinblick auf den notwendigen Gleichschritt im Rahmen der englisch-französischen Entente. Aber der Quai d'Orsay denkt und die Volksfront leutet. Ungeschicklich im Hinblick auf Italien hätte sich die französische Vorkriegs-Propaganda nicht verhalten können, als das im Zusammenhang mit den durch die Bombenabwürfe geschaffenen Zwischenfällen geschehen ist. Heute muß sogar der „Temps“ zugeben, daß es unabweisbar notwendig war, die während der Pflanztage französische Gebiete überfliegen und mit Bomben belegen zu lassen. Die französischen Volksfrontblätter dagegen haben unisono Franco beschuldigt und sich auch durch den prompten und überzeugenden Protest des nationalsozialistischen Hauptquartiers nicht von ihrer Haltung abbringen lassen. Es ist der französische Außenminister Bonnet darüber gestreut hat, muß man bezweifeln, denn schließlich war ihm das Wort Mussolinis von den beiden Seiten der Barrikade noch im Ohr klingen. Jedenfalls hat die Haltung derjenigen politischen Gruppen in Frankreich, auf die sich die Regierung stützt, diesen neuen erheblichen Bestimmungen in Italien geführt und wieder eine heftige Polemik im Hinblick auf die französische Auslegung des Nichtteilnahmungsgriffes ausgelöst. Die italienische Presse nimmt die Gelegenheit wahr, um eine Rechnung über die tatsächliche Einmischung des Volksfront-Frankreich im spanischen Bürgerkrieg aufzumachen. Man verdächtigt die Franzosen — und das ganz gewiß nicht ohne Grund —, daß es ihnen heute auf die Erhaltung eines unabhängigen Katalonien ankomme, daß sie gar Katalonien als ein französisches Problem ansehen, weil sie unter allen Umständen ein Restgebiet des Widerstandes „gegen den Faschismus“ auf der Pyrenäischen Halbinsel gerettet sehen möchten. Die Rede, die vor einigen Tagen der frühere Ministerpräsident de Monzie in Bordeaux gehalten hat, war allerdings geeignet, diesen Verdacht zu verklären.

Alle diese Handlungen und Riefungen muß Italien natürlich als direkt gegen sich gerichtet beurteilen. Für das faschistische Italien ist der Gedanke an ein kollektives Expositum im Bereich des Mittelmeeres, und sei es auch nur in Restgebieten, einfach unerträglich. Unter diesen Umständen kann man es sich überhaupt heute kaum noch vorstellen, daß die französisch-italienischen Verhandlungen mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden könnten. Das schafft natürlich ein sehr ernstes Problem, weil dann Frankreich in einer der wichtigsten weltpolitischen Fragen von seinem Entente-Partner getrennt erscheinen würde. Die Auswirkungen eines solchen Tatbestandes könnten ganz außerordentlich werden.

Unverschämter Gewissenszwang der Tschechen

Prag. Im Karlsbader Hauptpostamt ist eine Kommission aus Prag eingetroffen, die den deutschen Beamten folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt hat:

1. Waren Sie am 1. Mai bei dem Umzug der Sudetendeutschen Partei beteiligt?
2. Sind Sie Mitglied der Sudetendeutschen Partei?
3. Welche Zeitungen halten Sie?
4. Haben Sie die Parolen am 1. Mai weitergegeben?

Die Beamten beantworteten die Fragen wahrheitsgemäß und teilten mit, daß sie Mitglieder der Partei seien und an den Veranstaltungen des 1. Mai teilgenommen hätten.

Reichsminister Dr. Goebbels in Wien

Wien. Reichsminister Dr. Goebbels, der morgen die Reichstheaterfestwoche in Wien eröffnen wird, traf heute im Sonderflugzeug auf dem Flughafen Alpers ein. Zur Begrüßung hatten sich Reichsdirektor Dr. Sech-Inquart, der Gauleiter, der Bürgermeister und Vertreter der Behörden eingefunden. Der Reichsminister begab sich sofort im Kraftwagen in die Stadt, um hier bei der Schlußsitzung des Reklamefestwoches eine Rede zu halten.

Fußtritte für sudetendeutsche Arbeiter und Drohungen mit Erschießen

Tschekenkorporal Koula — Despot von Schredenstein

Prag. In Schredenstein bei Kuffitz ist sich in den letzten Tagen wiederholt der tschechische Korporal Koula, Kommandant der Kuffitzer Brückenwache, durch brutales Vorgehen gegenüber sudetendeutschen Arbeitern und jungen Sudetendeutschen hervor.

Korporal Koula marschierte Freitag früh mit mehreren Soldaten durch Schredenstein. Plötzlich ließ er die Soldaten gegen sudetendeutsche Arbeiter Front machen, die einander mit erhobener Hand grüßten. Er gab den Befehl, die Gewehre schußfertig zu machen und ließ sie gegen die Arbeiter in Richtung bringen. Nur der Besonnenheit eines Sudetendeutschen ist es zu verdanken, daß unabsehbare Folgen verhindert wurden.

Am Donnerstag hatte derselbe Korporal, als er mit derselben Abteilung am Morgen nach Schredenstein marschierte, mit vorgehaltenem Revolver 2 Sudetendeutsche, die sich ebenfalls mit erhobener Hand grüßten, angehalten und mit Fußtritten mißhandelt. Einigen Arbeitern, die den Bedrohungen zuhause blieben, stellte sich ein Soldat der Abteilung Koulas mit schußfertigem Gewehr entgegen.

Aber nicht nur an sudetendeutschen Arbeitern übte er auch an sudetendeutschen Jugendlichen. So bearbeitete er am Mittwoch dieser Woche einen jungen Mann, der mit erhobener Hand einen Kameraden grüßte, mit Faustschlägen und würgte ihn. Am selben Tage befahl Koula, als er sich bei der Kuffitzer Brückenwache aufstellte, einem vor-

übergehenden Lehrling, einen Brief in das Hoflokal zu bringen und dann sofort zurückzukehren. Der Lehrling, der Kuffitzer Drohgeißel Tianschek, meldete der tschechischen Staatspolizei in Kuffitz den Vorfall durch Erstattung einer Anzeige und unterlagte dem Lehrling, dem Befehl des Korporals nachzukommen. Einige Zeit später erschien der Korporal mit einer Militärpatrouille mit aufgepflanztem Seitengewehr bei dem Drohgeißel und wollte ihn verhaften. Tianschek war aber gerade abwesend. Als nun dem Korporal gesagt wurde, man habe den Vorfall mit dem Lehrling der tschechischen Staatspolizei gemeldet und diese habe erklärt, Militärpersonen dürften keine Befehle an Zivilisten geben, schrie der Korporal wütend: Die Staatspolizei hat gar nichts zu sagen. Tianschek soll sich sofort auf der Wache melden, sonst wird er was erleben.

Ein paar Tage vorher hatte Koula einen Dienstverweigerer aus Schredenstein auf das roheste mißhandelt. Diese unerhörten Ausschreitungen und Uebergriffe des Tschekenkorporals Koula haben die Bevölkerung Kuffitz und Schredenstein hart erregt. Ihre Empörung wird noch dadurch gesteigert, daß Anzeigen bei den tschechischen Behörden über diese Vorfälle bisher völlig wirkungslos geblieben sind.

Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Mal und Richter, haben gegenüber den Behörden jede Verantwortung abgelehnt und die sofortige Entlassung und Verhaftung des rohen Tschekenkorporals verlangt.

So haust tschechisches Militär bei den Sudetendeutschen

Mit Schüssen und Bajonetten gegen Wähler

Nächtlicher Ueberfall tschechischer Gendarmen auf sudetendeutsches Dorf

Prag. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es im Anschluß an eine Wahlkundgebung der Sudetendeutschen Partei in Neudorf bei Sebaltsbrunn am 2. Mai im Ortsteil am letzten Mittwoch wiederum zu unerhörten Ueberfällen auf Teilnehmer der Wahlkundgebung, die, wie ausdrücklich hervorgehoben werden muß, von tschechischem Militär verübt worden sind.

Ein Sudetendeutscher wurde, wie der Sudetendeutschen Partei aus Neudorf mitgeteilt wird, auf dem nächtlichen Heimweg von tschechischen Soldaten und einem Gendarmen bedrängt und schließlich von einem Soldaten mit geballter Faust ins Gesicht geschlagen. Als der Ueberfallende schließlich freiließ und einige Schritte weitergeeil war, schloß die Tschechen auf ihn. Eine Angel ging dicht über seinem Kopf hinweg.

Auch der Ortsleiter der Sudetendeutschen Partei von Neudorf wurde von tschechischen Soldaten mit Bajonetten bedroht und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Dabei wurde ihm ein Bild Konrad Henleins abgenommen, das vorher im Wahlkundgebungsraum gehangen hatte und das er vorsorglich mit nach Hause nehmen wollte. Weiteren Verhandlungen mit dem Gendarmen, zu denen die tschechischen Soldaten Anhalten trafen, konnte sich der Betroffene nur durch die Flucht entziehen.

Nach diesen Vorfällen wurde von der Gendarmenstation an alle Bewohner von Neudorf die Aufforderung gerichtet, das Licht in ihren Wohnungen auszuschalten. Die Gendarmen zogen dann unter weißen Schutzhelmen und Drohungen von Haus zu Haus, wobei sie mit Taschenlampen in die Wohnungen hineinkuckten.

Tschechische Erpressungsversuche gegen reichsdeutsche Augenzeugin des Ueberfalls auf Pfarrer Fischer

Wüste Beschimpfung des Führers durch die Soldateska Prag — „Wir verfolgen die Hitler-Anhänger, und wenn es bis zum Galgen geht!“

Prag. Eine reichsdeutsche Frau des tschechischen Gewalttates gegen den Pfarrer von Ober-Waldau im Hühnerwald, Pfarrer Fischer, der am 20. Mai auf der Fahrt zu einer im Sterben liegenden Frau bei dem tschechischen Touristenheim „Gleitschneise“ von tschechischen Soldaten von seinem Motorrad gerissen und verletzt worden war, ist inzwischen Erpressungen ausgesetzt worden.

Wie aus einem der Sudetendeutschen Partei vorliegenden Protokoll hervorgeht, ist sie bei Androhung der Entziehung der Aufenthaltserlaubnis mehrfach von tschechischen Gendarmen aufgefordert worden, ihre Aussage über den Tatbestand zurückzuziehen und der tschechischen Darstellung, nach der der Pfarrer mit seinem Rade ins Schleudern geraten und dadurch zu Fall gekommen sein soll, zuzustimmen. Als sie diesem tschechischen Verlangen vor man der reichsdeutschen staatsfeindliche Verurteilungen vor geworfen, weil sie es für nicht angebracht gehalten hatte, daß einem Sudetendeutschen seine weichen Schenkel mit Gewalt angezogen wurden. Ein tschechischer Gendarm, der an diesem Erpressungsmanöver gegen die reichsdeutsche Frau beteiligt war, hat dabei wüste Beschimpfungen gegen das deutsche Staatsoberhaupt ausgeföhrt. Schließlich erklärte er: „Wir werden die Hitler-Anhänger verfolgen, und wenn es bis zum Galgen geht.“

Schweres Erdbeben in Belgien und hoher Sachschaden

Brüssel. Weite Teile Belgiens wurden heute Sonnabend mittag durch ein Erdbeben erschüttert, das etwa eine halbe Minute andauerte. In mehreren Stadtteilen Brüssels kürzten die Schornsteine von den Häusern auf die Straßen. In vielen Häusern bildeten sich Risse in den Wänden. Ein Haus in der Brüsseler Vorstadt Gerbed kürzte völlig ein. Auch mehrere Fabrikrohrwerke brachen zusammen. Zahlreiche Telefonverbindungen und Gasleitungen wurden zerstört. Der Einwohner Brüssels bemächtigte sich eine Panik und sie eilten bei den ersten Erdstößen zu Tausenden auf die Straßen. Es werden mehrere Verletzte gemeldet.

Im Observatorium von Uccles wurden durch das Beben alle Apparate außer Betrieb gesetzt.

Erdstöße auch in Westdeutschland

Köln. Heute mittag um 12,01 Uhr stellte die Erdbebenwarte in Naken zwei Erdstöße fest, die im Rhenener Gebiet und im angrenzenden holländischen Grenzgebiet verhältnismäßig hart auftraten.

Zahlreiche Verletzte

Zweit bisher feststeht, sind größere Schäden nicht aufgetreten, wenn sich auch in vielen Wohnungen Gegenstände verrückten. Ebenso wurden in Köln diese zwei Erdstöße wahrgenommen, die jeweils etwa eine Sekunde dauerten. Besonders in den höheren Stockwerken der Häuser wirkten sich diese Erdstöße aus, indem sogar schwere Möbelschäden von der Stelle geschoben wurden. Auch die Bilder an der Wand veränderten ihre Lage. Gleiche Meldungen liegen aus Düsseldorf, Arelfeld usw. sowie darüber hinaus aus dem gesamten westdeutschen Gebiet vor.

Tornado richtet schweren Schaden an

18 Tote, 40 Verletzte, 25 Häuser zerstört

Neuport. Aus Abilene in Texas wird gemeldet, daß ein Tornado in den frühen Morgenstunden das dort in der Nähe gelegene Dorf Glade verwüstete. Es wurden 18 Menschen getötet, 40 verletzt, von ihnen ein Teil schwer. Der Sturm richtete auch einen schweren Sachschaden an. 25 Häuser wurden zerstört. Man vermutet, daß weitere Opfer unter den Trümmern liegen. Die herbeigerufene Nationalgarde leistete die erste Hilfe.

Wohin am Sonntag? — ins Bad!

Eigentlich wollte ich diesen Top für unser so dadeluftiges Riesa schon gestern bringen. Doch als der Himmel weinte, da konnte ich es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, solche Matschschläger für den Sonntag zu geben, zumal, so keiner wußte, wie nun eigentlich das Wetter wird. Als ich aber heute früh zu meinem Fenster auf den Hindenburgplatz hinaussah, die Sonne lachte und Mehlregen über uns schied, die dort zum Wochenmarkt feilgeboten werden, so freundlich beleuchtete, da faßte ich Mut zu dem Vorschlag: Am Sonntag ins Bad!

Seit Tagen herrscht, von dem regnerischen Freitag abgesehen, dort unten im Stadtpark ein ganz hübscher Wetter, zumal es immer mehr sind, die sich durch das Liegen an der frischen Luft Kräfte für die Woche sammeln.

Etwas 1000 bis 2000 Volksgenossen und mehr passieren wohl täglich an schönen Sommertagen den Eingang zu unserem herrlichen Bad. Nicht enthalten in dieser Zahl sind die Mitglieder der Rauschammergesellschaft und der Wehrmacht, die eifrig bemüht ist, ihren Nichtschwimmern die Grundbegriffe des Schwimmens beizubringen.

Früh um 6 Uhr beginnt bereits der Betrieb; die, die später zur Arbeitsstätte gehen, erfrischen sich erst. Dann kommen während der Ferien die Jugend, vormittags manchmal die Hausfrauen und die einzelnen Wehrmachtsteile. In den Abendstunden legt dann ein reger Verkehr noch mehr ein, wenn die schaffenden Menschen der Stadt und der Gegend aus Riesa und seiner Umgebung das Bad aufsuchen.

An den letzten schönen Tagen erholten sich jedenfalls viele dort unten bei Licht und Sonne. Wenn das Wetter schön ist, so werde auch ich morgen wieder nach dem Bad wandern. Aber warum sollen es gleich mit nicht noch viele andere tun, zumal die Badeleitung eifrig bemüht ist, durch Neuanstellungen usw. die Erholungsmöglichkeiten immer weiter auszubauen.

Wiso Parole für morgen Sonntag — ins Bad! 55.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 12. Juni 1988.
(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden)
Wetterlage bis nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, geringe Temperaturänderung.
12. und 13. Juni: Sonnenaufgang 5,27 (5,27) Uhr, Sonnenuntergang 20,22 (20,28) Uhr, Mondaufgang 19,52 (20,06) Uhr, Monduntergang 3,18 — Mond in Südweste — (4,06) Uhr, Vollmond: 0,47 Uhr.

Bei der Aufwertung der Papiermarken anleihen der Stadt Riesa wurden den Gläubigern in den letzten Jahren, soweit ihnen Mitspracherecht nicht anerkannt werden konnten, Neubehältnisse der Kreditanstalt Sachlicher Gemeinden in Dresden gegeben. Für diese Neubehältnisse läuft bis zum 30. Juni 1988 ein Rückkaufangebot in Höhe von 25% ab. Nach Ablauf dieser Frist besteht nur noch die Möglichkeit, die Einlösung der Neubehältnisse — mit 100% Kennwerte — im Jahre 1970 vorzunehmen. Eine Verzinsung dieser Ablösungsanleihe findet nach den geltenden Vorschriften nicht statt.

Die Maul- und Klauenseuche ist, wie amtlich mitgeteilt wird, unter dem Viehbestand des Bauern Reinhold Donner in Rixitz, des Bauern Bruno Schwamm in Wälsnitz und des Bauern Kurt Ritzke in Zeitz ab ausgebrochen. Auf die diesbezüglich erlassenen Verfügungen, um eine Weiterverbreitung zu verhindern, sei auch an dieser Stelle auf wiederholtem Wege hingewiesen.

Legi Wadenfallen an. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß im Laufe des Monats Juni an allen straßlichen Apfel- und Birnbäumen Wadenfallen anzulegen sind. Spätestens 31. Juli müssen die Wadenfallen entfernt und die vorgefundenen Waden vernichtet werden. Wer den Anordnungen nicht nachkommt, muß damit rechnen, daß die Bekämpfungsmassnahmen auf Kosten der Verpflichteten durch die Ortspolizeibehörde vorgenommen werden.

Diebstahl gleich mit Kraftwagen. Nachdem bereits in der Nacht vom Donnerstag in den Speicherräumen der Firma Warts auf der Speicherstraße von einem dort ruhenden Kraftwagen die beiden Hinterräder gestohlen worden sind, konnten heute nacht durch die Aufmerksamkeit des Wachmannes Köhler vom Allgemeinen Wachdienst Berlin zwei Einbrecher überrascht werden, als sie Textilien, Rohstoffe u. a. fortzuschaffen wollten. Dabei waren die Diebe gleich mit einem Kraftwagen angetrieben gekommen, sichtbar hatten sie einen besonders großen Beutezug vor. Einer der Täter mit dem Kraftwagen wurde von dem aufmerksamen Wachmann gestellt und konnte der Polizeiwache geführt werden. Bei dem Einbrecher handelt es sich um einen Altmaterialienhändler aus Dommitsch, der sich durch Diebstahl billig Rohstoffe beschaffen wollte. Die festgenommenen Diebe, die in der Nacht zum Donnerstag die Autoreifen entwenden haben.

Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler. Am kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im „Wettiner Hof“ ein Konzert der Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler aus den Gauen Sachsen und Thüringen und den angrenzenden Gebieten statt.

Grundsteinlegung für HJ-Heime. Am morgigen Sonntag werden in Poppitz, Jahnshausen und Kleinrossitz Grundsteinlegungen für Heime der Hitlerjugend durchgeführt. Die würdigen Feiern werden um 9 Uhr in Jahnshausen (in der Nähe vom Volkshaus) und um 10 Uhr in Poppitz, auf dem Platz gegenüber der Hiesigkeit, abgehalten werden. So werden auch und nach auch auf den Dörfern unseres Kreisgebietes schmutze HJ-Heime entstehen, die ein wichtiger Faktor sind, wenn unsere Jugend ihre Aufgaben voll erfüllen soll.

Unsere Heimat. Die heutige Ausgabe unserer Heimatbeilage enthält unter der Überschrift „Schloß Kreinitz“ einen ortsgeschichtlichen Beitrag über Ort, Gut und Schloß Kreinitz.

Ein fünfjähriges Kind wurde am Donnerstag bei dem Döberitz Glucksmann gezogen. Der glückliche Gewinner war ein Kraftwagenfahrer aus Riesa, der im Kaffee Hotel eingetroffen war.

Auftrag auf den letzten Einblendungstermin: 16. Juni! Luftfahrt ist Sache der deutschen Jugend und der deutschen Zukunft! Sie und alle der nationalen Erziehung dienenden Kräfte zu fördern, ist eine der Hauptaufgaben, denen das Riesaer Tageblatt schon immer gedient hat. Darum werbt für das Riesaer Tageblatt in seiner Arbeit im Dienste des Vaterlandes! Bis zum 16. Juni müssen die Einblendungen des Jugendpreiswettbewerbs bei uns eingegangen sein.

Für Schiffahrtstreibende! Wie im amtlichen Teile bekanntgegeben wird, finden vom 15. Juni 1988 ab mehrere Tage auf dem Elbströme militärische Übungen statt.

Der Schilweg im Stadteil Merzdorf ist für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Vordende Gesellschaftsfahrten im Reiseomnibus führt auch in diesem Jahre bekanntlich der Städtische Kraftverkehr durch. Diesmal sind Reisen nach dem Riesengebirge, dem Bayerischen Wald und dem Schwarzwald geplant.

Wartung von Warenautomaten an Sonn- und Festtagen. Der Reichskaufmännler in Sachsen (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) hat nach § 20 der Arbeitszeitverordnung vom 28. Juli 1934 für das Jahr 1988 folgende Ausnahmen zugelassen: Automaten für Tabakwaren dürfen an allen Sonn- und Festtagen gewartet werden. Die Wartung der sonstigen Warenautomaten an Sonn- oder Festtagen ist nur erlaubt, wenn mehrere solche Tage unmittelbar aufeinander folgen, bei zwei Sonn- oder Festtagen am zweiten, bei drei am ersten u. dritten dieser Tage. Die Wartung darf allgemein nur durch den Unternehmer selbst und nicht später als 12 Uhr mittags erfolgen.

Beiträge zur Sozialversicherung während Militäreinsparungen. Durch das Reichsgesetz über den Ausbau der Rentenversicherung sind auch Änderungen hinsichtlich der Beiträge zur Sozialversicherung bei Beurlaubung von Angehörigen und Arbeitern an Übungen der Wehrmacht eingetreten, auf die der Präsident der Reichskasse in einer Anordnung hinweist. Die Teilnahme an einer kurzfristigen Ausbildung oder Übung der Wehrmacht berührt danach eine bestehende Kranken- und Arbeitslosenversicherung auch künftig nicht, und es ruht wie bisher für die Zeit der Teilnahme die Beitragspflicht. Eine zum Teil abweichende Regelung ergibt sich aber in der Rentenversicherung. Es sind nämlich nunmehr Beiträge zur Angehörigen- oder Invalidenversicherung zu entrichten, wenn die Veranlassung weiter besteht.

Arbeitslager des Roten Kreuzes. Nach der im Zuge der Neugestaltung des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführten Umorganisation hat der Landesführer der Landesstelle IV des Deutschen Roten Kreuzes, Staatsminister und H-Brigadeführer Dr. Frick, die Leiter der 48 Kreisstellen sowie die Leiter der hauptamtlichen Abteilungen an einer Arbeitstagung zusammenberufen. Diese Tagung findet morgen Sonntag in Dresden statt; an ihr wird auch der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, H-Brigadeführer Dr. Gramig, Berlin, teilnehmen, der etwa zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Röntgenufer (oberhalb der Albertstraße) Vorführungen einer Deutschen Roten Kreuz-Vereinschaft der Kreisstelle Dresden befehligen wird.

Strahensperrungen. Wegen Schiffschiffs wird der gesamte Truppenübungsplatz Zeitzheim, mit Ausnahme des westlich der Eisenbahn Riesa-Röderou-Halbenbergs gelegenen Teils, einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen in den nachstehend genannten Zeiten gesperrt: Am 12. 6. von 6 bis 20 Uhr, am 13. 6. von 6 bis 20 Uhr, am 14. 6. von 6 bis 20 Uhr, am 15. 6. von 6 bis 24 Uhr, am 16. 6. von 6 bis 20 Uhr, am 17. 6. von 6 bis 24 Uhr, am 18. 6. von 6 bis 14 Uhr. Außerdem ist das durch schwarze Plakate kenntlich gemachte Gebiet außerhalb des Platzes — östwärts der Chaussee des Platzes — in Richtung Vitzschewitz am 12. 6. von 7 bis 19 Uhr, am 13. 6. von 7 bis 19 Uhr, am 14. 6. von 7 bis 19 Uhr, am 15. 6. von 7 bis 19 Uhr, am 16. 6. von 7 bis 19 Uhr, am 17. 6. von 7 bis 19 Uhr, am 18. 6. von 7 bis 19 Uhr, am 19. 6. von 7 bis 19 Uhr gesperrt. Die Reichsstraße Nr. 109 zwischen Zeitzheim und Vitzschewitz, ebenso die Landstraße 1. Ordnung Nr. 167 von Riesa bis Vitzschewitz sind frei. Vom 15. um 16. 6. und vom 17. um 18. 6. findet Nachtschießen statt. Bei Nachtschießen sind die Strahlenstrahlen rot beleuchtet und außerdem kenntlich gemacht durch Nachstrahler und aufgesteckte rote Plakate. Ein Umgeben der Schranken ist verboten. Platzausweise haben innerhalb des abgegrenzten Platzes keine Gültigkeit.

Die Klarheit über die Geltungsdauer des Krankenscheines. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, hat das Reichsversicherungsamt Zweifel um die Geltungsdauer der Krankenscheine geklärt. Es ging besonders um die Frage, ob der für ein Kalendervierteljahr ausgestellte Krankenschein bei Anspruchsnahme desselben Heilbehandlers auch für mehrere in dem Kalendervierteljahr eintretende Versicherungsfälle gilt, und ob die Krankenscheinegebühr noch einmal zu entrichten ist, wenn im Laufe einer Zahnbehandlung ein Arzt wegen einer allgemeinen Erkrankung in Anspruch genommen werden muß. Das Reichsversicherungsamt stellt fest, daß mit dem Beginn der Krankheit der Versicherungsfall eintritt, für den die Krankenscheinegebühr zu entrichten ist. Unter Krankheit in diesem Sinne ist nicht die ärztliche als Krankheit bezeichnete einzelne Erkrankung zu verstehen, sondern der regelmäßige Körper- und Geisteszustand, der die Notwendigkeit einer Heilbehandlung oder Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat. Der Versicherungsfall dauert nun solange fort, wie die objektive Notwendigkeit ärztlicher Behandlung besteht; wenn deshalb im Laufe einer allgemeinen ärztlichen Behandlung noch die Zahnbehandlung eines Zahnbehandlers erforderlich wird, so braucht die Krankenscheinegebühr nicht noch einmal entrichtet zu werden. Das gleiche gilt im umgekehrten Falle, wenn also der Krankenschein für die Zahnbehandlung gestellt wurde und sich während der Behandlung die Notwendigkeit ergibt, einen praktischen Arzt aufzusuchen und hierfür einen weiteren Krankenschein zu entnehmen. Nur für jeden weiteren Versicherungsfall ist die Krankenscheinegebühr erneut zu entrichten. Ein solcher kommt aber erst in Frage, wenn die dem ersten Versicherungsfall begründende Krankheit weggefallen ist. Dann allerdings spielt es keine Rolle, ob der neue Versicherungsfall im gleichen Kalendervierteljahr erfolgt.

Wenn die Leiter zusammenfließen. Die Statistik der gewerblichen Berufsvereinigungen weist in einem Jahre 13202 Leiterumfälle nach, von denen 104 tödlich verliefen. Es liegt sich häufig an, wenn die Handwerker der verschiedenen Berufe, insbesondere die Maler, auf ihrer Leiter stehend an der Wand entlang wandern. Das ist gar nicht so einfach und will gelernt sein. Wie schnell aber geschieht es, daß im Alter der Arbeit einmal beim Weiterwandern etwas zu viel Schwung genommen wird und die beiden Leiterhälften plötzlich zusammenklappen, so daß die nur noch einbeinig dastehende Leiter umfallen muß. Wer munter hat dabei schon seine Gesundheit eingebüßt. Auf Grund bestehender Vorschriften mußten schon bisher die Leitern gegen Auseinandergehen durch Kettenstiele oder dergl. gesichert sein. Wegen des Zusammenklappens war aber noch kein Kraut gewachsen. Nunmehr hat ein Arbeitstamerad aus Vonnahaus in Sachsen eine Vorrichtung erfunden, die dieser Tage von der Abteilung „Erfindertätigkeit“ in der DLRG vorgeführt wurde. Sie ist völlig unabhängig von menschlicher Vergesslichkeit und sperrt automatisch jede Vorderecke sowohl gegen das Auseinandergehen als auch gegen das völlige Zusammenklappen. Trotzdem gibt sie noch genügend Bewegungsfreiheit, um auf der Leiter stehend, mit ihr wandern zu können. — Im Interesse der Unfallverhütung wäre es recht wünschenswert, wenn diese äußerst billige Schutzvorrichtung recht bald von allen Handwerksmeistern und Bauunternehmern an ihren Leitern angebracht würde. Die Gesundheit der Gesellschafter muß dieses kleine finanzielle Opfer unbedingt wert sein.

Mergendorfer. Heute abend findet im Gasthof eine Siedlerversammlung statt, die von der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Großenhain, Abteilung Heim-

stätten, durchgeführt wird, wobei das Mergendorfer Siedlungsvorhaben zur Debatte stehen wird.

Dr. Perle, 75 Jahre alt. Am gestrigen Freitag vollendete Frau Auguste verw. Perle im 75. Lebensjahr in guter Gesundheit und Rüstigkeit. Dem alten Mütterchen, das früher als Botenfrau tätig war, wünschen wir einen ungehinderten Lebensabend.

Der Unfall. Ein schwerer Zusammenstoß von zwei Kraftwagen, der drei Opfer forderte, trug sich am Donnerstag nachmittags in der 6. Stunde auf der Höhe am Wasserberg zu. Dort fuhr ein Fernlastwagen vom Güterverkehr Freital mit großer Wucht auf einen vor ihm herfahrenden, plötzlich stark bremsenden Lastwagen auf. Die Folgen waren furchtbar. Der Motorwagen des auffahrenden Freitaler Lastwagens wurde über ausgerichtet, das Fahrerhaus wurde vollkommen zusammengebrochen, der Vorderteil des Wagens rutschte in den Graben. Vom Anhänger des ersten Lastwagens wurde ein Rad der dritten Achse abgerissen. Sämtliche drei Personen des Freitaler Lastwagens wurden schwer verletzt, davon ein Vorfahrer äußerst schwer. Sie wurden nach Inflation von Notverbänden mit dem Krankenauto ins Riesaer Krankenhaus gebracht. Wie es heißt, hat der erste Lastwagen den Freitaler zunächst überholt, trat kurz danach auf einen auf der Straße infolge Keilenspanne haltenden Kraftwagen. Auf der dadurch verengten Straße mußte der Kraftwagen plötzlich stark bremsen, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde. Infolge der durch den Unfall hervorgerufenen Verkehrsstockung mußte der Verkehr durch das Dorf umgeleitet werden.

Aus Sachsen

Großendain. Ehefrau tödlich verunglückt. Am gestrigen Vormittag um 9 Uhr war die 63 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Tammert von der Dorf-Wieselschraube im Beariff, auf dem Weg zu einem Metzger auf der Weisker Straße zu fahren, verunglückt, um einzukaufen. Sie befand sich kurz vor dem Geschäft (aus der Herrmannstraße kommend), als die Weisker Straße herab vom Stadtmännern eine hiesige Kraftloske nahte. Beim Linksüberholen streifte das Auto die Radfahrerin, die sich bereits auf der linken Seite der Straße befunden haben sollte. Frau T. kam zum Sturz und schlug mit dem Kopf auf das Steinpflaster. Eine sehr schwere Schädelverletzung war die Folge, an der die Verunglückte auf der Stelle verstorben ist. — Das tiefschmerzliche Vorkommnis ist um so trauriger, als der Ehepartner der so plötzlich aus dem Leben Gerissenen selbst im vorigen Jahr einen Verkehrsunfall erlitten hat, von dem er noch nicht restlos wiederhergestellt ist.

Freiberg. Am 99. Lebensjahr gestorben. In Freiberg starb im Alter von fast 99 Jahren die allen Freibergern wohlbekannte Gastwirtin der Gastwirtschaft „Zum alten Schloßhaus“, Frau Amalie Auguste Frey. Sie hat einen großen Teil der Entwicklung Freibergs mit erlebt und wußte darüber sehr interessant zu berichten. Noch im hohen Alter bemühte sie sich um die Gastwirtschaft.

Eibau. Schadenfeuer. In der Nähe der Seelstiegerschule am Hanschberg wurde das dort gelegene kleine Hochhaus, die sogenannte Hofmann-Waude, ein Raub der Flammen. Ein durch die Esse fliegender Funke hatte das Schindeldach in Brand gesetzt, und, obwohl drei Feuerwehren sofort an die Brandstelle gerufen wurden, konnte das Hochhaus nicht mehr gerettet werden.

Leipzig. Tödlicher Unfall durch Aufspringen auf die Straßenbahn. Am Donnerstag gegen 18 Uhr ist an der Endstelle der Straßenbahnlinie 14 an der Märchenwiese der Buchdruckerlehrling Wolfgang Schilling, 20 Jahre alt, aus Sonneberg in Thüringen beim Aufspringen auf die Straßenbahn tödlich verunglückt. Schilling verlor, auf die bereits fahrende Straßenbahn auf der Kreuzung Heidauer Straße an der Märchenwiese aufzuspringen, rutschte aber dabei auf und geriet unter den Anhängewagen der Straßenbahn, von dem er überfahren wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Der Unfall gibt Veranlassung, auf die Unfälle des Auf- und Abspringens auf die Straßenbahn hinzuweisen.

Leipzig. Vom Juge überfahren und schwer verletzt. Gestern früh wurde in der 8. Morgenstunde der 33 Jahre alte verheiratete Arbeiter Otto Woboda aus Döbnitz i. G. auf der Strecke Halle-Zaale-Weißwasser von einem Zug erfasst. Dem Arbeiter wurde das rechte Bein unterhalb des Knies abgefahren. Außerdem trug er erhebliche Kopfverletzungen davon. Nachdem beim Röntgenexamen des Beines auf die entsprechende Warnung alle Arbeiter der Baustelle die Gleise verlassen hatten, sprang Woboda kurz vor dem Zuge nochmals ins Gleis, wobei er dann erlitt wurde. Das ihm zu dieser Handlung veranlaßt hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Sein Bein ist sehr ernst.

Chemnitz. Besuch der fliegenden Gaukschule Berlin. Die auf einer Studienfahrt durch den Gau Sachsen begriffene fliegende Gaukschule Berlin traf am Freitag nachmittags in Stärke von rund 75 Mann in Chemnitz ein. Die Berliner Gäste wurden hier durch Kreisleiter Gadsdorf herzlich begrüßt, der ihnen in einer Ansprache die wirtschaftlichen und industriellen Eigenheiten des Kreises Chemnitz näher erläuterte. Er gab ihnen ein Bild von dem Erliegen der Chemnitzer Industrie während der Systemzeit und dem gewaltigen Aufschwung nach der Währungsreform durch den Führer. Die Gäste fuhren als bald nach Auerbach im Erzgebirge weiter, um dort eine Stempelfabrik zu besichtigen, und kehrten dann wieder zurück. Im Chemnitzer Hof fand abends ein kameradschaftliches Zusammensein der Lehrgangsteilnehmer mit den Kreisamts- und Ortsgruppenleitern statt. Am Sonnabend werden die Berliner Gäste noch einige Besichtigungen in Chemnitz vornehmen, um dann nach dem Besuch der Gaukschulungsburg Augustusburg nach Weisker zu fahren.

Werdau. Diamantene Hochzeit. Dem in der Mittelstraße wohnhaften Ehepaar Rohrer sind aus Anlaß der gestrigen Feier der Diamantenen Hochzeit zahlreiche Ehrungen zuteil geworden, darunter auch durch Adolf Hitler und den Reichskaufmännler. Der Oberbürgermeister überreichte ein Geldgeschenk.

Der erste Tag des Beharnischen Festes

Torgau. Nachdem am Mittwoch das Aufzugsfest der Beharnischen durch einen Japanschein eingeleitet worden war, begann der Donnerstag als erster Haupttag des historischen Festes, das bekanntlich nur alle zwei Jahre gefeiert wird, mit einem großen Weiden. Als Gäste nahmen verschiedene auswärtige Schützenvereine teil. Nach dem Einholen der Fahnen aus dem Rathaus setzte sich der Festzug in Bewegung, der, im Glanz der altüberlieferten Uniformen und buntefarbigen Fahnen, starken Eindruck bei den vielen Tausend von Besuchern machte. Sozgar aus dem Auslande sind diesmal Gäste nach Torgau gekommen, um das Fest mitzuerleben. Das in der Geschichte der deutschen Schützenfesten immer einen hervorragenden Rang behauptet hat. Nachmittags fand auf dem Festplatz die Parade statt, wozu sich viele Überreste eingefunden hatten, darunter der Gaukschützenführer, Vertreter der Partei und ihrer Organisationen sowie Kapitän und Stabsführer Behrdien. Auch das Offizierskorps des Kavallerie-Regiments Torgau nahm traditionsgemäß an dem Fest teil. Nach der Parade sprach Bürgermeister Höner. Und dann entwickelte sich auf dem Festplatz ein buntes, bewegtes Leben und Treiben.

Die Herbstentlassungen der Wehrmacht

Richtlinien für den Übergang in die Zivilberufe

Am Ende dieses Jahres werden wiederum große Entlassungen in Ehren auscheidender Soldaten von der Wehrmacht durchgeführt, deren bestimmende Wiedereingliederung in die zivilen Berufe gerade auch im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften geboten ist. Die das Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, sind die Vorarbeiten hierfür durch die Fürsorgeeinrichtungen der Wehrmacht im engeren Zusammenwirken mit den Truppenteilen, den Dienststellenleitern der Wehrwirtschaftsorganisation sowie den Arbeitsämtern durchzuführen. Die Vorarbeiten müssen bis 1. September 1938 abgeschlossen sein. Maßgebend sind dabei Gesichtspunkte, die das Oberkommando in besonderen Richtlinien niedergelegt hat. Grundsätzlich sind Soldaten die nach erfüllter aktiver Dienstpflicht in Ehren oder unverschuldet früher aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft bevorzugt zu berücksichtigen. Der Anspruch auf bevorzugte Vermittlung erlischt, nach den Richtlinien, sobald der Entlassene in einen seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz vermittelt worden ist, den er von vornherein dauernd beibehalten kann. Vorübergehende Vermittlung soll außer Betracht bleiben. Die Vermittlung erfolgt grundsätzlich durch die Arbeitsämter. Die Vorbereitungen durch die Fürsorgeeinrichtungen sollen sich hauptsächlich auf diejenigen Soldaten beziehen, die vor ihrer Entlassung sich einen Arbeitsplatz selbst nicht sichern können. Die Vorbereitungen gelten: Aufklärung der Soldaten, Festhalten der Berufsangehörigkeit nach Berufsgruppen, Aufklärung eines Bewerbungsbogens durch den Soldaten, Anfüllen der ausgefüllten Bewerbungsbogen an das nächste Arbeitsamt und Beantragen seltender Arbeitsplätze bei den künftig zuständigen Arbeitsämtern. Soldaten, die nach ihrer Entlassung einen Arbeitsplatz durch das Arbeitsamt erhalten, melden sich rechtzeitig bei dem für

den künftigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt und legen dort ihren Wehrpass vor. Soldaten, die einen Beruf erlernt haben, ist dringend zu raten, diesen Beruf auch weiter auszuüben und sich in ihm zu erziehen. Die

Aufgaben des Vierjahresplanes,

insbesondere die Sicherstellung der Ernährungsgrundlage, machen es notwendig, daß Soldaten, die aus der Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft oder deren Nebenbetrieben stammen, auf ihren früheren oder einen gleichartigen Arbeitsplatz zurückkehren. Die Aufnahme beruflicher Arbeit ist an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden. Weiter erfordert die zunehmende Verknappung der Arbeitskräfte auch bei anderen Berufsangehörigen eine planvolle Lenkung nach staats- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten. Soldaten, die ihre Berufsausbildung unterbrochen hatten, ist zu raten, sie fortzusetzen und erfolgreich zu beenden. Soldaten ohne Beruf, die sich für einen Beruf noch ausbilden lassen wollen, wenden sich an die Berufsberatung des Arbeitsamtes.

Für Groß-Berlin und Groß-Danzburg besteht noch Zugangssperre. Auch in anderen Großstädten sind die Aussichten, bald Arbeit zu erhalten, nicht so günstig wie auf dem Lande und in Klein- und Mittelstädten. Ohne die Sicherheit, auch wirklich Arbeit zu erhalten, sollen die Soldaten nicht nach Großstädten entlassen werden, es sei denn, daß sie von dort stammen und von dort einberufen wurden. Ehemalige Arbeiter oder Angestellte des öffentlichen Dienstes können sich dort um Wiedereinstellung bemühen. Die Beamten setzen an ihre Dienststelle zurück. Soldaten, die über die aktive Dienstpflicht hinaus gebildet haben und in Ehren entlassen werden, erhalten einen Vorranganspruch für bevorzugte Arbeitsvermittlung.

Reichstatthalter Martin Mutschmann übernimmt die Schirmherrschaft der Karl-May-Festspiele

Gauleiter und Reichstatthalter Martin Mutschmann hat, wie die Sächsische Staatskanzlei mitteilt, die Schirmherrschaft über die Karl-May-Spiele, die gegenwärtig auf dem Festplatz im Westener Grund bei Raitzenhain stattfinden, übernommen. Die Übernahme der Schirmherrschaft durch den Reichstatthalter bedeutet zweifellos eine hohe Anerkennung für die bereits jetzt schon durch eine ungewöhnlich hohe Besucherzahl ausgezeichneten Karl-May-Spiele.

„Sommerstraum“, das große Gartenfest der sächsischen Landeshauptstadt

In wenigen Wochen, am Sonnabend, dem 2. Juli, findet im gesamten Ausstellungsgelände der Jahresschau „Sommer im Park“ ein großangelegtes Gartenfest statt, das den Namen „Sommerstraum“ erhalten wird. Mit dieser Veranstaltung gewinnt das gesellschaftliche Leben Dresdens einen sommerlichen Höhepunkt, der dem Volkswinter ein reizvolles Gegenstück geben soll. Die besten Kräfte sind schon jetzt bemüht, dieser Veranstaltung einen stilvollen Rahmen zu verleihen. Am diesem Tag werden der Ausstellungspalast und die freiliegenden Flächen ausschließlich für das Gartenfest benutzt. Die Tore der Jahresschau schließen einige Stunden früher, um die Ausschmückung und Gestaltung der Wiesen, Gärten, Blühe und Räume zu ermöglichen. Die Entwürfe der Dekoration stammen von Professor Adolf Rahnke, der sich diesem Unternehmen zur Verfügung gestellt hat. Aus der Vielfalt der Darbietungen, die durchweg ein hohes künstlerisches Niveau halten, sei nur die Wirkung der Sächsischen Staatsoper, des Reichsopernstädtischen Orchesters, der Dresdener Philharmonie, der Wismann-Schule und zahlreicher auswärtiger Orchester genannt. Niemand wird die Fernanlagen und umflossenden Wege der Ausstellung wiedererkennen; der ehemalige Hauptausplatz verwandelt sich in ein zauberhaftes Reizopodium, das den Mittelpunkt des Festes „Sommerstraum“ bilden wird. Tausend Beleuchtungseffekte werden das hier entstehende, halbkreisförmige Tanspariet Luminaire, rings um diese Tansfläche erdacht eine Vergoldung, die die schönsten Spielplätze enthalten soll. Die vorhandenen Hallen werden von magischem Licht erhellt sein. Beinahe hundert bunter Lampen überspannen dieses Fest, um ihm die wahrhaftige Stimmung eines großartigen Gartenfestes zu geben. Von hier ausgehend, führt sich die faszinierende Verwandlung der übrigen Freiliegenden in das Gesamtbild dieses Ereignisses, dessen Rahmen den traditionellen Stil der Gartenspiele vergangener Jahrhunderte neu beleben wird. Dem Titel entsprechend, werden Schmuck und Dekoration immer wieder versuchen, die Atmosphäre einer nächtlichen Verzauberung der Natur zu schaffen. Das den Wiesen und in den Büumen werden Leuchtfeuer verborgen sein; und durch das Gedächtnis, an der Grenze des Großen Gartens, wird sich eine Bar in Gestalt einer Klause hinziehen; zahllose kleine Tanzflächen verteilen sich über das gesamte Gelände, Weinlauben und wirkliche Seltene verbergen sich im Gezweig; und selbstverständlich werden auch die lebenden Gebäude in das festliche Treiben einbezogen. Das Puppentheater gibt eine Witternachtsvorstellung; das Erzgebirgshaus und das Kaufhaus bringen stilschöne Sonderdarbietungen. Ein Feuerwerk, wie es in Dresden noch nie gegeben wurde, folgt gleichfalls auf dem Programm. Dieses Feuerwerk wird sich von allen anderen pyrotechnischen Vorführungen dadurch unterscheiden, daß es unter Verzicht auf die üblichen Attraktionen nur Reuditen bringt. Auch die Sächsischen Schützen des „Sächsischen Hauses“ werden auf den Charakter des Festes abgestimmt. So steht Dresden mit dem „Sommerstraum“ in Erwartung eines glanzvollen Festes.

Der Fremdenverkehr im April

Allgemein harter Anstieg — Rekordfiguren im Lande Österreich

Wien. Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich und die Osterfeiertage gaben dem Fremdenverkehr im April einen weiteren starken Aufschwung. Im 1938 wichtigsten Fremdenverkehrsorten des Reiches einschließlich Österreich wurden nach Mitteilung des Reichstatthalters 1,88 Millionen Fremdenmeldungen und 5,95 Millionen Fremdenübernachtungen gemeldet oder 27 % mehr als im April 1937. Der in diesem Gesamtresultat mit enthaltene Fremdenverkehr aus dem Ausland weist gegen April 1937 eine Zunahme der Meldungen um 19 % auf 1,28 Millionen und der Übernachtungen um 3 % auf 4,67 Millionen auf.

Der harte Anstieg des gesamten Fremdenverkehrs ist im Lande Österreich in einem bisher nicht erreichten Ausmaß übertrieben worden: In den erstmals mit erstem 112 wichtigsten Fremdenverkehrsorten Österreichs sind die Fremdenmeldungen gegen April 1937 um 70 % auf 180.028 und ihre Übernachtungen um 42 % auf 618.896 gestiegen. Insbesondere sind die Meldungen von Fremden aus dem alten Reichsgebiet in den 112 österreichischen Bezirken um das Neunfache auf 98.794 und ihre Übernachtungen um das Sechsfache auf 200.297 emporgeschossen.

Am einzelnen haben die Fremdenübernachtungen gegenüber dem Vergleichsmonat in den Großstädten um 15 % auf 1,50 Millionen — darunter in Wien, Graz und Innsbruck um das Dreifache auf 118.798 — in den Mittel- und Kleinstädten um 20 % auf 330.284 — darunter in 14 Mittel- und Kleinstädten Österreichs um das 8- bis 11-fache auf 59.002 — und in den Wädern und Kurorten um 38 % auf 2,82 Millionen — darunter in 95 Wädern und Kurorten Österreichs um das 4-fache auf 87.527 — zugenommen.

Kunst und Wissenschaft

Wochenplan der Sächs. Staatstheater

Opernhaus. 12. 6., 19 Uhr „Die Hochzeit des Figaro“. 13. 6., 20 Uhr „Der Troubadour“. 14. 6., 20 Uhr „Der fliegende Holländer“. 15. 6., 19.30 Uhr „Der Wildschütz“. 16. 6., 20 Uhr „Tieftand“. 17. 6., 20 Uhr „Sizilianische Tänze“. 18. 6., 20 Uhr „Der Bajazzo“. 19. 6., 19.30 Uhr „Lucia von Lammermoor“. 20. 6., 19.30 Uhr „Die Fledermaus“. 21. 6., 20 Uhr „Balltänze“.

Schauspielhaus. 12. 6., 7.30 Uhr „Donne“. 13. 6., 20 Uhr „Die Kreuzschneider“. 14. 6., 20 Uhr „Prinz Friedrich von Homburg“. 15. 6., 20 Uhr „Donne“. 16. 6., 20 Uhr „Begegnung mit Ulrike“. 17. 6., 20 Uhr „Jan und die Schwindlerin“. 18. 6., 20 Uhr „Prinz Friedrich von Homburg“. 19. 6., 19.30 Uhr „Der Holldauer Schimmel“. 20. 6., 20 Uhr „Prinz Friedrich von Homburg“.

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Vom 13. bis 20. Juni. Montag „Petermann fährt nach Madeira“. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag „Die Rosenbraut“. Freitag „Petermann fährt nach Madeira“. Sonnabend und Sonntag „Die Rosenbraut“. Montag „Petermann fährt nach Madeira“. Beginn abends 8.15 Uhr.

Reinensindierung im Dresdner Schauspielhaus. Dienstag, den 14. Juni, wird das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ von Heinrich von Kleist in der neuen Einstudierung und Inszenierung zum ersten Male aufgeführt. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Kurfürst Friedrich Wilhelm: Decarli, die Kurfürstin Grethe: Volkmann, Prinzessin Natalie: Raina Dylon, Feldmarschall Drilling: Kleinschmitt, Prinz Friedrich von Homburg: Klingenberg, Obrist Kotowig: Kottensamp, Oberst Hennings: Meier, Graf Truchseß: Veitow, Graf Hohenhausen: Portloff, Rittermeister v. d. Gola: v. Smelding, Rittermeister Stranz: Hamel, Graf von Sparren: Helfenland, Siegfried von Körner: Hedke, Graf Reuß: Jacobi, Offiziere: Mühlhoyer, Schmitzer, Bengel, ein Postkavalier: Paulsen, ein

Postmeister: Helbenmater, ein Page: Schmidt. Spielleitung: Dr. R. O. Böhm. Die Bühnenbilder sind von Adolf Rahnke entworfen, die Trachten von Elisabeth von Kuenmüller, technische Einrichtung Georg Brandt. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Anrecht 8.

Spielleiter Ritter zum Präsidialrat der Reichskammer ernannt. Spielleiter Karl Ritter, der Schöpfer der Filme „Verdräht“, „Patrioten“, „Unternehmen Michael“ und „Ursula auf Ehrenwort“ wurde von Reichskammer Dr. Goebbels zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer ernannt und gleichzeitig in den Reichskulturrat berufen.

Großer Erfolg eines Dresdner Künstlers. Anlässlich des 125. Geburtstages von Richard Wagner veranstaltete der bekannte Dresdner Tonkünstler Alfred Pellegri in der „Deutschen Gemeinschaft“ zu Paris eine mit großer Begeisterung ausgenommene Wagner-Gedenkfeste, zu der auch zahlreiche französische Kunstfreunde erschienen waren. Pellegri stellte die deutsch-kulturelle Sendung Richard Wagners, die Bedeutung seines gigantischen Schaffens und der Baureuther Festspiele in den Vordergrund. Der Dresdner Künstler, der auch als Musikreferent und Kunstschritsteller hervorgetreten ist, wurde sofort zu weiteren Kulturvorlesungen in Paris und anderen französischen Städten verpflichtet. Im Herbst wird Pellegri eine Kulturreise durch Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland antreten.

Rieser Ständesamts-Nachrichten

vom 4. bis mit 10. Juni 1938 (Richtamtlich) Geburten:

Ein Knabe: Dem Musikinstrumentenhändler Otto Alfred Werner, hier; dem Handlungsgehilfen Paul Martin Klein, Goppitz. Ein Mädchen: Dem Eisenwerkarbeiter Karl Bruno Zimmermann, hier; dem Techniker Karl Gerold Georg Boldt, hier; dem Maschinist Gustav Karl Himmel, hier; dem Teigmwarenfabrikarbeiter Rudolf Walter Schneeweiß, hier.

Aufgebote: Der Studienreferendar Hans Werner Seibel, Opaun, und die beruflose Dora Hildegard Otto, hier; der Schriftfeger Paul Gerhard Seuris, hier, und die beruflose Emma Ella Römer, hier; der Unteroffizier Otto Hermann Raatzsch, Rehagen-Klausdorf, und die Hausangestellte Gerda Johanna Hünkel, hier; der Kaufm.-Geh. Carl Herbert Bener, hier, und die Apothekenbesitzerin Gertrud Berta Marie Grawe, hier.

Geheirathungen:

Der Schirmmeister Willi Erich Kurich, hier, und die beruflose Gertrud Johanna Niebler, hier; der Dipl.-Ingenieur Alfred Eduard Wien, Freiberg, und die beruflose Charlotte Elisabeth Koller, hier; der H.-Oberschaffner Paul Gott Wolf, Weimar-Buchenwald, und die beruflose Martha Marianne Claus, hier; der angeleitete Metzger Georg Heinz Daus, Reitzbain, und die Spinnerin Margarete Timpi, hier; der Kupfermeister Hermann Erich Walther, hier, und die Plätterin Margarete Ida Denna, hier; der Elektroschweißer Max Fritz Seering, hier, und die beruflose Elsa Helene Schwietrich, Remel; der Kaufmann Hermann Otto Grubbe, hier, und die Kontoristin Wella Dora Grubbe, hier; der Maschinenformer Ernst Max Bauer, hier, und die beruflose Vlna Vlna Hüller, hier; der Eisenwerkarbeiter Max Alfred Lindner, hier, und die Seifenfabrikarbeiterin Martha Elsa Starke, hier; der Schlossergeselle Albert Willy Zischang, hier, und die Munitionsarbeiterin Helene Dein, hier; der Kraftwagenführer Richard Kurt Andrich, hier, und die Hausangestellte Marie Margarete Kaumann, Leipzig; der Bohrer Gerhart Walter Müller, Heidenau, und die beruflose Marianne Charlotte Grimm, hier; der Bäckermeister Alfred Kurt Vogel, hier, und die Verkäuferin Marie Louise Johanna Eulitz, 5.; der Maschinenarbeiter Max Walter Kretschmer, hier, und die Hausgehilfin Gertrud Clara Jona, Veitzsch-Gohlitz; der Gendarmen-Oberwachmeister Emil Alfred Böhm, Oberbach, und die Toilettenzubehörlinge Wanda-Anne Anneliese Reinhardt, Dresden-N.; der Kaufmannsgehilfe Georg Johannes Große, hier, und die beruflose Marie Helene Schreiber, hier; der Arbeiter Heinz Erich Hildebrandt, hier, und die beruflose Elsa Dora Kern, hier; der Helfer Willy Max Thob, Großenhain, und die Stein- und Zementfabrikarbeiterin Hilma Rosa Göbe, hier; der Dachdeckermeister Karl Herbert Deber, hier, und die Kindergärtnerin Gertrud Charlotte Jönndien, hier; der Schuhmachergehilfe Johannes Kulek, hier, und die beruflose Anna Martha verw. Schöne geb. Neßfeld, hier; der Florer Ernst Edgar Dorch Wenzel, Veitzsch, und die beruflose Maria Irmgard Richter, hier; der Oberleitnant Hans Wolfram Oberdum, Großenhain, und die beruflose Lieselotte Marie Friederike Adele Siegard, hier.

Storbefälle:

Die Geschäftsinhaberin Gertha Selma verw. Ehler geb. Tanneberg, 67 Jahre alt, hier; Johanne Alwine Feiler geb. Wufsch verw. gem. Neumann, 72 Jahre alt, hier; Privatka Duda Vinna verw. Wehlich geb. Lehmann, 77 Jahre alt, hier; der Eisenwerkarbeiter Marko Alfred Jowar, 35 Jahre alt, hier; der Rentenenfänger Johann Hinf, 41 Jahre alt, hier.

Dauerschickler Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Rudolf Hütner, Riesa. Dresdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden, Nürnberg: Strauß 58. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Fernruf 1237. D. V. 1938: 7251. Zur Zeit in Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten. Hierzu Nr. 21 der Beilage „Unsere Heimat“.

2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, ob. 1. Zimmer und Küche. Angebote unter A 4194 an das Tageblatt Riesa.

Gut möbl. Zimmer gesucht. Offert. unt. G 4192 an das Tageblatt Riesa.

Sofort 3-Zim.-Wohnung gesucht. (Witw.-Hausmannspost.). Off. u. J 4194 an das Tageblatt Riesa.

2000 RM. als Hypothek mit guter Verzinsung zu leih. gesucht. Angeb. unt. B 4197 a. b. Tagebl. Riesa.

P. FRITZ RÜHLE
amtl. Spediteur der Deutschen Reichsbahn
Das Haus der anerkannt guten Umzüge, zuverlässig und pünktlich
Einlagerung ganzer Wohnungseinrichtungen in modernem, eigenem Möbellagerhaus, unter steter Aufsicht

Beamter sucht 4-Zimmer-Wohnung in Riesa, Orzda od. Mersdorf sofort oder 1. 7. 38. Angebote erb. an Herrmann, Postamt Riesa-Pafen. Bessere Schlafstelle frei. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Fraulein und Frau als Aushilfsbedienung gesucht. Klosterstraße 11.

Jüng. Mädchen für Küche und Haus für sofort gesucht. Postfach 6060 bei Riesa.

Alt. Frau ohne Anhang als Wirtschaft. in gute Dauerstellung für Witwer gesucht. Ausführl. Angebote erb. unt. K 4185 an das Tageblatt Riesa.

Jüngeres Mädchen als Aufwartung für 1/2 Tag gesucht. Beethovenstraße 2, 3. z.

Mädchen f. Verd. f. Raschel. stellt ein. Weitzer Hof.

Wirtschaftsmädchen für Wirtschaft, Geflügel und Haushalt sucht zum 1. 7. 38. Rittergutsverwaltg. Glaubitz. Ruf: Glaubitz 240.

Frdl. Bedienung für sofort gesucht. Hotel zum Stern, Riesa. Der Kluge inferiert!

Gute Hauswirtschafterin gesucht. Angebote unter F 4191 an das Tageblatt Riesa.

Licht. Kriegergehilfe sucht sofortige Stellung. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Erfolg ist sicher
bei Gebrauch von **Lebervoh!**
gegen Hühneraugen
Hochdruck (3 Pfaster) 45 Pf.
in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben:
Central-Drog. O. Förster, Stern-Drog.
K. Naujoks, Schlegelstr. 82, in
Glaubitz: Central-Drog. E. Schilke.

Kurt Sonntag
Elfriede Sonntag geb. Franke
 Vermählte
 Grubnitz // 11. Juni 1938 // Riesa

Gertrud Schuwerack
Herbert Löhr, Ufts. 2. Pl. 24
 grüßen als Verlobte
 Freiberg / im Juni 1938 / Riesa

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst.
Kurt Vogel und Frau
Johanna geb. Eulig.
 Riesa, Juni 1938.

Einladung zum Jahrestest des Dresdener Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Riesa

Samstag, 12. Juni: Gottesdienste in den Kirchen von Riesa und Umgebung, gehalten von namhaften Predigern der evang. Auslands-Diaspora. In Riesa-Altkath: 7,8 Uhr in der Klosterkirche Frühgottesdienst 9 Uhr in der Trinitatiskirche Predigtgottesdienst 7,11 Uhr Kindergottesdienst, alle drei Gottesdienste gehalten durch Oberkirchenrat D. Ziegenfack, Karlsbad
 20 Uhr Begrüßungsabend im Saale des Hotel Rädtsch, Bismarckstr. 13, mit Vortrag von Oberkirchenrat D. Ziegenfack-Karlsbad: „Zubeitendeutsche Pflegenisse des Dresdener Hauptvereins“ und musikal. Darbietungen der vereinigten Kirchenchöre von Riesa und Umgebung (Leitung: Kantor Breiting, Riesa-Weida).
Montag, 13. Juni:
 9 Uhr Hauptversammlung in der Trinitatiskirche mit Vortrag des Präsidenten des Zentralverbandes Professor Dr. jur. Gerber, Leipzig. Verteilung der großen Liebesgabe. Jahresbericht des Vorstehenden des Hauptvereins: Pfarrer i. R. Schmidt, Dresden, und Rollenbericht: Regierungsdirektor Härtling, Dresden. Wahlen: Regierungsdirektor Härtling, Dresden. Wahlen
 15 Uhr Tagung der Gustav-Adolf-Frauenvereine unter Leitung von Frau Oberkonsistorialrat Köplich, Dresden. (bei Rädtsch)
 18 Uhr Führung durch die Riesaer Altortümer durch Pfarrer Dr. Benz, Riesa-Weida
 17.30 Uhr Großer Festgottesdienst in der Trinitatiskirche, Prediger: Superintendent Fider, Dresden
 20 Uhr Große Festversammlung bei Rädtsch mit Vortrag des Senior D. Spanuth aus Leoben: „Evangel. Leben in Steiermark“. Musikalische Darbietungen der Riesaer Männergesangsvereine (Leitung: Horst Krause). Kurze Ansprachen von Pfarrern aus der böhmischen Diaspora. Festessen zum Preise von RM. 0.20 berechtigen zur Teilnahme an allen Veranstaltungen. Evangelische Glaubensgenossen aus Riesa und Umgebung, erscheint in Massen! Besonders zu den beiden großen Veranstaltungen am Montag (7,6 Uhr Festgottesdienst und 8 Uhr Festversammlung bei Rädtsch) darf keiner fehlen!
 Der Vorstand des Gustav-Adolf-Zweigvereins Riesa
 Pfarrer Dr. Jentsch, Vorsitz.
 Der Kirchenvorstand zu Riesa
 Pfarrer Schroeter, Vorsitzender.

Dr. med. Benndorf zurück
 prakt. homöop. Arzt

Herzlichsten Dank allen denen, die mich beim Heimzuge meines lieben Entschlafenen durch Wort und Schrift nach besten Kräften unterstützt haben.

Elsa verw. Zöcher.

Riesa, im Juni 1938.

Wir haben unseren lieben Vater, den
Bäckermeister i. R.
Richard Kerschmar
 zur letzten Ruhe gebettet. Für erwiesene Anteilnahme und Blumenpenden herzlichen Dank.
 Selma Kerschmar und Angehörige.
 Röberau, den 10. Juni 1938.

An den Folgen eines Unfalles verstarb im Krankenhaus zu Riesa, Frau
Marie Bennetich verw. gew. Mühlmann
 Die Hinterbliebenen.
 Glaubitz, den 11. Juni 1938.
 Die Beerdigung findet Montag, den 13. 6., 13^{1/2} Uhr von der Friedhofshalle zu Glaubitz aus statt.

Assessor Helmuth van Hout
Ursula van Hout geb. Braune
 Vermählte

Leipzig 11. Juni 1938 Riesa

Wir haben uns verlobt
Gertrud Tillig
Rudolf Büttner, Schriftleiter

Bismarckstrasse 52 Riesa, Juni 1938 Breite Strasse 8

Barthfest Riesa
 2.-4. Juli 1938



Unvergleichlich schöne
Seereisen
 mit Lloyd-D. „Stuttgart“ und Schnelldampfer „Columbus“ nach
NORWEGEN
 weit ins Land hinein, durch herrliche Fjorde, z. Nordspitze Europas
 2.-18. Juli 1938 - ab RM 316.-
 20. Juli - 5. Aug. - ab RM 316.-
 20.-29. Juli 1938 - ab RM 215.-
 6.-28. Aug. 1938 - ab RM 420.-
 Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Menschen, für die eine Lloydreise in den hohen Norden zur glücklichsten Zeit ihres Lebens wurde. Auch Ihr Urlaub rückt näher, schaffen Sie sich dieses schöne Ferienleben!
 Mindestfahrpreis nach Mangabe vorhandenen Plätze
 Ankünfte u. bebilderte Prospekte durch
NORDEUTSCHER LLOYD
 Riesa: BREMEN
 Speditionsfirma Ernst G. Fritzsche, Bismarckstr. 42, Fernruf 802

Für Säugling und Kleinkind
Paulys Nährspeise

verbütet und behebt Verdauungsstörungen!
Reformhaus Eden, Riesa

Umzugshalber verkaufe ich
 Küchen, Schlafzimmer und Speisezimmer besonders billig nur gegen Barkasse. Ehestandsdarlehen wird in Zahlung genommen.
Herbert Kunath, Tischlermstr.
 Zeitwein-Lager, D.-S. 6.

Barthfest Riesa
 2.-4. Juli 1938

Für die uns zur Verlobung in so reichem Maße übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Justine Mitzell
Hans-Joachim Gleiberg.
 Riesa, den 11. 6. 1938.

Anmeldungen zum Vorbereitungskursus für die Meisterprüfungen

die im Herbst d. J. stattfinden, nimmt schon jetzt Konrektor Eichler Riesa, Goethestraße 87, entgegen.
 Die Handwerkskammer Dresden.
 Die Kreishandwerkerschaft Großenhain.

Oluf jenseit Soll

Können wir Ihnen helfen. Unsere Spezialanfertigung von Maßarbeiten garantiert für beste Fadform, gutes Material und billige Preise. Maßarbeit ist Wertarbeit. Korsettkauf ist Vertrauenssache. Diese und andere Artikel kauft man gern dort, wo es reiche Auswahl gibt.

Riesaer Korsettfabrik Max Henke, Riesa, Goethestraße 84

Den Film zu Reiche

Riesa, Schlageterstraße 89
 Fachleute entwickeln, kopieren vergrößern. — Nur so entstehen
Bilder, die gefallen!

geb. am 10. 10. 1884 gest. am 8. 6. 1938

Nach langem, schweren mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden verschied gestern abend 7,9 Uhr unser gutes, treuerfügendes Mutter

Frau Martha Flach geb. Höjel

In tiefstem Schmerz
 Schwarzenberg/Erzg. Reichsb.-Jusp. Friedrich Flach
 Schneberger Str. 52, Hellmut Flach
 am 9. Juni 1938. Hildegard Flach
 Hilbe Flach geb. Esh
 Rudolf Gebler
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Montag, dem 13. Juni 1938, nachm. 2 Uhr von der Georgenfriedhofshalle aus statt. — Zugedachte Blumenpenden bitten wir dort abzugeben.

Danksagung

Für die unendlich vielen wohlwunden Beweise der Liebe, Anhänglichkeit und inniger Teilnahme durch Wort, Schrift und herrliche Kranzpenden von nah und fern, welche uns beim Heimzuge unsrer unvergesslichen, lieben, guten Mutter

Frau Linna verw. Wehlig
 geb. Lehmann

erwiesen wurden, sprechen wir allen, die in diesen schwersten Tagen unsrer gedacht haben, unseren tiefempfundenen, herzlichen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Schroeter für seine trostreichen, lieben Worte.

In tiefer Trauer
Rosa Jatzke geb. Wehlig
Baumeister Carl Jatzke
 zugleich im Namen aller Verwandten.

Riesa, im Juni 1938.

Barthfest Riesa
 2.-4. Juli 1938

Überschlaglaken

In schöner Ausführung ferner

Inlett Bettwäsche Handtücher Wischtücher

in guten bewährten Qualitäten billig bei

Wäsche-Hähnels

Schlageterstraße 8 gegenüber „Kroasplatz“

Ball- u. Gutblumen

in großer Auswahl bei
Hulda Büttner
 Schloßstraße 15.

Raten

ganz klein Preise niedrig Auswahl sehr groß Anerkannt gut
Kiebling, Matula & Co.
 Bahnhofstraße 10.

Büromaschinen-Fachgeschäft

Eigene Reparatur-Werkstatt
Albert Baum
 Feinmechanikermeister, Riesa, Popziger Straße 10c, Tel. 1292.

Dachpappen

alle Sorten nebst allem Zubehör.
G. HEINIG, Bf. GLAUBITZ
 Verkauf zu Fabrikpreisen

Herrenzimmer

Eiche, Buchbaum, 200cm, komplett mit Hausbar, Stuhlsetzeln und Blumenbänken, fast neu, weg. Umzug! außerst preiswert (650 RM.) abzugeben.
 Federzeit zu beschlagn.
Pelmut Schröder, Mühlberg.
 Bahnhofstraße 18.

Saxonette

eingetroffen bei
Oskar Herold Fahrzeughandlung
 Röberau, Dorfplatz 2.

Interieren bringt Erfolg!

Straßenteer

(Kaltverfahren) in Eßern liefert
M. Bruno Schulze
 Chem. u. Dachpappenfabrik Wülknitz bei Riesa. Unterlagspappe für Linoleum lieferbar!

3Schlager!

Altpapieren (Wipp) 1.20
 Rohrgespüßträger . 0.90
 Zuspumpen . . . 0.40
Kiebling, Matula & Co.
 Bahnhofstraße 10.

Gebr. Beitzelle m. W.

und Wascht., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter H 4193 an das Tagebl. Riesa.

Dreirad-Bieleswagen

DRW, steuerfrei, gut erhalten, günstig zu verkaufen. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.
Guterh. Kinderwagen
 zu verkaufen Kolonie 3, 1. r.

Barthfest Riesa
 2.-4. Juli 1938

4. Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht

Hamburg. Nach dem großen Rechenschaftsbericht, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am vergangenen Sonntag in der Reichsversammlung der NS.-Gemeinschaft in der Aula des Reichstagesprachsaals in Berlin vorgetragen hat, sprach er am Montagmorgen in der 4. Reichstagung der NS.-Gemeinschaft in Hamburg.

Er hielt im Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes die zahlreichen Gäste aus dem Auslande willkommen und betonte die große Freude, die das immer stärker werdende Vertrauen für das deutsche „Kraft-durch-Freude“-Werk durch das Ausland in Deutschland auslöst. Der Reichsorganisationsleiter betonte dann, daß das „Kraft-durch-Freude“-Werk ein Teil der Gesamtarbeit der NS.-Gemeinschaft sei, ein Teil der Gesamtleistung der NS.-Gemeinschaft, der für sich allein schon auf ungeheure Erfolge hinwirken könne. Unter lebhafter Zustimmung aller Versammelten rief Dr. Ley aus: „Nur heute vorgelegter Rechenschaftsbericht weist für ein Jahr mehr Erfolge auf, als sie alle marxistischen Gewerkschaften der ganzen Welt in Jahrzehnten erreicht haben!“

Sinn der Reichstagungen in Hamburg sei es, Rückblick zu halten auf das bisher Geleistete, um daraus Kraft zu schöpfen für die bevorstehenden großen Aufgaben. „Wir wollen auf unseren Reichstagungen“, so erklärte Dr. Ley, „nicht eine Reihe langer Reden halten, sondern wir wollen unsere Leistungen zeigen! Große Leistungsfähigkeiten aus den verschiedenen Gebieten der Kraft-durch-Freude-Arbeit werden besser als Worte das Geleistete beweisen.“

Dr. Ley zeigte dann die Grundzüge auf, die der sozialen Arbeit im neuen Deutschland zugrunde liegen. „Sozialismus ist der Erfolg und der Ausdruck der Erziehung des Menschen!“ Man könne noch so schöne Anordnungen und Gesetze erlassen; wenn es nicht gelinge, alle in der Wirtschaft Tätigen, Arbeiter und Unternehmer, Angestellte und Meister zu anständigen Menschen zu erziehen, dann habe alles andere keinen Sinn. (Lebhafte Zustimmung.) Die deutsche Arbeitsfront habe daher ihre Erziehungsarbeit unmittelbar an die Front verlegt, in die Betriebe, in die Fabriken, in die Werkstätten. Bei dieser gewaltigen Erziehungsarbeit könne man auch nicht Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern richte den Blick nur darauf, daß jeder es gut mit seinem Volk meint und ordentlich und anständig ist.

In dieser ununterbrochenen Erziehungsarbeit gebe es kein Nachlassen, sie sei heute so nötig wie in hundert und in tausend Jahren. Erziehung zur Gemeinschaft, zur Betriebsgemeinschaft, Gefolgschaftstreue und Führerverantwortung, das seien die Parolen, unter denen die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront vorangehe. Nicht minder wichtig aber sei die Erziehung der Schaffenden zur Lebensfreude, die der schönste Ausdruck eines wahren Sozialismus sei.

Unter Hervorhebung des Prinzips der Leistung betonte der Reichsorganisationsleiter, daß Wirtschaftlichkeit und

Sozialismus keinerlei Gegensätze seien. „Wer die Gemeinschaft will, muß wirtschaften können, und wer wirtschaften will, muß der Gemeinschaft dienen!“ (Stärkster Beifall.)

Es sei auch kein finanzielles Problem, den Menschen Arbeit zu geben, sondern allein eine Frage der Energie und des Willens. „Das neue Deutschland ist nicht durch Banken und Bankiers gebaut worden, sondern allein durch Adolf Hitler und seinen Glauben an das deutsche Volk.“ (Stärkste Zustimmungsgestaltung.)

Dem Ziele der Leistungssteigerung diene vor allem auch der Gedanke des Wettkampfes. Nicht weniger als drei Millionen Schaffender hätten am letzten Reichsberufswettbewerb teilgenommen. Im nächsten Jahre werde die Zahl wieder größer sein. So trage im Reiche Adolf Hitlers der letzte Volksgenosse den Marktschall im Tornister. Die Bahn für den Tüchtigen sei frei. Auch der Wettkampfbetrieb der Betriebe diene dem gleichen Ziele der erhöhten wirtschaftlichen und sozialen Leistung. Im letzten Jahre seien es hier 200 000 teilnehmende Betriebe gewesen, deren Zahl ebenfalls von Jahr zu Jahr steigen werde.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zeigte dann die Aufgaben für das nächste Jahr auf.

Es müsse gelingen mit den geringsten Mitteln, den höchsten Effekt zu erzielen, und es müsse daneben Klarheit im Aufbau der Organisation verlangt werden. Bei allen in Angriff zu nehmenden Arbeiten sei von dem Gedanken auszugehen, daß das Schöne und Beste gerade gut genug sei. Unter starkem Beifall betonte Dr. Ley, daß die Organisation zur Partei gehöre.

Zu den ausländischen Gästen gewandt, sprach der Reichsorganisationsleiter von der unabhängigen Lebensbejahung des deutschen Volkes und dem starken Friedenswillen des Führers. „Wir glauben daran“, so betonte er, unter kürzlicher Zustimmung, „daß die Franzosen und Deutschen nicht als Feinde geboren sind, sondern, daß beide Völker zusammenarbeiten müssen, wie überhaupt die Völker Europas zusammengehören!“

Unter starkster Zustimmung stellte Dr. Ley dann fest, daß im übrigen Deutschland gar keine Zeit habe, Krieg zu führen. Er erinnerte dabei an die Weiden, die allein von der DWA in Angriff genommen worden seien, so an die im Bau befindlichen drei Lebensbäume, bei denen je 1200 Arbeiter beschäftigt seien, an das im Werden begriffene AdF-Wald-Rügen, wo 400 Arbeiter Beschäftigung gefunden hätten, weiter ein großes Erholungsheim am Rügen, an die Heben Adolf-Hitler-Schulen und anderes. Ferner erwähnte er, daß der Bau eines Seemannsheimes in Hamburg geplant sei.

Dr. Ley dankte schließlich dem Gauleiter und allen den Stellen für die Unterstützung, die sie der AdF-Reichstagung haben zuteil werden lassen, und sich durch die ausländischen Gäste den Staatsoberhäuptern der hier vertretenen Nationen die Grüße der AdF-Reichstagung übermitteln.

Die Ausführungen des Reichsorganisationsleiters lösten lange Zustimmungsgestaltungen der großen Versammlung aus.

Mit der Führerehrung ließ Dr. Ley die große Zustimmungsgestaltung ausklingen.

Arbeit und Kunst

Durch Kunstgenuss neue Schaffenskraft — Dr. Ley eröffnet die Kunstausstellung auf der vierten AdF-Reichstagung

In Anwesenheit der ausländischen Ehrenäste der vierten AdF-Reichstagung sowie von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht fand am Freitag nachmittag die feierliche Eröffnung der Kunstausstellung in der Kunsthalle statt.

Nach musikalischen Darbietungen des Reichsinfanterieorchesters hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Eröffnungssprache und wies darauf hin, daß die Förderung aller Künste durch den Führer in das gesamte deutsche Kunstleben eine neue Periode der Entwicklung hineingetragen habe. Der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sei die Aufgabe zugefallen, die Beziehungen zwischen Künstler und Volk enger zu gestalten. Der Erfolg habe den Erwartungen entsprochen. Das Bestreben dieser Ausstellung sei es nun, die Kunst der Malerei, Plastik und Graphik dem Volk nahe zu bringen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß entgegen der früheren Auffassung Arbeit und Kunst nicht zwei grundverschiedene Dinge seien. Arbeit und Kunst seien die Faktoren der Rasse und des Blutes, und die alte Auffassung, der Arbeiter vererbe nicht von der Kunst, sei völlig irrig. Auch der Künstler sei an sein Volk gebunden.

Man müsse zu der Erkenntnis kommen, daß Kunst keinen Luxus bedeute, und daß man den Arbeiter dadurch, daß man ihn zum Schönen führt, nicht verwöhne, im Gegenteil durch den Kunstgenuss neue Kraft zum Schaffen gäbe. Dr. Ley sprach abschließend die Hoffnung aus, daß die anwesenden ausländischen Gäste begreifen lernen möchten, wie das Reich Adolf Hitlers demüht sei, den schöpferischen Geist unserer deutschen Rasse und unseres Blutes immer mehr zur Geltung zu bringen.

In diesem Sinne eröffnete der Reichsorganisationsleiter die Ausstellung unter dem Motto: „Es gibt im Deutschland Adolf Hitlers nichts, was so schön wäre, um es dem deutschen Arbeiter und damit dem deutschen Volk nicht zu geben!“

So siegt Deutschland im Sozialismus

Dr. Ley eröffnete die AdF-Leistungsschau in Hamburg
Freitagnachmittag eröffnete im Rahmen einer feierlichen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in den Ausstellungshallen

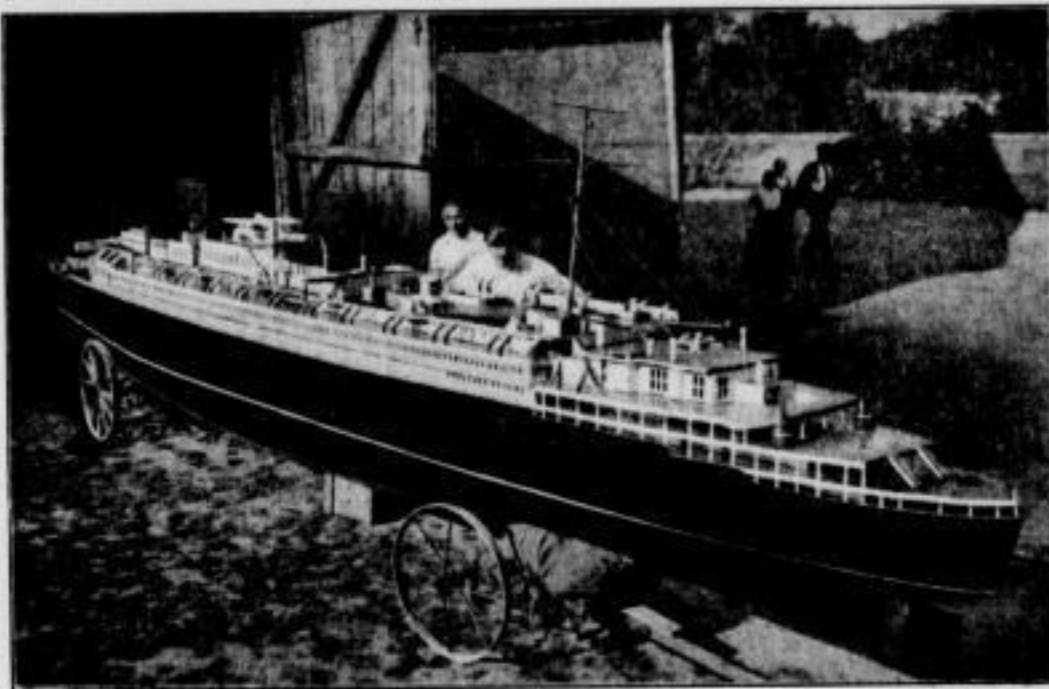
Ein Modellschiff läuft in Strehla vom Stapel

Wie der Bau des Schiffes von den Strehlaern ausgeführt wurde

Schiffsmodelle bis zu vier Meter Länge wurden schon vor Jahren von Strehlaer Jungen und mir gebaut. Sämtliche Modelle waren schwimmfähig. Die große Sehnsucht war aber immer, ein Modell zu bauen, in dem man selbst fahren und steuern konnte. Das Vorbild im Schiffsmodellbau war hier der größte Schiffsmodellbauer — vielleicht der Welt — Kapitänleutnant Max G a r t s c h-Potsdam, von dessen Modellen man schon so oft hörte. So ein richtiges fahrendes Modell wie die Potsdamer war das Ideal. Im Mai 1934 war Obering. Varrich mit den Modellen „Bremen“, „Hamburg“ und „Frons Klafen“ in Strehla. Seit dieser Zeit plante ich fest, ein derartiges Modell mit Besatzung zu bauen. Begeisterung fand dieser Plan bei drei jungen Strehlaern, Heinz Willner, Heinz Fischer und Konrad Pringler, damals alle 14-jährig. Heute, nach vier Jahren und nach Fertigstellung des Modells sind sämtliche Jungen von damals noch mit am Werk! Ein Reichs-treuer Kameradschaft, die durch einen solchen jahrelangen Bau bestimmt nicht besser gepflegt werden kann, ein Zeichen auch freiwilliger Opferbereitschaft (denn mancher schöne Sommerabend mußte aus Bauen gelaufen und nicht aus Spazierengehen) und vor allem ein Zeichen des Durchhaltens und der Ausdauer. Denn freiwillig jahrelang an einer Sache arbeiten, wobei man feinen materiellen Lohn erhält, sondern nur einen idealen, das will etwas bedeuten. Im Laufe der Bauzeit vergrößerte sich der Kreis der Baukameraden noch: Hans Kaumann, Otto Malb, Herbert W. L. i. n. e. r, Axel W. i. m. m. e. r. s und Gerhard D. a. m. i. g. (die drei letzteren Schüler) gehören ebenfalls heute noch der Strehlaer Schiffsmodellbau-G. a. r. t. s. c. h. an. Die Schiffsbauer kommen jeden Tag nach Freitabend zusammen, auch wenn in manchen Monaten (Winter) nicht gebaut wurde. Es spielte sich nebenbei eine sogenannte „Vordapelle“ ein, die aus einem Tangoharmonikaspielder, einem Ziehharmonikaspielder, einem Geiger (dem „langen Brin“), einem Trommler usw. besteht. In einem im März stattgefundenen sogenannten „Vordfest“ bewährte sich die Kapelle ganz ausgezeichnet.

Im Frühjahr 1935 wurde nun trotz einiger Hindernisse der Bau eines Modells des Schnelldampfers „Bremen“ vom Norddeutschen Lloyd festgelegt und begonnen. Es wurde der Maßstab 1:35 als Grundlage festgelegt. Ein anderer Maßstab (z. B. 1:20 wie Varrich) kam aus Gründen des Baumangels und Förderungsbehindernissen auf dem Lande nicht in Frage. Einen anderen Maßstab konnten wir auch nicht wählen, da sonst keine 3-töpfige Besatzung hätte befördert werden können. Als Zeichnung für den Bau diente eine solche, die in 52 Zentimeter Länge in der Zeitschrift Werk-Verderlei-Daten veröffentlicht wurde. Sämtliche Maße (L) mußten wir von dieser Zeichnung mit 15,3 multiplizieren, um auf unseren beiden

Maßstab 1:35 zu kommen. Dies erforderte allein schon viel Zeit. — Die Bauzeit war mochtenags von etwa 6 bis 10 Uhr abends. An regnerischen Sonntagen wurde ebenfalls eifrig gebaut. — Es wurde auch ein „Vertrag“ geschlossen, in dem unter anderem folgendes enthalten ist: Jeder der Oben genannten hat künftighin Vorkaufrecht als sogenannter Lohn. Die Arbeit ist freiwillig. Die Oberhand des Bauunternehmens hat Walter Boege, er finanziert (weil er „Antimotormann“ ist) den Bau und ist deshalb Besitzer des Schiffes.



(Foto: Privatfotoaufnahme)

Im Anfang der Bauzeit war das Bauen oft langweilig, da alle Teile ausgezeichnet wurden und man die großen Deckflächen ausfügte. Man hätte sich nach außen über den Bau in Stillschweigen, und sagte, man wolle nur Einzelteile für ein Haus usw. bauen. Denn hätte man gesagt, wir bauen ein 8 Meter langes Schiffsmodell, hätte man uns sicherlich für anormal gehalten. Hatte man mal etwas Besonderes fertiggestellt, z. B. die Katapultanlage mit Flugzeug usw., so war dies ein Freudentag und der „Baubienst“ lief mal einige Tage aus.

Abmessungen und andere Daten des Schiffes: Maßstab 1:35. Die Länge beträgt 8,18 Mr., die Breite 0,88 Meter, der Tiefgang 0,28 Meter, Gewicht mit Belastung und Besatzung 1,2 Tonnen (24 Zentner). Zum Antrieb des Schiffes sollen 2 Schiffsmotoren zu je 4 PS. dienen, diese treiben je 1 Schraube. Die Belastung besteht aus Zement-Blöcken, die in der Form des unteren Schiffsrumpfes gestampft wurden und je circa 25 bis 35 Pfund wiegen. Es sind 24 Blöcke. Blech wurden circa 16 Quadratmeter zu 1 Millimeter für den Kumpf verwendet, circa 6 Quadratmeter wurden (1/2 Millimeter) für die Aufbauten, Schornsteine usw. verwendet. Das Modell wurde in etwa 5000 Arbeitsstunden in 2 1/2-jähriger Bauzeit hergestellt. — Das Schiff besteht aus Eisen, Blech und Holz (die Rettungsboote bestehen aus Papier und Holz). Der Kiel ist ein 8 Zentimeter hoher doppelter T-Träger von 7,50 Meter Länge. In diesen sind die 33 Spanten — aus 20 Millimeter T-Eisen bestehend —

genietet. An diese Spanten ist das 1 Millimeter starke Kumpfblech genietet. Sämtliche Nietlöcher wurden mit der Handbohrmaschine gebohrt. Nietten wurden insgesamt 2700 gebraucht (zu 2 1/2 und 4 Millimeter). Abgedichtet wurden die Bleche mit im Vorrat getränkten Reselflecken. Die Aufbauten (Decks) sind auf den sogenannten Kumpf aufgeschraubt, alle jederzeit abnehmbar, damit man bei eventuellen Notreparaturen, Streichen des Innenrumpfes usw. besser dazukommen kann. Die Aufbauten sind wiederum in 3 Teile getrennt. Die Decks bestehen aus 10 Millimeter hartem Holz, die Seitenwände aus 5 Millimeter Blech. Der Bug des Schiffes war der „wunde Punkt“ beim Richten des Bleches. Der Vorsteven (Troviensform) besteht aus 3-fach übereinander genietetem Blech, um große Festigkeit zu erzielen, da der Bug beim Anlegen usw. oftmals einen Stoß vertragen muß. Der Tropfen wurde geschweißt, da hier das Richten unmöglich war. Die über 1 Meter hohen Masten des Schiffes sind aus Holz, die Takelage aus Draht und Bindfäden. Die Masten sind am oberen Teil umlegbar. 7 Vordebäume, durch Binden betätigt, befördern die Frachten des Schiffes. Eine elektrische Beleuchtung von 40 Birnen, die im ganzen Schiff verteilt sind, sollen ihm bei Nacht ein besonders schönes Aussehen verschaffen. 2 Scheinwerfer auf der kleinen Kommandobrücke am vorderen Schornstein sorgen für gute Orientierung bei Nachtfahrten. An der Hauptkommandobrücke (über 1 Meter breit) befindet sich eine Ein- und Aussteige-Öffnung für den Steuermann. Er betätigt von hier mittels eines Drahtseiles das Steuerrohr. 2 weitere Öffnungen für die Wassindisten befinden sich unter der Statapultanlage und vor dem hinteren Mast. Sämtliche Öffnungen, mit Deckeln versehen, sind in geschlossenem Zustande nicht zu sehen. Fenster wurden 0,86 Stück mit Reiheln und scharfgeprägten Schrauben sichern ausgehängt, sie sind teilweise mit Jellophan versehen. Die 56 Boots- und Rettungsboote (Davitts) sind aus Holz gefertigt, mit je 7 Wänden am Aufsetzen der Boote versehen. 12 Doppelwinden sind da, um die Boote zu Wasser zu bringen. Die Vordruckstaben, je 50 Millimeter hoch, 12 Millimeter stark, sind aus Holz gefertigt. Sie sind innen nochmals 4 Millimeter breit ausgelegt und auf Blech genagelt, auf dem ebenfalls die Buchstaben ausgehängt worden sind. Hinter den Buchstaben befindet sich ein Kasten, 20 Millimeter breit, in dem die 5 Birnen zur Beleuchtung der Buchstaben sind. Die Statapultanlage, ebenfalls aus Holz, läuft auf einer freidrehenden Schiene und ist drehbar. Auf der Startbahn läuft ein kleiner Startschlitten, der zum „Abschuß“ des Flugzeugs dient. Das Flugzeug wurde in 17-tägiger Arbeit von einer Person geschnitten und gestrichen. Es wird von zwei Vordebäumen aus dem Wasser gehoben. Die 28 Rettungsboote sind — der Leichtigkeit und Billigkeit wegen — aus Papier. Diese Papierreifen wurden über einer Holzmatrize dreifach mit Kalklein übereinander gelebt und dann mit Lackfarbe gestrichen. Die Boote sind wasserdicht und -fest. Einige Boote sind mit kleinen Motoren ausgerüstet und werden mit Taschenlampenbatterien angetrieben. Die Boote fahren ziemlich flott. — Das Schiff befördert 3 Personen (Steuermann zugleich Kommandant, Maschinist und Passagier), es trägt und bietet aber auch Platz für 5 Personen. — Die beiden Motoren sollen noch in diesem Jahre eingebaut werden. Die erste Fahrt fährt dann nach Niefer, am dort der mit uns Strehlaer Schiffsmodellbauern gut befreundeten Marine-Hilferyugend unseren Gegenbesuch abzustatten. Morgen nachmittags 3 Uhr wird das von uns gebaute Modellschiff in Anwesenheit der Modellschiffe des Reichsbundes Deutscher Seegelung e. V. mit einer schlichten Feier vom Stapel laufen.

Walter Boege, Strehla/Ob.

des Hamburger Zoo die Leistungskraft Kraft durch Freude, die ein lebendiges und übermältigendes Bild vom Wirken des Sozialismus der Tat bietet.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Hauptamtsleiters P. Stemmer sprach Dr. Ley in Worten, die von freudiger Bewegung und zugleich von herrlichem Humor getragen waren, von der Größe des Adf.-Werkes, das sichtbar vor aller Welt beweise, wie in Deutschland der Sozialismus aufgefacht werde. Wenn jeder Volksgenosse an den Wittern des Landes teilnehme, werde der Wunsch des Führers erfüllt, daß dem deutschen Menschen — vor allem dem deutschen Arbeiter — die Minderwertigkeitsgefähle genommen würden und der deutsche Mensch nicht hinab, sondern hinaufgeführt werde.

An dem Beispiel des Adf.-Wagens und der Adf.-Wagenfabrik, deren Modell in Hamburg zu zeigen der Führer erlaubt habe, machte Dr. Ley den großen Wandel der sozialen Auffassung in Deutschland sichtbar. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß er nach Alben nun in Deutschland die Beweise der Leistungen von Adf. zeigen könne und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Unter Wasser an der Front

Um Gedächtnis der deutschen U-Bootwaffe

Am 12. Juni wird in Kiel das Ehrenmal für die Gefallenen der deutschen U-Boot-Waffe eingeweiht. Es dient der Erinnerung an die unvergänglichen Taten jener deutschen Seeleute im Weltkriege, die in ihren winzigen Booten alle Meere befahren und an der vordersten Front des Seekrieges ihr Leben für Deutschland einsetzten.

Keiner Waffe Taten vermag wohl die Jugend so zu begehern wie die der Flieger und der U-Boote. Beide ähneln einander in vielem. Denn sie hatten in einer Zeit der Massenheere und der Millionenfronten mehr als alle anderen das Glück zu persönlichem Einsatz, also zu jener Art ritterlicher Zweikämpfe, für den die Materialschlacht kaum sonst noch Gelegenheit bot. Beim U-Boot-Kommandanten kam hinzu, daß er nicht nur sein eigenes Leben einsetzte, sondern jederzeit auch die Führerverantwortung für die Mannschaft seines Bootes tragen mußte. Wie die Sturmtruppen drüben auf dem Festlande, so takteten sich hier auf hoher See die deutschen U-Boote an den Feind heran. Und wo immer sie ihn auch finden mochten, ob in höheren Schlußwindeln oder in hart gesicherter Ueberzahl, sie griffen an.

Dieser frische Draufgängergeist war das Kennzeichen der gesamten Waffe. Er zeigte sich schon im ersten Kriegsmonat, obwohl damals Erfahrungen über den Aktionsradius der Boote und über viele wissenschaftliche Einzelheiten noch nicht hinreichend vorlagen. Bereits am 5. September 1914 wurde der englische Kreuzer „Patrol“ durch U 21 (Kapitänleutnant Herfing) mitten auf hoher See zerstört. Zwei Wochen später geschah eine ähnliche Wikingertat, die die ganze Welt aufhorchen ließ: U 9, mit Kapitänleutnant Otto Weddigen als Kommandant, versenkte an einem Tage (21. September 1914) ja, innerhalb einer einzigen Vormittagsstunde, die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Dogue“ und „Cressy“. Diese Erfolge wurden fortgesetzt, so daß am Schluß des Weltkrieges nahezu 6000 feindliche Fahrzeuge mit rund 11 Millionen Tonnengehalt von deutschen U-Booten vernichtet waren. Freilich waren solche Taten nur möglich, dank dem restlosen Einsatz von Boot und Mannschaft, die in unvorstellbarer Enge zusammengedrängt, gedrückt von Feinden, ihren Weg durch raffiniert angelegte Minensperren suchten, den Tauchungsmanövern zahlreicher U-Boots-Flotten entgegen und dazu den kühnen Kampf mit den Elementen aufnahmen, um ihre Unternehmungen durchzuführen. Rund 200 deutsche U-Boote liefen als Zeugen letzter Opferbereitschaft in der ewigen Tiefe.

In ihrer Gesamtheit waren die deutschen U-Boote die einzige wirksame Waffe gegen die englische Hochsee. Daß sie nicht so wirksam und risikolos zum Einsatz kam, wie es die Not der Stunde gebietet hätte, erforderte, darin lag die tiefste Traurigkeit eines tapferen Volkes, dessen Lebensgefühl die damalige Regierung in ihrer beschämenden Entschlossenheit nicht verstand.

Um so mehr hat unter soldatischem Volk heute der Gedanke für die starke und stille Flottenrüstung, die die Männer der U-Boot-Waffe vier Jahre lang unter den erschwerendsten Bedingungen bewiesen haben. Auch in ihnen war jener Glaube lebendig, der im Dienst an der Gemeinschaft keine ewige Aufgabe sieht.

Am 14. Juni Grundsteinlegung

zum Haus des Fremdenverkehrs
Beginn eines neuen gewaltigen Bauabschnittes
in der Reichshauptstadt

Wien. Am Dienstag, den 14. Juni, vormittags um 11 und 12 Uhr, findet auf dem zukünftigen Bauplatz an der Potsdamer Straße die Grundsteinlegung zum Hause des Deutschen Fremdenverkehrs statt.

An der Grundsteinlegung wird sich die gesamte Bevölkerung beteiligen. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Volksgenossen ohne Zulassungskarten unmittelbar auf dem Platz an der Feier teilnehmen können.

Die Reichsdeutsche Landesgruppe Oesterreich

der UO. aufgelöst

Telegrammwechsel
zwischen dem Führer und Gauleiter Vohse

Wien. Anlässlich der am Freitag erfolgten Auflösung der reichsdeutschen Landesgruppe Oesterreich der Auslandorganisation der NSDAP, richtete Gauleiter Vohse folgendes Telegramm an den Führer, in dem es heißt:

Wir melden Ihnen die heutige Auflösung der reichsdeutschen Landesgruppe Oesterreich der Auslandorganisation der NSDAP, und die Uebergabe der Ortsgruppenführer an die österreichischen Gaue. Die altreichsdeutschen Parteigenossen und Volksgenossen in der Ostmark treten wieder freudig in die Reihen ihrer deutsch-österreichischen Kameraden ein und geloben weitere Mitarbeit an dem durch Ihre geschickliche Tat geschaffenen Großdeutschen Reich.

Die Antwort des Führers lautete:
Für die Meldung an der Auflösung der reichsdeutschen Landesgruppe Oesterreich der Auslandorganisation der NSDAP, und der Uebergabe der Ortsgruppenführer an die österreichischen Gaue der NSDAP, danke ich. Das Gedächtnis weiterer Mitarbeit der altreichsdeutschen Parteigenossen und Volksgenossen der Ostmark nehme ich mit dem Ausdruck meines Dankes und meiner Anerkennung für die bisher geleistete opferbereite Arbeit für Großdeutschland gerne entgegen. Adolf Hitler.

Die tschechische Zensur überschlägt sich

Wie Prag die Volksgruppen mundtot machen will

Warschau. Die polnische Telegrammenagentur stellt fest, daß die Zeitungen der Volksgruppen in der Tschechoslowakei einem verstärkten Druck seitens der tschechischen Behörden ausgesetzt sind.

In den letzten Tagen wurden in der Tschechoslowakei täglich 30, 40, manchmal sogar 50 Zeitungen beschlagnahmt. Die Zensur richtet sich vor allem gegen die slowakische Presse mit ihrem Hauptorgan „Slovak“.

Die 2. Reichsarbeitsstagung „Druck und Papier“

Im Zeichen der Einheit aller einschlägigen Parteien

Leipzig. Die 2. Reichstagung des Fachamts „Druck und Papier“ der Deutschen Arbeitsfront, die wie ihre Vorgängerin in der Buch- und Druckstadt Leipzig abgehalten wird, wurde am Freitagmorgen feierlich eröffnet. Am Beginn stand, um die Verbundenheit der Adf.-Arbeit mit der schaffenden Front zu befestigen und damit ihrem Sinn symbolisch Ausdruck zu geben, ein Betriebsappell, der die Ehrengäste und die führenden Männer der Papierverarbeitung, der Papierverarbeitung und des graphischen Gewerbes mit der Gefolgschaft des Betriebes Oscar Brandtsteiner, eines Großbetriebes, der den Ruf der Druck- und Buchstadt Leipzig mit begründet und mehrheitlich, vereinigte.

Nach Grußworten des Betriebsführers Carl Krammer, der einen Überblick über die Vielseitigkeit des Betriebes gab und namentlich die harmonische Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft betonte, sprach Fachamtsleiter Dipl.-Ing. Ebenbötter. Wir erhalten, so erklärte er, unsere Kraft aus der Betriebsgemeinschaft und arbeiten für die Betriebsgemeinschaft. Deshalb haben wir einen Betriebsappell an den Anfang unserer Reichsarbeitsstagung gestellt. Die Einheit aller Betriebsgemeinschaften, die im Fachamt „Druck und Papier“ erreicht ist, bildet eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Die großen bedeutsamen Aufgaben, die im Betrieb gelöst werden sollen, bedürfen in technischer, geistiger und künstlerischer Beziehung des besten Nützigen. Die Reichsarbeitsstagung soll für das gesamte Gewerbe solches Nützige vermitteln. In den zahllosen Fachvorträgen, in den Ausstellungen und Arbeitsgemeinschaften wollen wir allen Angehörigen unserer Berufsgruppe die Erfahrungen, Fortschrittsberichte und technischen Erkenntnisse zugänglich machen. Daneben aber soll die Tagung dazu dienen, um die Menschen auch weltanschaulich und charakterlich auf die großen Ziele des Führers auszurichten. Mehr als in anderen Gewerben ist innere Ausgeglichenheit und Begeisterungsfähigkeit für die nationalsozialistische Idee vonnöten, wenn wir unsere Aufgabe als Mittler der geistigen Güter der Nation richtig erfüllen wollen. Aus der Vielheit unserer Betriebe einen einzigen nationalsozialistischen Mutterbetrieb zu machen, ist das Ziel. Mit dem Gruß an den Führer, den ersten Arbeiter der Nation, schloß der Betriebsappell.

Anschließend erfolgte im großen Saale des Zoologischen Gartens die Eröffnungskundgebung, an der Ehrengäste und führende Männer des Gewerbes in der Zahl von 1600 teilnahmen. Besonders eindrucksvoll war es, als an der Spitze der Fahnenabteilungen die fünf goldenen Fahnen der Mutterbetriebe des Fachamts „Druck und Papier“ in den Saal getragen wurden. Gauschabteilungsleiter Henke wies in seinem Willkommensgruß darauf hin, daß die Reichsarbeitsstagung bereits im Zeichen der Vorbereitungen zu den großen Veranstaltungen des Gedenkjahres 1940 und namentlich an der Gedenkfeier Reichsausstellung in Leipzig stehe. Mit besonderem herzlichen Worten begrüßte er die Berufsamerabern aus Oesterreich, die erstmals an einer Tagung teilnahmen.

Gaubeinmann Weislich überbrachte die herzlichsten Grüße und Wünsche des Gauleiters und Reichshauptstadthalters Vohse, der in der Erkenntnis der Bedeutung, die die Deutsche Arbeitsfront für den Kampf, den Sieg und die weitere Gestaltung der Arbeit der Partei überhaupt hat, deren Wirken auf allen Gebieten unterstütze und fördere. Der Sachse, der sich mit Recht die Werkstätte Deutschlands nennen könne, und die Stadt Leipzig seien, so fuhr er fort, ebenso vielseitig wie das Programm der Reichsarbeitsstagung. Er wies nicht daran, daß sich die Tagungsteilnehmer in erster Linie nicht als Betriebsführer und Sozialpolitiker fühlen, sondern als Kämpfer Adolf Hitlers, die bereit seien, im Alltag seine Weltanschauung zu verwirklichen. Der Idealismus sei im Arbeitsleben die höchste Realität. Daß wir heute arbeiten und schaffen, verdanken wir nicht kalten Rechnern, sondern den Idealen der Bewegung und dem größten, der sie führt, Adolf Hitler. Im Arbeitsleben brauchen wir freie Arbeiter, die auf ihre Leistungen stolz sind, und keine Knechte, Menschen, die bereit sind, im Rahmen der Forderungen des Nationalsozialismus selbstherrlich zu wirken. Mit der Tafel: Alles für die Gemeinschaft! werde der Arbeitstag am Freitag, an dem die Arbeit höchsten Wert sei.

Fachamtsleiter Ebenbötter erklärte hierauf die zweite Reichstagung für eröffnet.

In einem groß angelegten Referat behandelte sodann Reichshauptstadthalters Amt für soziale Selbstverwaltung, einige grundlegende Probleme der Gestaltung des Arbeitslebens in den Betrieben. Als wesentliche Forderung stellte er auf, die Arbeitsmethoden so zu gestalten, daß sie dem Wesen des deutschen Menschen entsprechen. Das deutsche Volk eigne sich von allen Völkern am wenigsten für monotone Arbeitsmethoden. Die meisten deutschen Menschen seien unglücklich, wenn sie eine Arbeit leisten, die keine persönlichkeitsverbundene Leistung und keine persönliche Verantwortung anleitet. Das wichtigste sei daher im Betriebe, daß der Rhythmus der Arbeit den Takt der Maschine beherrsche. Das Verhältnis zur Technik müsse so sein, daß die Technik Leistungsmenschen frei macht von monotoner Tätigkeit, um sie an anderer Stelle einsetzen zu können. Der Mensch müsse über der Technik stehen und die Möglichkeit haben, die Dinge individuell zu gestalten und dadurch seinen Persönlichkeitswert zu erkennen. Je mehr dies der Fall sei, um so zufriedener sei der deutsche Mensch mit seinem Beruf. Von Natur aus beharre der deutsche Mensch die Arbeit. Durch falschen Einsatz aber gingen schöpferische Kräfte verloren und damit politische Macht.

In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner auf die Bedeutung der Erforschung der biologisch bedingten Arbeitsleistung ein. Der Mensch sei nicht so zu behandeln wie die Maschine, er sei nicht ein Faktor unter anderen, sondern der entscheidende Faktor. Die Aufgabe sei die, den Menschen so einzusetzen, daß die Leistungskurve parallel zur biologischen Lebenskurve verläuft. Wenn dies restlos durchgeführt werden könne, so werde das deutsche Volk zwar zahlenmäßig ein Volk von 80 Millionen, leistungsmäßig aber ein solches von 110 Millionen sein.

Der Eröffnungskundgebung folgten die Sondertagungen der Fachgruppen, in denen in drei bis vier Vorträgen jeweils die aktuellen Probleme behandelt wurden. Insbesondere wird in allen Fachgruppen die Wohnfrage eingehend erörtert. Ferner werden die neuesten technischen Fortschritte sachlich und sachlich beleuchtet und die Richtlinien für die Arbeitspolitik im Rahmen der Betriebe der einzelnen Gewerbe und des Gesamtgewerbes gegeben.

Nach der sachlichen Arbeit in den Sondertagungen der einzelnen Fachgruppen vereinigte sich am Abend die Tagungsteilnehmer aus allen Gauen des Reiches mit ihren Leipziger Arbeitskameraden in elf großen Sälen der Reichshauptstadt nach altem Buchdruckerbrauch zu fröhlichen Johannistagern. Für jeden Saal hatten zwei oder drei Leipziger Großbetriebe die Ausstattung und die Ausgestaltung durch Darbietungen von Angehörigen der Betriebe übernommen. Die Johannistagere hielt der Leiter des Fachamts „Druck und Papier“, Ebenbötter. Sie wurde über Volkstum in alle Ecken übertragen. Mit dem schönen Gruß der Buchdrucker „Gott grüß die Kunst“ wandte er sich an alle, die irgendwie mit Druck und Papier in Verbindung stehen und mit den Buchdruckern gemeinsam das Gedenken an den großen Meister und Erfinder der Buchdruckerkunst, Gutenberg, begeben.

Deute Sonnabend wurden die Sondertagungen fortgesetzt. Insbesondere wurden die Fragen der Berufserziehung für alle Sparten des Gewerbes, die Aufgaben der Arbeitsausbildungsmittel und des Zusammenarbeitens der Betriebsführer und Betriebsobmänner sowie die Aufgaben der Betriebsämter behandelt. Am Nachmittag fand die Reichsarbeitsstagung ihren Höhepunkt in einer Kundgebung in der Feierhalle der Arbeit auf dem Gelände der Reichlichen Messe. Neben den 1200 Tagungsteilnehmern nahmen an dieser Kundgebung Tausende und aber Tausende Berufsamerabern aus ganz Sachsen teil, um den Leistungserbericht des Fachamtsleiters und eine richtungweisende Ansprache des Ministerialdirektors Staatsrat Schmeer zu hören. Weiter wurde heute nachmittags der Leistungswettbewerb der deutschen Zeitungsführer ausgefahren. Am Abend wird abermals in der großen Feierhalle von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Männer und Frauen von Papier und Druck das „Gute Buch“ aufgeschlagen, um ihnen nach dem Ernst der Arbeit einige Stunden der Entspannung zu bieten.

Vom „Ersten sächsischen Kunstzeihertag“

(Fortsetzung)

Am 10. Juni nahm der Kunstzeihertag 9 Uhr vorm. seinen Fortgang und war land im Oskar-Seuffert-Museum Dresden-N. Ahrstraße, eine Führung durch Dozent Vohse leit. Einleitend sprach Hofrat Seuffert ebenfalls launige wie gehaltvolle Worte über Volk- und Zeiherkunst. Volkstum, so führte er aus, gedeiht am besten auf dem Lande, wo sie zur Ausbildung der Zeiherkunden gepflegt wird. Eigenlich ist Volkstum Kinderkunst, denn sie ist urwüchsig, einfach, klar und kindlich. Sie ist Kinderkunst für Menschenkinder im Alter von 9 bis zu 90 Jahren, die ihre Anregung vom Kinderschaffen her empfangt und dieses Schaffen weiter entwickelt, ohne aber große Lebensprobleme lösen zu wollen. Volkstum hat es schon seit uralten Zeiten gegeben, sie bleibt sich im Grunde in ihrem Wesen vollkommen gleich, wenn schon ihre Ausdrucksformen mit den Zeiten wandeln und sich an diese anpassen, einfügen.

Nach Hofrat Seuffert sprach Dozent Vohse über „Wesen und kunstzeihertische Bedeutung des Volkstums“. In der Volkstum, so sagte er, sind zwei Ströme vorhanden. Im ersten Strom offenbart sich, was Kinder aus ihrem Denken heraus erschaffen und was sie an guter Vergewinnung besitzen. Im zweiten Strom reden Form, Farbe und Gestaltung eine bestimmende Sprache, eine Sprache, die immer schlicht und einfach ist, die aber ganz bestimmten Zielen nachstrebt und diese durchführt. Das Ornamentale wird dabei immer im Vordergrund stehen und ein Hauptmerkmal der Volkstum sein. Beherzigt wird dabei das Ornamentale von der Symmetrie. Nur wenn diese beiden Faktoren zusammenreffen, ist Volkstum echt; beim Fehlen des einen oder anderen wird sie „vermanisch“.

Bei der an den skizzierten Kurvortrag sich anschließenden Führung gaben sowohl Dozent Vohse, wie auch Hofrat Seuffert wertvolle Erklärungen über die reichen Schätze des Oskar-Seuffert-Museums, das viel häufiger von Volksgenossen besucht werden sollte, als es geschieht.

Tschechischer Wahlterror im polnischen Siedlungsgebiet

Der Spitzenkandidat als Expremier — Auch die Zensur machen mit — Wer tschechisch spricht bekommt Jucker

Warschau. Die polnische Presse berichtet heute in großer Aufmachung und an Hand zahlreicher Einzelheiten über den Terror, der auf die polnische Bevölkerung von Seiten der Tschechen unmittelbar vor den letzten Gemeindevahlen angewandt wird. Die polnische Telegrammenagentur schildert eingehend, zu welchen unglaublichen Methoden man auf tschechischer Seite Zustimmung nimmt, nur

Neben den Veranstaltungen in Dresden fanden im Rahmen des Kunstzeihertages Parteien nach Annaberg und Reichen statt. Die Fahrt nach Annaberg galt u. a. der Beschäftigung der Werke des Meisters Hans Witten von Adin in Freiberg, Ebersdorf, Chemnitz, Ehrenfriedersdorf und Annaberg. In Reichen wurden der Dom, die Albrechtsburg und das Reichner Heimatmuseum besucht.

Zu der Kundgebung im Rathaus des Dresdner Rathauses sei kurz noch erwähnt, daß in dieser eine Fülle von Dolzarbeiten, Textilien, keramischen Sachen, Radarbeiten und dergl. zur Schau steht, die in den allgemeinbildenden Schulen gefertigt wurden. Da sieht man Kaiserliche, Spielzeuge aller Art, Zeichnungen, Bildbandarten, Plastiken, Eisenarbeiten und Metallarbeiten in verzierten, ebenso Vasenarbeiten auf dem Gebiete des Segel- und des Wasserbaus. Die Ausstellung erfreut sich eines regen Besuchs. Sie soll bis Donnerstag, den 18. Juni für jedermann bei freiem Eintritt zugänglich bleiben.

Die Ausstellung „Kunst und Bild im Kunstunterricht“, die in den Schaulokalen der Staatlichen Kunstgewerbeschule anlässlich der Kunstzeihertagung veranstaltet ist, enthält beste Stücke vom Kunstschaffen deutscher Meister, womit sie im Volk wurzelt. Da sieht man ein Selbstbildnis des 15jährigen Dürers, eine Handzeichnung Adolf Hitlers „Kirche und Dorf in Glandern“ u. a. m. Eine Tischuhr zeigt eine Reihe prächtiger, leider zum Teil verschollener Kinderarbeiten. Ebenso sind technische Vorbilder für Hand- und Radarbeiten, für Interlagsmalerei usw. aufgelegt. Diese Ausstellung ist bei freiem Eintritt zugänglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Ihren Ausklang findet die Tagung für Kunstzeihaltung heute in der Hochschule für Lehrerbildung durch Vorträge von Dr. Schürer-Wangen über „Deutsche Städtebilder zwischen Prag und Wien“ und von Dr. Alex. Warburg über „Meisterwerke süddeutscher Kunst“. A. Dampel.

um im polnischen Siedlungsgebiet Stimmen für die tschechischen Listen zu erpressen.

Besonders hart sei der tschechische Druck in Freistadt. Der tschechische Spitzenkandidat — es handelt sich um den Direktor der Krankenkasse — verhalte, dadurch Anhänger zu überrufen, die ihn wegen dienstlicher Angelegenheiten anrufen, Jucker und Geld verteile; er verspreche, bei den Behörden ein gutes Wort einzulegen, für Strafmilderungen einzutreten, Erleichterungen zu verschaffen usw., alles selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß für die tschechischen Listen gestimmt wird. In allen Bergdörfern der Karpaten seien es die tschechischen Lehrer, die diese bösen Methoden begeistert mitmachen.

Die erzählten Kindern, daß nur darum Rot im Hause sei und Vater keine Arbeit habe, weil die Eltern für die polnischen Wahlen stimmten. (1)

In dem einen polnischen Dorf habe der Lehrer Strümpfe und Mützen an die Kinder verteilt und ihnen weitere Geschenke versprochen, wenn ihre Eltern für die tschechischen Kandidaten stimmten. Auch von der Nationalgarde würden die Polen mit Terrormaßnahmen bedroht, wenn sie es wagen sollten, ihre Stimmen für die polnischen Wahlen abzugeben.

Bester Wahlsonntag in der Tschchei

Am 12. Juni finden die Gemeindevahlen der Tschchoslowakei im dritten und größten Abschnitt statt. Gewählt wurde bereits am 22. und 29. Mai in einer Reihe von Gemeinden, die aber zusammengekommen noch nicht die Hälfte aller tschechischen Gemeinden darstellen. Wie auch die englische Presse gelegentlich erkannt hat, ist diese zeitliche Auseinanderziehung der in der Tschchoslowakei lebenden Völker angefaßt der herrschenden Spannungen kaum zu verantworten. Vielmehr hat auch die Rücksicht auf die Gemeindevahlen die tschechische Regierung veranlaßt, weiterhin ihr Zögern und Säubern in der Fertigstellung des viel berufenen Nationalitätenstatuts fortzusetzen, das vom Ministerpräsident Hodza bereits am 28. März (1) in Aussicht gestellt wurde. Um den heutigen Sachverhalt kurz zu umschreiben, sei darauf verwiesen, daß die Sudetendeutschen am 7. Juni ihre Forderungen, die sich auf den 8. Karlsbader Punkten beruhen, dem tschechischen Ministerpräsidenten in einer Denkschrift überreicht haben. Die tschechische Regierung beschließt, ihre Vorarbeiten, die sich noch nicht zu einem formulierten Gesetzentwurf verdichtet haben, und die Vorschläge der Sudetendeutschen einem von ihr berufenen Ausschuss von Juristen zu unterbreiten. Die tschechische Gruppe wird in diesem Ausschuss vertreten sein durch Dr. Hodza, dem Präsidenten des Obersten Verwaltungsrates, die deutsche Gruppe durch Rechtsanwalt Dr. Schickens als Vertrauensmann der Sudetendeutschen.

Tschechische Kommunisten

überfallen einen sudetendeutschen Amtswalter

Pirna. In Sandau bei Böhmisches-Tepla wurde der Amtswalter der SDP, Gustav Reichelt Freitag früh um 1/7 Uhr beim Verteilen von Einladungen zu einer Wahlversammlung der SDP von dem tschechischen Kommunisten Elgarte ohne jeden Grund überfallen und niedergeschlagen. Als sich Reichelt wieder erheben wollte, wurde er von dem tschechischen Kommunisten Kommitte mit einer Hacke angegriffen. Reichelt erlitt schwere Verletzungen und einen Bruch des rechten Unterarms. Auf seine Hilferufe eilten Fußgänger herbei und brachten ihn ins Krankenhaus.

Vollschewisten

beherrschen die tschechische Rüstungsindustrie

Im Schatten des Prag-Moskau-Paktes

Warschau. Wie die Polnische Telegrafenanstalt aus Prag meldet, haben die Wahlen zu den Betriebsräten in den Rüstungsindustriewerken Skoda in Pilsen den Kommunisten einen fast einstimmigen Sieg gebracht. Die Kommunisten hätten sämtliche 20 Mandate und eine Stimmenmehrheit von nahezu 60 Prozent erhalten.

Die nationalsozialistischen Gruppen und die Volkssozialisten des Staatspräsidenten Beneš, die an den Wahlen auch teilnahmen, seien ohne Mandat geblieben. Einen ebenso großen Erfolg hätten die Kommunisten in dem zweitgrößten Werk der Rüstungsindustrie Kolben-Danek in Litva davongetragen.

Der Wahlsieg der Kommunisten in der Rüstungsindustrie habe sogar in den links eingestellten Kreisen der Regierungskoalition eine starke Beunruhigung hervorgerufen.

Das Umgehungsmandat des Generals Aranda

Teruel. Der nationale Vorkampf an der Castellon-Front ist durch ein bemerkenswertes Umgehungsmandat von General Aranda besiegelt worden. Die tschechischen Truppen begünstigt. Die Vollschewisten hatten im Abschnitt zwischen Albucaer und der Küste unter Ausnutzung des gebirgigen Geländes eine starke Verteidigungsstellung aufgebaut, die die nationalen Aktionen aufhalten sollte. General Aranda durchkreuzte aber die bolschewistischen Pläne und ließ unvermutet von Albucaer direkt nach Süden, wobei er sich parallel zur Küste hielt. Die bolschewistischen Kolonnen seien nun zwischen der nationalen Front und der Küste eingeschlossen und beginnen jetzt, die vorher erwähnte und nunmehr nutzlos gewordene Verteidigungsstellung abzubauen. In diesem eingeschlossenen roten Gebiet, das etwa 1000 qkm groß ist, schaffen die Vollschewisten nunmehr in größter Eile Kriegsmaterial zurück. Gleichzeitig werden die Städte und Dörfer evakuiert. So nimmt der Rückzug der Vollschewisten nach Süden einen überstürzten Verlauf.

Im Zeichen der Volksfront

Großer eiliger Aufruf konnte nicht ausgeführt werden

Paris. Wie das Büro des Ministerpräsidenten mitteilt, hat die staatliche französische Münze vor einiger Zeit einen Aufruf erhalten, der eine 60-prozentige Steigerung der gewöhnlichen Arbeitsleistung in der Münze erforderte. Um diesem Aufruf gerecht zu werden, habe die Direktion der staatlichen Münze die Einstellung von 85 neuen Arbeitern und eine Anzahl Überstunden vorgeschlagen, die dem Personal eine 20-prozentige Erhöhung seiner Bezüge ermöglicht hätte. Das Personal sei jedoch, ehe die neuen Maßnahmen in Kraft getreten sind, am Freitag morgen in den Streik getreten und habe die Münze besetzt. Die Regierung hat hierauf beschlossen, die Münze räumen zu lassen und die Arbeiter als entlassene zu erklären. Die Räumung ist ohne Zwischenfall am Freitag nachmittag um 8 Uhr erfolgt.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin. Heute wurden der am 28. April 1909 geborene Karl Georg Gense und der am 12. Mai 1910 geborene Walter Krause hingerichtet, die vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren. Gense und Krause haben am 8. Juli 1939 in den Waldungen bei Schloß Holte den 20 Jahre alten Kraftwagenfahrer Johannes Rothmann ermordet, um sich seines Kraftwagens zur Durchführung eines geplanten Raubüberfalles zu bemächtigen und ihn als lästigen Zeugen zu beseitigen.

Heute sind der am 9. Oktober 1916 geborene Heinrich Rehrhorn und der am 21. Juli 1912 geborene Peter Ritter, beide aus Opladen, hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes und Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten, vorbestrafte Verbrecher, haben gemeinschaftlich mit dem noch jugendlichen Dorst Rehrhorn in der Nacht zum 22. November 1937 in Leverkusen einen Kraftwagenfahrer, den sie zu einer Fahrt beauftragt hatten, unterwegs heimtückisch ermordet und seiner Warshaw beraubt.

Feierlicher Abschied von der Landesgruppe Oesterreich der Auslandsorganisation

Ein Weisheit im großen Konzerthausaal

Wien. In einer erregenden Feierstunde im großen Konzerthausaal hat Gauleiter Wohle die Auflösung der Landesgruppe Oesterreich der Auslandsorganisation der NSDAP verkündet. Die Landesgruppe hat die Fahnen ihrer Untergliederungen den österreichischen Kameraden übergeben. Die Fahne der Landesgruppe selbst aber wird in Zukunft Traditionsfahne der NSDAP sein zur stolzen Erinnerung an eine Zeit des schwersten Kampfes.

Gauleiter Wohle ging in seiner Rede auf die Zeit der Arbeit der NSDAP des näheren ein, die unter besonders schwierigen Verhältnissen geleistet werden mußte. In jener Zeit, da sich nationalsozialistische Männer in Oesterreich gegen ihre Unterdrücker und Feiglinge erhoben hatten, so erklärte er, da Hunderte von deutschen Männern in schamloser Weise hingerichtet und hingerodet wurden, damals litten Tausende von Reichsdeutschen im Geiste mit ihren österreichischen Kameraden. Sie empfanden die Trennung von ihnen als einen sehr harten Befehl, und es gab nichts Schwereres, als diesem Befehl gehorchen zu müssen.

In besonderer Weise gebührt der Dank der Partei für die Arbeit in der Landesgruppe der NSDAP dem Leiter der

Gruppe Hans Bernhart, der ihr stets Ziel und Richtung gab. Deshalb ist es mir eine unendlich große Freude, in dieser Feierstunde bekanntzugeben zu können, daß der Führer dem Parteigenossen Hans Bernhart für seine Verdienste das Goldene Ehrenkreuz der NSDAP verliehen hat.

Noch eines Mannes gedachte der Gauleiter, des Pa. Dr. Richard Koberle. Zum Dank sei Pa. Koberle von Generalleutnant Korpsführer Christianen zum Oberführer im Nationalsozialistischen Fliegerkorps ernannt worden.

Landesgruppenleiter Bernhart wies auf die gute Ein-satzbereitschaft der NSDAP hin, die als festgeschlossene Truppe den Weg zum Herzen des Führers gegangen sei.

Gauleiter Wohle erklärte dann: Ihr könnt stolz sein, die Fahne des Führers in der Heimat des Führers zu tragen. Die Fahnen, die wir heute übernommen haben, verlieren dadurch nicht, daß sie jetzt an andere Ortsgruppen gehen, sie sind nur geadelt durch die höchsten Opfer eines Helden und einer Pianetta. Mit dem Gelübnis der Treue zum Führer und einem dreifachen Sieg-Heil schloß Gauleiter Wohle.

Der Dank des Generalfeldmarshalls Göring

Unzählige gratulierten zur Ankunft Klein-Eddas — Ein Besuch in Karinshaus

Berlin. Generalfeldmarschall Göring und seine Gattin haben dem Deutschen Nachrichtenbüro folgende Dankagung zur Veröffentlichung übergeben:

Anlaßlich der Geburt unseres Töchterchens Edda ist uns aus dem In- und Auslande eine solche Fülle von Glückwünschen, Blumen und Geschenken zugegangen, daß es uns leider nicht möglich ist, allen Gratulanten persönlich zu antworten. Hocherfreut über diese vielen Beweise enger Verbundenheit und Anhänglichkeit sprechen wir daher auf diesem Wege offen, die unser so freundlich gedacht haben, unseren herzlichsten und wärmsten Dank aus.

Diese Dankagung des Generalfeldmarshalls und seiner Gattin hat das Deutsche Nachrichtenbüro zum Anlaß genommen, einen Sonderbeiratsrat nach Karinshaus zu entsenden, dem in lebenswärtiger Weise Einblick in die Fülle der schriftlich eingegangenen Glückwünsche gewährt und gleichzeitig Gelegenheit gegeben wurde, auch die große Zahl von Geschenken zu sehen. Der außerordentlichen Beliebtheit Hermann Görings und seiner Frau und der großen Anteilnahme des ganzen Volkes an allem, was ihm und seiner Familie angeht, entspricht die Vielzahl der Blumen- und Telegramm-, die in Karinshaus mit achtsamer Sorgfalt auch für die kleinste Aufmerksamkeit gesammelt und aufbewahrt sind.

Ohne Übertreibung läßt sich sagen: Hier hat sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit als Gratulant eingefunden. Mit herzlichsten Grüßen, mit Handarbeiten, Blumen und vielen kleinen Angebinen sind alle Volksschichten, alle Berufsstände und alle deutschen Gauen vertreten, nicht selten auch, daß zwei oder gar mehrere auf den gleichen Einfall gekommen sind. Da stehen beispielsweise mehrere Wiegen. Aber sie gleichen einander doch nicht, sondern sie sind nach Stil und Eigenart recht verschieden. Hier ist eine, die der Reichshand der Deutschen Handwerkskammer dem Feldmarschall überreicht hat; vom ersten bis zum letzten Handgelenk, ein edelgestrichenes Meißnerhandwerk des Meißner Meißner. Die Tischchen hat die Töchterchen Edda eine originale Schwilmer Arbeit als kleine Wege überreicht hat, mit Wappenschilder, die das Entschieden leben Viehhäuser für alle Volkstumskunst hervorruft. Und dort nicht zu vergessen: Die silberne Wiebermeierwiege, die ein Original ihrer Zeit ist. Auch Kinderwagen und Kinderbetten fehlen nicht. Daneben stehen Porzellan-, handwerklich gefertigte Becher, Schalen und Teller, Spieluhren und allerhand lustiges Kinderpielzeug, reizende Handarbeiten und Kinderwäse, die deutsche Frauen und Mütter ins Haus geschickt haben.

Ein besonders schönes Geschenk hat die NSDAP. ausgedacht: Sie spendete 10 Baby-Ausstattungen, die der Feldmarschall seinerseits zur Verteilung bringen kann, um jungen Müttern Freude zu bereiten. Farbenfreudig und mannigfaltig sind die Blumenpenden, von wertvollen Blumen-Arrangements bis zum kleinsten einfachen Straußchen.

Ein Geschenk, das Hermann Göring ebenso begeistert wie seine Frau, ist eine Stiftung des Präsidenten des

Reichsverbandes Öffentlich-rechtlicher Versicherungen: Es sind 50 beitragsfreie Patentsicherungen zu je 500 RM.; die Versicherungen werden gegeben, wenn Göring die Patentschaft für neugeborene Kinder erbschafts- und funderlicher Eltern übernehmen, und angezahlt zur Ver-ehrung oder bei einer Tochter am 25. Geburtsstag, bei einem Sohn am 18. Geburtsstag.

Durch die Vielzahl der Glückwunschkarten und Glückwunschscheine sich durchzufinden, ist ein wenig un-möglich. Der Führer hat Frau Göring mit einem herrlichen Glückwunschscheine einen prachtvollen Rosenstrauß über-lassen. Ferner haben führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht und viele Tausende von unbekannten Volksgenossen aus dem Reich Hermann Göring und Frau Emma Göring ihre Glückwünsche dargebracht. Auch das Ausland ist unter den Gratulanten durch Namen von Königen und Kaiser vertreten. Das gesamte diplomatische Korps hat dem Feldmarschall und seiner Gattin gratuliert. Ferner hat eine große Zahl von ausländischen Persönlich-keiten, die den Feldmarschall s. Z. schon seit Jahren kennen und schätzen, in herzlich gehaltenen Telegrammen ihre Glück-wünsche ausgedrückt, darunter — um einige Namen zu nennen — der englische Außenminister Lord Halifax, ferner Lord Londonderry, der wiederholt schon Gattin des Feld-marschalls gewesen ist.

Aus dem Osten und Südosten Europas, zu dem Her-mann Göring besonders enge Beziehungen hat, sind Glück-wunschkarten des Königs Boris von Bulgarien, des Prinzregenten Paul von Jugoslawien und der Prinzessin Olga, des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, des ungarischen Reichsverwesers Nicolau von Horthy und des ungarischen Ministerpräsidenten Bela von Imredy sowie des polnischen Außenministers Beck und seiner Gattin eingegangen.

Besonders groß ist die Zahl der Glückwunschkarten aus dem befreundeten Italien. Ihrer Gattin und ihren Töchterchen Glück- und Segenswünsche anlässlich der Geburt ihres Töchterchens, telegraphierte der König und Kaiser. Das Telegramm des Duce lautet: „Für das Telegramm, das mir die Geburt von Edda anzeigte, danke ich Ihnen. Ich sende meine besten Glückwünsche an Frau Emma und sehr viele Wünsche der Kleinen“. Neben diesen Glückwün-schen liegen die Telegramme der Königin Elena, des Kron-prinzen Umberto, des Außenministers Graf Ciano, des Propagandaministers Alfieri und all der vielen anderen Persönlichkeiten des Faschismus, die Hermann Göring aus seinen vielen Aufenthalten und Verhandlungen in Italien verbunden sind.

Es muß ein herrliches Gefühl sein, so viel Freundschaft, Liebe und Verehrung um sich zu wissen, wie sie anlässlich des freudigen Ereignisses im Hause Göring sichtbar gewor-den ist. Für den Staatsmann und für den Volksmann Hermann Göring aber reicht, ohne viele Worte zu machen, eines: Er hat es sich nicht nehmen lassen, alle diese Glück-wünsche und kleinen Geschenke, die ihm zugegangen sind, nach einem arbeitsreichen Tage bis auf das letzte des un-bekanntesten Volksgenossen durchzugehen.



Von Hankau nach Tschungking — Die Lage in China nach Meldungen aus China hat die chinesische Regierung beschlossen, ihren Sitz aus Hankau zu verlegen. Die Stadt Tschungking (in der Provinz Tschichuan) wird der neue Sitz der Zentralbehörden werden, während der chinesische Generalfeldmarschall nach der Kleinstadt Hengyang (Provinz Hunan) überfliehet. In der Provinz Hunan, an der indischen Grenze, soll, wie verlautet, das endgültige Hauptquartier aufgeschlagen werden. (Bilderdienst-Wagenburg — M.)

Leitspruch für 18. Juni 1938

Die Lebenshaltung der Menschen wird nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder durch Arbeit. Adolf Hitler.

Der Kindesmord in Florida völlig aufgeklärt

Gehändnis des Täters

Miami (Florida). Die Mordtat an dem fünfjährigen Sohnen des Tankstellenbesizers Cash in Princeton ist nunmehr völlig aufgeklärt. Der in Haft befindliche 21-jährige Franklin Mac Call, der bereits zugegeben hatte, die Erpresserbriefe geschrieben zu haben, hat nunmehr, wie eine Mitteilung der Untersuchungsbehörde besagt, ein volles Gehändnis abgelegt. Danach hat er den schlafenden Knaben aus dem Schlafzimmer der elterlichen Wohnung gerandt, das Gesicht des Kindes mit Tüchern umwickelt und dann in seine Wohnung gebracht. Nach einer Viertelstunde habe er entdeckt, daß der Knabe tot war. Die Leiche habe er im benachbarten Wald ins Dickicht geworfen und dann nach seiner Rückkehr in seine Wohnung den ersten der drei Erpresserbriefe abgeschickt.

Erfolgreiche Sportgruppen des Reichswettbewerbes

Damburg. Als erfolgreiche Gruppen beim Reichswettbewerb der NSDAP-Sportgruppen werden nachstehende Gauportgruppen und Sportgemeinschaften am Sonnabend dem Reichsorganisationsleiter Dr. Wey für ihre hervor-ragenden Leistungen vorgeschickt. (Die Reihenfolge bedeutet keine Rangordnung)

Gauportgruppen:

Beste Gruppen: Hesse-Nassau, Hamburg, Kurmark, Braunschweig, Ostmark, Main-Franken, Berlin, Boblen-Trier, Thüringen, Sachsen, München-Ob- und Niederrhein, Württemberg-Hohenollern, Düsseldorf und Oberrhein.

Sportgemeinschaften:

Sportgruppe Kreisverwaltung Frankfurt-Main; Sport-gruppe Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, Augsburg; Sportgruppe Kaufhaus Kortum, Dortmund-Böhlum; Sportgruppe Bülbing-FAK, Leipzig; Sportgruppe Allianz, Berlin; Sportgruppe der Stollbutter Weber, Sportgruppe der Arabo-Flugzeugwerke, Wittenberg; Sportgruppe des Betriebes Schmalbach, Gau Braun-schweig-Lüneburg; Sportgruppe des Kaufhauses Danja, Mannheim; Sportgruppe Bäckerische Flugzeugwerke Regensburg; und Sportgruppe Gebrüder Doll, Tietlin.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Sonntag, 12. Juni.

6.00: Aus Hamburg: Galantkonzert. Dazwischen kurze Rundfunkberichte. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Zwischenmusik (Industrie-Kassettplatten). — 8.15: Aus Königsberg: An der Memel, Deutschlands nordöstlichem Strom. — 8.45: Industrie-Kassettplatten. — 9.00: Aus Leipzig: Aus dem kulturpolitischen Lager der G. J. in Weimar. Es spricht Obergebietsführer Carl Gerst. Eine Morgenfeier. — 9.45: Max Reger: Klavierkonzert (Moll op. 114 (Aufnahme)). — 10.25: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Eugen Kaiser und Solisten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasiën auf der Wurlitzer Orgel. — 12.00: Aus München: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. Dazwischen: Rundfunkberichte aus den Wäldern der Samlandküste. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Der Schmied von Ritterbog. Märchenpiel nach einer alten Sage von Otto Hollmann (Aufnahme). — 14.30: Aus Königsberg: Die Kurische Nehrung — ein Wunder der Natur. — 15.00: Aus Königsberg: Traufelnen — das Paradies der Pferde. — 15.30: Aus Königsberg: Von Heide zu Heide im Grenzlandbau. — 16.00: Aus dem Kurhaus Vöden. Östpreußen: Lachendes Masuren. Musik am Nachmittag. Die Kapelle Erich Wöhrke. — 17.20: Rennbahn Hoppegarten: Hörbericht vom Preis der Diana und vom Hoppengartener Quersfelbrennen. Dazwischen: Rundfunkberichte: „Verien des Auslanddeutsche Handwerkerleber und -linge“. — 18.00: Aus Königsberg: Besuch bei den Oberober Kanuten. — 18.20: Ueber die Eldinger Höden zum Freilich Daff. — 19.00: Fernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht. — 19.10: Musikalisches Perpetuum mobile. — 19.30: Deutschland-Sportecho. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Vater und Sohn spielen zum Tanz. Kapellen Carl Wollsch und Paul Wollsch. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.20: Deutschland-Sportecho. Deutschlandfahrt 1938. Hörbericht von der vierten Etappe Schweinfurt-München. — 22.30: Nachtmusik mit Otto Dobrindt. Dazu: Fantasiën auf der Wurlitzer Orgel (Aufnahme). Dazwischen: 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 1.06—2.00: Aus Hamburg: Nachtmusik.

Montag, 13. Juni.

5.05: Aus Weichen O. S.: Der Tag beginnt. Frühkonzert des Orchesters des Obersächsischen Landestheaters. — 6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 10.00: Vortragsabende. — 10.30: Eine Berliner Volksschule singt und musiziert. — 10.50: Sendepause. — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. — 15.15: Besiehte Tendre (Industrie-Kassettplatten). — 15.40: Frauen leben ihren Mann! Drei Handwerkermeisterinnen erzählen. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Kleine Orchester des Reichsenders. In der Pause: 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Feierabend. Hörlosie junger Dichtung und Lieber. — 18.30: Musik auf dem Trautonium. — 18.45: Bücher über das wahre Gesicht Sowjet-Russland. — 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! Das übermütige Orchester! — 20.00: Aus dem Nationaltheater in Weimar: Eröffnung der Weimar-Festspiele des deutschen Reiches. Bolshoi von Schirach. — 20.45: Aus Paris: Deutsch-Französisches Austauschkonzert. Das Orchester des Senders Paris V. T. T. — 21.30: Kreuzschelnungen (Aufnahmen). — 22.20: Deutschlandecho. Hörbericht von der fünften Etappe München-Innsbruck. — 23.00: Aus Wien: Nachtmusik. Das Kleine Orchester des Reichsenders Wien. — 24.00—2.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Reichsfender Leipzig

Sonntag, 12. Juni.

6.00: Aus Wltau: Frühkonzert. Musikfests und Matrosenchor der 5. Marine-Artillerie-Abteilung. Wltau. — 8.00: Aus Dresden: Orgelmusik. Gespielt von Hanns Ander-Tonath. — 8.30: Musik am Morgen (Industrie-Kassettplatten). Grüße aus der Ostmark. — 9.00: Aus Weimar: Alle Kunst soll Gauden schaffen. Morgenfeier aus dem Arbeitslager des Kulturamtes der Reichsjugendführung. — 9.45: Wir wandern in die Welt (Industrie-Kassettplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 11.00: Reichsfendung: Aus Schölkau (Kurmark): Grundsteinlegungsfest für 300 Heime der G. J. — 11.50: Musikalisches Zwischenpiel. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Das Kleine Orchester des Reichsenders Berlin; das Balalaika-Orchester Boris Romanoff. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch (Industrie-Kassettplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.00: Linpese. Märchenpiel. — 15.25: Frühniederländische Chortunst des 16. Jahrhunderts. Leipziger Universitätschor und Leipziger Heinrich-Schütz-Kantorei. — 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. — 18.00: Musikante aus dem ersten Volksmusikfest in Leipzig. — 18.40: Aus Nordhausen: Hörberichte von den Kampfsportspielen der Motorbande 45. Anschließend: Sonder-Sportdienst. — 19.00: Abendnachrichten. — 19.10: Die Wehrmacht singt. „Es lebe die Ostmark“. — 20.00: Aus Bad Ems: Im Sauber einer Sommernacht. Großer bunter Abend. Kapelle Otto Friede und Solisten. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30: Vom Reichsfender: Nachtmusik. — 24.00—3.00: Aus Hamburg: Nachtmusik.

Montag, 13. Juni.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 8.30: Aus Meißel: Für die Arbeiterkameraden in den Betrieben. Unterhaltungsmusik. Das Orchester des Obersächsischen Landestheaters. — 10.00: Vortragsabende. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Der Speicher harzt der Ernte. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdner Orchester und Solisten. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch (Industrie-Kassettplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.10: Die Auerhühner im wilden Forst. — 15.30: Kammermusik. Das Krümer-Quartett. — 16.00: Aus Breslau: Musik am Nachmittag. Das Rundfunkorchester der Chor des Reichsenders Breslau. — 18.00: Deutsche Bauernkämpfe in Böhmen. — 18.20: Klingendes Handwerk. Musikante aus dem Musikfest in Bad Ems und Hörberichte vom vogtländischen Musikinstrumenten-Handwerk. — 19.10: Gitarrenleber von Carl Maria von Weber, gesungen von Hermann Kunt. — 19.30: Tabakkollegium, ästhetischer Tee und Kaffeekollegium. Hörlosie von A. Arur Kuhnert. — 20.30: Aus Paris: Konzert. — 21.30: Musikalisches Kleinigkeiten (Industrie-Kassettplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 22.20: Wissen und Fortschritt. — 22.35—0.30: Aus Wien: Nachtmusik. Das Wiener Rundfunkorchester und das Kleine Wiener Rundfunkorchester.

Muß ich mir eine Volksgasmaske kaufen?

Ja! Ein gesetzlicher Zwang besteht allerdings nicht; die Bereitstellung der RM. 37 kann aber — wie alle Luftschutzmaßnahmen — nur im Frieden durchgeführt und nicht im Ernstfall nachgeholt werden. Da sie nach einem bestimmten Plan auszugeben wird, liegt es nicht nur in einem eigenen Interesse, die Volksgasmaske jetzt zu kaufen, sondern du bist es deiner Frau, deinen Kindern und dem deinem Volke schuldig!

Blütchen
Mittler, sowie alle Arten von
Kosmetikartikeln verschwinden
beim täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Zuhab. l. Apoth., Drog. u. Parfüm.,
bestimmt bei

Anker-Drogerie, Bahnhofstraße 16
Med.-Drogerie A. B. Hannicke
Stern-Drogerie, Schlegelstraße 82
W. Morth, Seifenhdg., Großenhainer Str. 17
Parfümerie Blumenheim
Parfümerie Kurt Zsch
Thomas & Sohn
In Gröba: Anker-Apothek

Möbel

Küchen
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Polsterwaren
Einzelmöbel

preiswert u. gut b. freier Lieferung
an kreditwürdig. Kunden auf
Teilzahlung bis 15 Monate Ziel.
Antr. m. Ang. der
Wünsche an M. Rudowitz Betrieb
Leipzig C 1, Schleichbach 188.

Da streiten sich die Leut' herum,
wie ist ein gewöhnliches Fahrrad,
ein Ballonrad, ein Halbballonrad,
ein Vollballonrad und ein
Die Auskunft finden Sie in
unserem neuen
Katalog. Zusendg. kostenlos. Über
1/2 Million Edelweissräder u. Näh-
maschinen haben wir schon seit
40 Jahren überalhin versandt. Das
kannst du wohl nimmermehr, wenn
una Edelweissrad nicht gut u. bill. wär.
Edelweiß-Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 11

Soeben erschienen:
Neue Fahrpläne
in Taschentormat
für Eisenbahn
Dampfschiff
städt. und staatl.
Kraftwagenverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Meiße, Goethestr. 59

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen

Getreidewirtschaft. Die Anlieferungen von Brot- und Futtergetreide spielen kaum noch eine Rolle. Beim Abfah von Mehlern zeigte sich weiterhin eine Bevorratung von Weizenmehl mit Auslandsweizen-Beimischung. Die weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche hat in den davon betroffenen Gebieten zu einem verstärkten Bedarf nach Kleie geführt. Ebenso wurden Delfusen und Delfusen-Mischfutter sowie Mais und Maisfütterwehl dringender verlangt. Eine kleinere Maiszuteilung kommt gegenwärtig zur Abwicklung. Das Kaufinteresse für Raufutter hat in den Gebirgslagen angehalten.

Wieswirtschaft. In der Berichtswochen waren die Auftriebe in allen Tiergattungen bedeutend geringer als bisher. Den verhältnismäßig größten Rückgang wiesen die Rälber mit etwa 44 Prozent auf. Zur Bedarfsdeckung wurde bei Rindern zusätzlich Gefrierfleisch zur Verteilung gebracht. In der Qualität herrschten die mittleren Klassen vor, nur bei Schweinen zeigten die Märkte Chemnitz, Auerbach, Vöbau und Jitau besonders gute Qualitäten. Die Preise waren gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Die Voranmeldungen lassen auch für die kommende Woche eine ausreichende Bedarfsdeckung erwarten.

Milchwirtschaft. Die Milchanklieferung an die Molkereien stieg weiter an. Ebenso war bei der warmen Witterung der Trinkschabab größer. Trotzdem konnte auch die Buttererzeugung gesteigert werden. Der Käseabfab war bei unveränderten Preisen bestrebend.

Kartoffelwirtschaft. Die Anlieferungen von Speise- und Futterkartoffeln hielten sich im Rahmen des vorhandenen Bedarfs, während Fabrikkartoffeln nur noch in kleinsten Mengen den Verarbeitungsbetrieben zugeführt werden. Ausländische Frühkartoffeln werden noch nicht in allen großen Mengen hereingenommen, dagegen hat sich die Kaufkraft hierfür bereits verstärkt.

Hierwirtschaft. Die Versorgungslage mit Eiern ist als ausreichend zu bezeichnen. Die Zuteilungen deutscher Frischware, die ausschließlich aus Schließen stammte, hielt sich etwa auf der Höhe der Vorwoche. Daneben kamen einige Sendungen bulgarischer Ware zur Verteilung.

Gartenbauwirtschaft. Die Versorgungslage mit Kapseln und Apfelsinen spielt gegenwärtig nur noch eine untergeordnete Rolle, nachdem bereits in der letzten Woche neben ausländischen Erdbeeren und Kirichen auch schon deutsche Erdbeeren auf dem Markt erschienen sind. Außerdem steht Rhubarber in reichen Mengen zur Verfügung. Bananen und Zitronen wurden flott abgenommen.

Gemüse. Von jungem Gemüse waren ausreichende Mengen in Kohlrabi, Spinat und Kopfsalat zum Verkauf gestellt. Dagegen liegen sich bei dem gestiegenen Bedarf nicht alle Kaufwünsche nach Tomaten, Salatgurken, holländischem Blumenkohl, italienischen Bohnen und Spargel befriedigen. Bei Spargel sind erst jetzt nach den letzten warmen Tagen wieder größere Anlieferungen zu verzeichnen. Als Ersatz für Zwiebeln wurden Schnittlauch und Porree sehr gut gekauft.



Der gibt was her...

Manche trinken ihren Kaffee am liebsten aus Fingerhütchen, andern ist eine Halbliter-tasse man eben groß genug. Für solche Kerle, für alle Freunde eines ordentlichen Happens und eines tiefen Schlucks, ist ja unser guter alter **Voalig's Bandirahn** wie geschaffen: rein, herb und derb im Aroma und so recht herzhaft und kernig im Geschmack!

Ja, so ist er — der **Voalig's Bandirahn**. Da steckt was drin. Und was da drin steckt, das gibt er her, dieser Kornkaffee . . .



Die Jugend voran

Erinnerungen an Leipzig

Es ist immer fesselnd, sich nach längerer Zeit noch einmal irgendwelcher Erlebnisse zu erinnern, die wegen ihrer Besonderheit auch besondere Eindrücke hinterlassen und Erlebnisdarstellungen, die nicht so schnell vergessen werden sollen, wollen und können. So wenden wir denn heute unseren Blick noch einmal um drei Wochen zurück und erzählen einiges von dem, was wir in Leipzig erlebten. Die kleine Schilderung wird bei allen, die mit dabei waren, oft ein gefälliges Schmunkeln hervorrufen, wenn so manche erdliche Begebenheit beim Lesen wieder in der Erinnerung auftaucht. Aber auch die anderen, die während dieser beiden Tage warm und trocken dahelme lagen (bei uns war nämlich das Gegenteil der Fall), sollen hier etwas davon erfahren, wie und was Leipzig war. Zu den Teilnehmern, die diesen Bericht lesen, noch ein Wort zuvor: Wandt einer von Euch hat sicher dies oder jenes kleine Erlebnis gehabt, das er seinen Kameraden gern erzählen möchte und das diese sich auch gern von ihm erzählen ließen. Schreibt es auf, so aut ihr es könnt und schickt den Bericht an die Pressestelle des Jungbauern 101. Der Leiter dieser Stelle freut sich über solche Berichte, die unsere Zeitungen dann auch gern abdrucken. Kamerad, erzähle Deinen Kameraden!

Die dauerhafteste Erinnerung: Der Regen

Nicht nur in den ersten Tagen nach unserer Rückkehr, sondern auch jetzt noch sprechen wir oft und gern von Leipzig, und meinen mit dies... Womem den großen Gebietsaufmarsch der gesamten sächsischen Hitlerjugend im Rahmen des Gauparteitages. Was gibt es auch nicht alles zu erzählen! Einiges davon ist ja nachstehend zu lesen, und ist doch nur ein Teil des Ganzen, das man einfach miterlebt haben muß, um so ganz zu wissen, was es für uns alle bedeutet hat. Und wenn wir in nächster Zeit Kameraden wiedersehen werden, mit denen wir teitler nicht wieder zusammengetroffen sind, dann steht es fest, daß nur wenige Minuten vergehen, bis wir beim Thema sind: Leipzig. Das wird noch lange so fortgehen, bis neue große Erlebnisse — das Sommerlager steht ja vor der Tür — die Erinnerung an diese beiden Tage verblasen lassen — bis auf eine, die wohl die dauerhafteste von allen sein wird: der Regen. Wir werden für lange den Gedanken an trübendes Wetter, unablässig niederrauschenden Regen, schlammige Wege, teicharke Plühen, nasse Uniformen und auch wettretroffene lachende Gesichter unserer Jungen nicht loswerden können, wenn wir nur den Namen „Leipzig“ hören. Das ist doch für die doch so bedeutende Stadt, läßt sich aber von uns durchaus nicht ändern. So kam es denn auch, daß plötzlich beim Rückmarsch zum Bahnhof aus der Mariakolonnen heraus das alte Spottlied auf Leipzig auffluka und trotz seiner Kürze einfach nicht wieder abreißen wollte:

Kennt ihr die Geschichte von der Wasserflut,
Die der Seestadt Leipzig großen Schaden tut,
Der Damm bricht durch, der Damm bricht durch,
Der Damm, der Damm, der Damm bricht durch,
Der Damm bricht durch...

Selbstbau — so schnell wie möglich!

So stand es auf dem Programm. Die Durchführung freilich war etwas anders geplant, als die Wirklichkeit es nun gebot. 40000 Jungen sollten gemeinsam in 3000 Zelten die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verbringen, aber nicht in fix und fertig erhaltenen Zelten, sondern in von ihnen selbst erbauten. Jeder einzelne hatte darum seine Zeltdach mitbringen müssen. Vom großen Befehlsumarm in der Mitte des riesigen Lagerplatzes sollte nach Anwesenheit aller 40000 der Befehl zum Selbstbauwettkampf gegeben werden. Auf diesen Befehl hin sollten alle 3000 Zeltdachgemeinschaften gleichzeitig mit dem Aufrichten der Zelte beginnen und die Zeltdachgemeinschaft als Siegerin ausgezeichnet werden, die in kürzester Zeit das ordentlichste Zelt errichtete. Ein feiner Wettbewerb, der von jedem einzelnen Jungen Geschicklichkeit und Einsatz erfordert und für Zuschauer ein prachtvolles Bild abgeben hätte. Das Wetter freilich änderte die Parole ein wenig. Anstatt „Schnelligkeit, damit wir die ersten sind“ hieß sie jetzt „Schnelligkeit, damit wir ins Trockene kommen“. Diese Aussicht trieb aber auch an, und so sind die zum Selbstbau gebrauchten Zeiten sicher nicht schlechter gewesen, als wenn der Wettbewerb richtig stattgefunden hätte. Aber preisgekrönt wurde dabei niemand — oder alle damit, daß sie ein trockenes Dach über den schon bedenklich nassen Kopf bekamen. Dann freilich wurde es gemäßlich die Zelte standen fest und kraft gebaut, in Reih und Glied ausgerichtet, eine dicke Schicht wärmendes Stroh

lag auch darin, was wollten wir jetzt noch mehr? Ein Wunsch jedoch blieb bei aller Gemütlichkeit bestehen: „Petrus, hör nun auf, bei uns ist's nah genug.“

Nun ist's so weit

Nun, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, da wir uns auf dem Bahnhof einfanden, steht es endgültig fest, daß wir mitfahren nach Leipzig zum Gebietsaufmarsch. Es war in den letzten Tagen vorher so merkwürdiges Zeug geredet worden von wegen nicht mitfahren wegen Maul- und Staueneuse und was der dummen Gerüchte mehr sind. Nun aber ist es so weit. Es ist eigentlich für alle sonst die Zeit tiefsten Schlafes. Heute freilich merkt man nichts davon, von Müdigkeit nirgends eine Spur, ganz im Gegenteil, zeigen heute alle eine besondere Lebhaftigkeit. Gifria werden alle möglichen und unmöglichen Vermutungen erörtert über die Durchführung und den Verlauf der großen Veranstaltung. Dann kommt das Kommando zum Aufbruch. Nun fröstelt leicht: denn die Nacht ist feucht und kühl. Im Sonderzug, der schon Hütlerjungen und Parteimitglieder mitbringt, herrscht dann sehr bald gute Stimmung. Eine solche Nachtbahnfahrt ist ein viel zu fettes Erlebnis, als daß man schlafen wollte; Zinaen und Lachen tönt aus allen Abteilen. Manchmal auch der große Ruf: „Mensch, mach den Laden zu“, wenn einer frische Luft hereinlassen will. Heute ist die Luft doch zu frisch. Im Morgenrauschen ist Leipzig-Großschlocher erreicht. Ungern nur und doch erwartungsvoll ob der Dinge, die da kommen sollen, steigen wir aus den trockenen und wärmenden Abteilen in die kalte und feuchte Morgenluft hinaus. Gottseidank, der Abmarsch geht rasch voran. In einer guten halben Stunde leuchten zwischen Bäumen die ersten Zelte des riesigen Lagerplatzes hindurch. Noch sind es nur wenige — wie wir bald sehen die Nicht- und Verpflegungszelte — in wenigen Stunden aber werden es 3000 sein, die den gewaltigen Platz füllen. Welch prächtiges Bild wird das sein!

Gauparteitag — und wir sitzen im Zelt

Das Programm des Gauparteitages versprach schon von vornherein große und eindrucksvolle Erlebnisse: das Festlager der 40000 Hitlerjungen und Pimpfe im Volkspark Kleinschlocher, die Führerlehrgänge in der Messehalle mit einer gründlichen Rede Alfred Rosenbergs, die abendliche Feiernacht am gewaltigen Hütlerplatz, die Morgenfeier der Hitlerjugend im Volkspark Kleinschlocher, der mächtige Gauappell auf dem neuangelegten Volkspark-Kleinschlocher und der abschließende Vorbeimarsch der 160000 Männer aus den Parteilehrgruppen vor dem Gauleiter und Reichshauptkammermann und den Ehrenmitgliedern, Reichsleitern Rosenbergs und Dietl, sowie vielen führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht. Wir waren uns darüber klar, daß ganz schöne Marischleistungen zu vollbringen sein würden. Was macht das aber aus, die wir jung und kräftig sind, die Hauptfrage ist, daß wir mit dabei sind. Wie aber kam es wegen des verteilten Wetters? Das einzige, was wir von all den großen Veranstaltungen erlebten, war die Morgenfeier in unserem Lager. Hier sprach der Reichsjugendführer die mit so großer Begeisterung aufgenommenen Worte von der Symbolik, die in der Unauflöslichkeit des Wetters liegt, wollen wir doch keine Schönwetterjugend sein, sondern eine Jugend, die auch unter schwierigen und schwierigen Verhältnissen nicht versagt, sondern im Gegenteil nur härter und trostiger wird. Wir freuten uns darüber, denn wir wollten uns einfach nicht unterliegen lassen. So sehr jeden einzelnen von uns manchmal der Verrater über das blössieme Wetter ankam, banne machen galt nicht, wir wußten auch das mit Humor zu tragen. So waren wir — auch als der Regen wieder stärker einsetzte — alle bis zum kleinsten Pimpf innerlich bereit, am Vorbeimarsch auf dem Augustusplatz teilzunehmen. Keinen ludte es, im Lager zu bleiben, und wir haben wohl nie so ausdauernd und trostig agunnen wie auf dem Amarsch zum Vorbeimarsch. Warum er trotzdem für uns ausfiel? Weil die Gebietsführung und der Reichsjugendführer die Verantwortung für die Gesundheit der Jungen nicht glauben tragen zu können. Wir mühten das einsehen, aber recht war es uns allen nicht, wir wollten doch wenigstens einen Teil des Gauparteitages mit erlebt haben. Was half es aber? Befehl ist Befehl. Konnten wir anders als gehorchen? Nein, denn auch bei uns steht die Disziplin an erster Stelle. So kehrten wir ins Lager zurück, um die Zelte nicht mehr zu verlassen, bis gegen 18 Uhr der Abbruch begann. Der Zeitpunkt der Heimfahrt war gekommen.

Trotz allem — schön war's doch

Einige Stunden später rollten wir in unserem Sonderzug bereits wieder der Heimat entgegen. An Schlaf war auch jetzt nur bei wenigen zu denken. Dazu hatten wir während der beiden Lagerstage in Leipzig wahrhaft Zeit genug gehabt. So erzählten wir uns denn von den Leipziger Erlebnissen und tauschten unsere Meinungen aus. Und darin waren alle sich einig: So verunmüht die ganze Unternehmung erschien, war sie in Wirklichkeit gar nicht. Freilich, wir hatten vom Gauparteitag, d. h. von den einzelnen Veranstaltungen, fast nichts gehabt, hatten die Zelte, geschweige denn das Lager kaum verlassen. Und doch kehrten wir nicht leer und enttäuscht zurück. Wir hatten zeigen dürfen, daß wir nicht schlapp machen unter unangenehmen Bedingungen, hatten am Umfang des Lagers und der ungeheuren Zahl der Jungen die Größe und Stärke unserer Jugendbewegung und darüber hinaus der gesamten nationalsozialistischen Organisation erkennen können und hatten unsere Kameradschaft und Einlaberlichkeit unter Beweis stellen müssen. Auch das waren Erlebnisse, die wir zu Hause wieder mit in unseren gewohnten Dienst hineinnahmen. So hielt die gute Stimmung bis zum Ende glänzend durch. Was uns anfangs gedreht hatte, darüber lachten wir jetzt. Fast mit Uebertreibung erzählte jeder von der Rasse seiner Sachen, und mit Stolz wiesen wir gegenseitig unsere drohenden (fast in der Ausdruck noch zu milde) Schuhe vor. Am liebsten war es uns doch tatsächlich gut gegangen: wir waren fast dauernd im Zelt, dort war es nicht nur trocken, sondern auch recht schön warm, die Verpflegung so reichlich und gut, daß der Hütlerjugend, der uns verlorate, eigentlich noch ein besonderes Lob verdient: besser konnten wir es uns fast nicht wünschen. So ist es auch nicht verwunderlich, daß schließlich einer nach dem andern erklärte: „Mir hat es gefallen, und das nächste Mal bin ich auch wieder dabei. Freilich, besseres Wetter dürfte dann schon sein. Man möchte doch die ganze Angelegenheit auch einmal programmgemäß erleben.“

Und so erzählen die Mädel

Gauparteitag in Leipzig! Erinnerungen an frohe Stunden und gemeinsame Feiern werden auch in uns Mädeln, die wir am 21. und 22. Mai an dem Gebietsaufmarsch der sächsischen Hitlerjugend teilgenommen haben, wach.

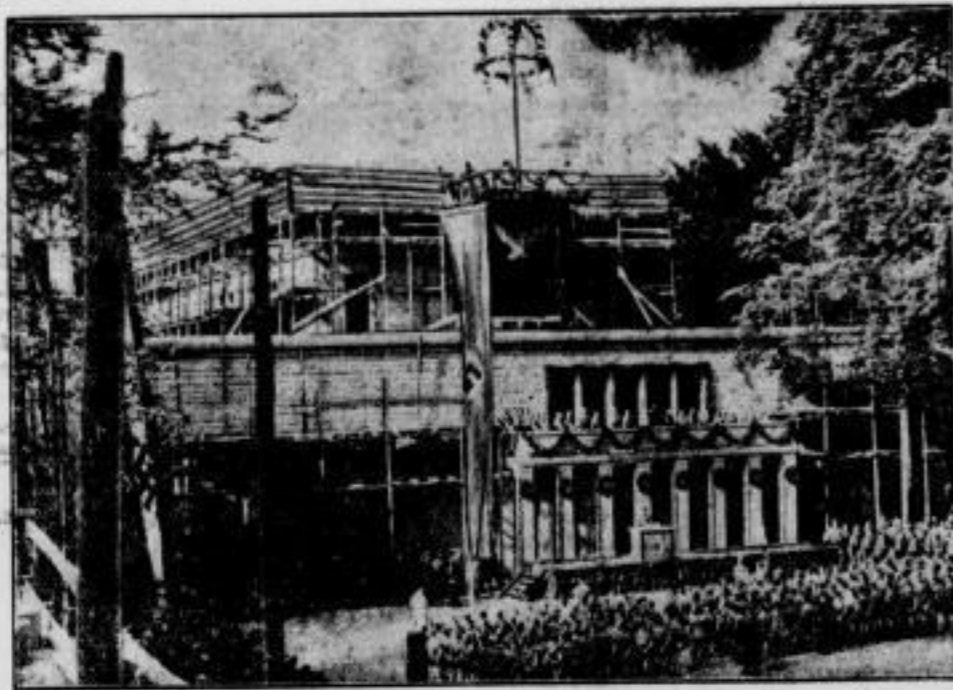
In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde es auf einmal in den Straßen der Stadt lebendig. Hier flackte eine Hausstür, dort blühte eine Taschenlampe auf. Ein besorgter Vater gab seiner Tochter noch einmal vom Fenster aus wohlgemeinte Ratschläge mit auf den Weg, die unbekümmert lachend dem Zielflak auflief. Keiner Regen rieselte vom Himmel und die Straßen glänzten feucht, als wir hinaus durch die schlafende Stadt zum Bahnhof marschierten.

Den Auftakt zum Gebietsaufmarsch bildete das Sportfest des Hannes und Unteraues Leipzig, das aber wegen des unangenehmen Wetters ausfallen mußte. Obwohl der Himmel wieder einmal alle seine Schleusen geöffnet hatte, fanden wir zur Eröffnungstundebebung auf dem weiten Rund des Sportplatzes angetreten. Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, der hier zu uns sprach, betonte, daß wir ja auch keine „Schönwetterjugend“, sondern eine Jugend der Arbeit, des Kampfes und der Härte sind. Auch die Morgenfeier am Sonntag mit unserem Reichsjugendführer gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feiernacht.

Immer herrschte bei uns frohe Stimmung. Auch der Hütlerjugendführer trug mit seiner guten Verpflegung dazu bei. Ja, hier sei sogar einmal etwas aus dem Küchenzettel verraten: abends gab es zu lastigen Wurstschmittchen Tee mit Rum — ganz groß! Wenn wir dann im strömenden Regen singend durch die Straßen Leipzigs zogen, blieb gar mancher Leipziger erst verwundert stehen. Doch vergnüglich schmunkelnd ging er weiter und nach langer Stund ihm unser Lied in den Ohren: „Regen, Wind, wir laden drüber. Wir sind jung, und das ist schön.“

Grundsteinlegung zu 578 Heimen der HJ.

Wie der Reichsjugend-Fressdienst meldet, findet am 12. Juni die Grundsteinlegung zu 578 Heimen der Hitlerjugend in allen Gauen des Reiches statt. Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach werden aus diesem Anlaß von Schlochau in Westpreußen aus im Rahmen einer Reichsfahrt sprechen.



Das Richtfest der Akademie für deutsche Jugendberziehung in Braunschweig. In Braunschweig wurde in Anwesenheit von Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Richtfest der Akademie für deutsche Jugendberziehung begangen. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Ein kompakteres Flugzeugmodell 20 Minuten in der Luft

Am Pfingstmontag ging auf der Wolkentuppe in der Abbn der 9. Reichsmodellwettkampfs zu Ende, bei dem die Modellflugpiloten treibende deutsche Jugend wieder mit neuen Bestleistungen aufwartete. Unter den zahlreichen

Konstruktionen mit Selbststeuerung erreichte ein kompakteres Modell eine Flugdauer von 20 Minuten. — Blick in das Innere eines kompakteren Flugzeugmodells. Vorn im Rumpf befindet sich die Batterie mit dem Kompaß, hinter dem Flügelanlaß das Reflekt. (Eberl-Wagenborg — M.)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Morgen das große Sportereignis am Bürgergarten

Offenbacher Riders gegen Riesaer Sportverein

Mit großer Spannung sieht man dem morgigen Spiel des Riesaer Sportvereins gegen den Vertreter des Hauses Südwest-Main, Offenbacher Riders, entgegen. Nicht allein in Riesa und Umgebung, sondern in ganz Sachsen ist man auf den Ausgang des Treffens gespannt. Besonders im Kreis Dresden schaut man sehr mit aller Aufmerksamkeit auf die Laten der Riesaer. Daraus erwachsen unleren RSVern aber doppelte Pflichten: nämlich, diesen guten Ruf zu wahren. Das ist nicht immer leicht, aber mit dem zum Spiel notwendigen eisernen Willen immerhin möglich. Gerade der Gegner von morgen wird den Riesaern eine harte Nuß zu knacken geben. Jeder Sportler kennt die Schwachstelle der Mannschaften, zu denen die Offenbacher gehören und jeder weiß dann auch, daß die RSV-Mannschaft hier vor einer kaum lösbaren Aufgabe steht. Das ist es aber, was das Spiel so interessant macht.

Die Ungewißheit über den Sieger aus diesem Spiel!

Sollte es unserem RSV gelingen, hier gut abzuscheiden, oder gar einen Sieg zu landen, dann dürfte ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des RSV aufgeschlagen, dann wird das Interesse aller an unserem RSV, an Riesa erhöht werden. Dabei soll man aber nichts Unmögliches von der Mannschaft verlangen. Aber ein erwarteter, einen Kampf um den Sieg! Der wird fetter der beiden Mannschaften leicht in den Schoß fallen, sondern der wird gekämpft werden müssen.

Ohne in Lobhudeleien über die Riesaer Mannschaft zu fallen, so müssen wir aber anerkennen, daß sie in den letzten Spielen Leistungen vollbracht hat, die ihr niemand so leicht nachmacht. Daran darf aber die Mannschaft

nicht zehren. Vielmehr muß sie bestrebt sein, immer wieder und immer mehr zu schaffen, immer ein neues Ziel vor Augen zu haben und damit die Leistungen erhöhen. Ob das gegenüber den letzten Spielen überhaupt möglich ist, wird das morgige Spiel lehren. Die spielstarke Offenbacher Gauframmannschaft wird der richtige Prüfstein dazu sein. Sie kommt mit ihren in vielen an Kampfen erprobten und erfahrenen Spielern und wird beweisen wollen, welche große Klasse in ihrer Heimat die Spitzenmannschaften darstellen.

Die Riesaer Mannschaft wird sich aber nicht fürchten, vielmehr mit allem Kampfesifer und Siegeswillen ins Spiel gehen und wenn es nicht anders sein kann, auch verstehen zu verlieren. Doch aber hat das Spiel nicht begonnen und es liegt „noch alles drin“. Hoffen wir auf einen Kampf, an dem wir Sportanhänger unsere Freude haben können!

Der Riesaer Sportverein meldet zu diesem Spiel seine stärkste Vertretung mit:

Werner Wiering Junert
Kuge, L. Helmig Wittich
Gahnefeld Andrich Weisenbauer Nonnenbroich Art

Allerdings ist es noch möglich, daß Nonnenbroich erkrankt werden muß. Zur Stunde steht noch nicht fest, ob die Verletzungen von Nonnenbroich, die er in Reichenbach erlitt, wieder so ausgeheilt sind, daß er morgen mit starten kann. An seine Stelle würde nach Umgruppierung der Mannschaft Schneider treten.

Das Spiel beginnt bereits nachm. 3 Uhr! Vorher ein Jugendspiel.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
Schriftstellen nur auf die Anzeigen-Abteilung des Riesaer Tagesblattes

RSV. Heute 19.30 Uhr Handball-Großkampf.

Heute Abend Riesaer Handball-Auswahlmannschaft gegen RSV.

Wie wir bereits meldeten, findet heute Abend ein recht interessanter Handballkampf statt. Am Bürgergarten wird sich eine aus den besten Spielern der Vereine des Unterkreises Riesa zusammengestellte Mannschaft dem Riesaer Sportverein gegenüberstellen.

Die letzten Spiele des RSV haben bewiesen, daß die einzelnen Mannschaften der Vereine des Unterkreises Riesa nicht mehr spielstark genug sind, um einen würdigen Partner der RSVer abzugeben. Das sollte aber bei Zusammenfassung der besten Spieler aus allen Vereinen möglich sein. Ein deutlicher Beweis hierfür wurde schon einmal geliefert. Da blieb die Auswahlmannschaft sogar glatter Sieger. Die RSVer werden nun den Ehrgeiz besitzen, diesmal den Spieß herumzudrehen. Wir glauben aber kaum, daß die Auswahlmannschaft sich das ohne weiteres gefallen lassen wird. Die Auswahlmannschaft haben wir schon gemeldet. Der RSV. tritt wie folgt an:

Dennen Hartwig Thomas
Rogel Fötsch Matthes
Keiser Schreiber Rißig Zwingenfeld Niedrich
Anwurf des Spieles ist 19.30 Uhr. Vorher treffen die RSV-Jugend und die Reichsbahn-Jugend aufeinander.

Faustball im Turnverein Riesa

Am morgigen Sonntag tragen die Faustballspieler des Turnv. Riesa ihre vorletzten Pflichtspiele aus. Auf der Jahrmiete in Großenhain werden sie versuchen, die Spitze ihrer Staffel zu erreichen. Doch bevor das soweit ist, stehen noch eine Reihe harter Kämpfe bevor. Wir hoffen, daß die 1. Faustballmannschaft als Staffelführer zurückbleibt.

Spielplan: 8.30 Uhr Großenhain - Riesa, 9.05 Uhr Raasdorf - Lampertswalde, 9.40 Uhr Rössen - Raasdorf, 10.15 Uhr Rössen - Großenhain, 10.50 Uhr Raasdorf gegen Riesa, 11.25 Uhr Großenhain - Lampertswalde. Dazu Rössen - Riesa (rückständiges Spiel).

Titelkämpfe der Leichtathleten

Der Kreis Dresden im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen führt seine diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften heute Abend und morgen Sonntag auf der Dresdner Alankampfbahn durch. Insgesamt kommen 29 Lauf-, Wurf- und Sprungwettkämpfe (20 für Männer und 9 für Frauen) zum Austrag. Die Kämpfe stellen gleichzeitig eine Probe für die am 25. und 26. 6. in Leipzig stattfindenden Reichsmeisterschaften des Hauses Sachsen dar. Nicht unerwähnt ist das Wettkampfergebnis (gegen 250 Teilnehmer mit 300 Einzel- und Mannschaftsmeldungen) aus 25 Vereinen bestreiten die 29 Wettkämpfe. Daß sich darunter auch eine größere Anzahl Männer und Frauen aus den Kameradschaftsgebieten des Kreises befinden, ist ein sichtbarer Erfolg der in diesem Jahre besonnenen Arbeit durch die Kreislehrkräfte. Die Gesamtveranstaltung wird abgeschlossen durch ein um 17 Uhr beginnendes Faustballspiel zwischen der in bester Besetzung antretenden Gauframmannschaft des Sportvereins Guts Muths gegen eine Dresdner Stadtmannschaft.

Leichtathletik-Meisterschaften des IV. Armeekorps

Am Freitag wurden auf dem Dresdner Standortsporplatz die Leichtathletik-Meisterschaften des IV. Armeekorps fortgesetzt, diesmal bei teilweise regnerischem Wetter. Es gab wieder acht Entscheidungen und teilweise recht gute Leistungen. Hervorragend schlug sich wieder Hfs. Jakob-Torgau, der sich seinen zweiten Sieg im 5000 Meter-Lauf holte und dabei die gute Zeit von 15:27,2 lief. Am Freitag fielen auch die Entscheidungen im 100 Meter-Freistilswimmen und im 100 Meter-Rudenschwimmen, sowie im Gerätturnen, wo ein Zwölffkampf ausgetragen wurde.

Tennis

Weltmeister Budge und Hoderich Menzel haben sich im Endspiel der französischen Tennismeisterschaften gegenüber, während bei den Frauen mit Frau Mathieu-Frl. Landro eine rein französische Paarung standelam.

Auslands-Spiegel zur deutschen Fußball-Niederlage

Die gesamte Pariser Sportpresse bezeichnet den Sieg der Schweiz mit 4:2 Toren über Deutschland im Wiederholungsspiel als verdient. Es wird dabei hervorgehoben, daß die deutsche Mannschaft in der ersten Halbzeit ein technisch gutes Spiel geliefert hat, daß aber nach der Pause nichts unternommen wurde, um die mehr und mehr sinkenden Leistungen des Angriffs wieder zu beflügeln. Die größte französische Tageszeitung stellt fest, daß die Deutschen den Verlust des Spieles sich selbst zuschreiben hätten, nachdem sie in den ersten 45 Minuten einen Fußball setzten, der

ein ausgefeiltes Kunstwerk

war. In dieser Zeit habe sich die Herrinnahme der erfahrenen Kämpen Goldbrunner und Sievan als vorteilhaft erwiesen, doch mit der Dauer des Kampfes wurde es offenbar, daß ihre Langsamkeit in dem mit großer Schnelligkeit und Entschlossenheit geführten Treffen den Fluß der Handlungen fürte und sogar hemmend wirkte. Entgegen der deutschen Spielweise lehnten die Schweizer jeden akademischen Fußball ab und gingen nur darauf aus, Tore zu schießen. Mar sei es jedem Zuschauer gewesen, daß die

deutsche Mannschaft keine Einheit

darstellte. Das einmal aufgekommene Misochiefte wurde nicht überwunden und in diesem Verlaufe ist die Niederlage begründet. Erfolgreich ist das der deutschen Elf gegebene Lob, daß sie weniger hart und weitaus disziplinierter als der Gegner spielte und durch ihre sportliche Haltung Achtuna und Anerkennung der Fachleute gewann. Die Schweizer hätten durch ihren Schneid, ihren Siegeswillen und ihre große Schnelligkeit die hart an ihrem „System“ festhaltende deutsche Mannschaft einwandfrei geschlagen.

Die Schweiz im Siegestaumel

Die Schweizer Sportpresse feiert begeistert die zweite Niederlage ihrer Nationalmannschaft im zweiten Weltmeisterschaftskampf über Deutschland. Im allgemeinen wurde erwartet, daß der zweite Kampf sich in einer weniger leidenschaftlichen Atmosphäre abwickeln und der technische Gehalt des Spieles steigen würde. Das lärmende Gedröhre des Sonnabends hatte eine gefährliche Stimmung heraufbeschworen, die aber der zwischen den Spielern der beiden Nationalmannschaften bestehenden echten Sportkameradschaft keinen Abbruch tun konnte. Leider war die am Donnerstag herrschende ungewöhnliche Wärme keine ideale Vorbedingung für die Austragung eines so großen und wichtigen Kampfes, der aus diesem Grunde nicht die große spielerische Linie wie das erste unentschiedene Treffen erreichte.



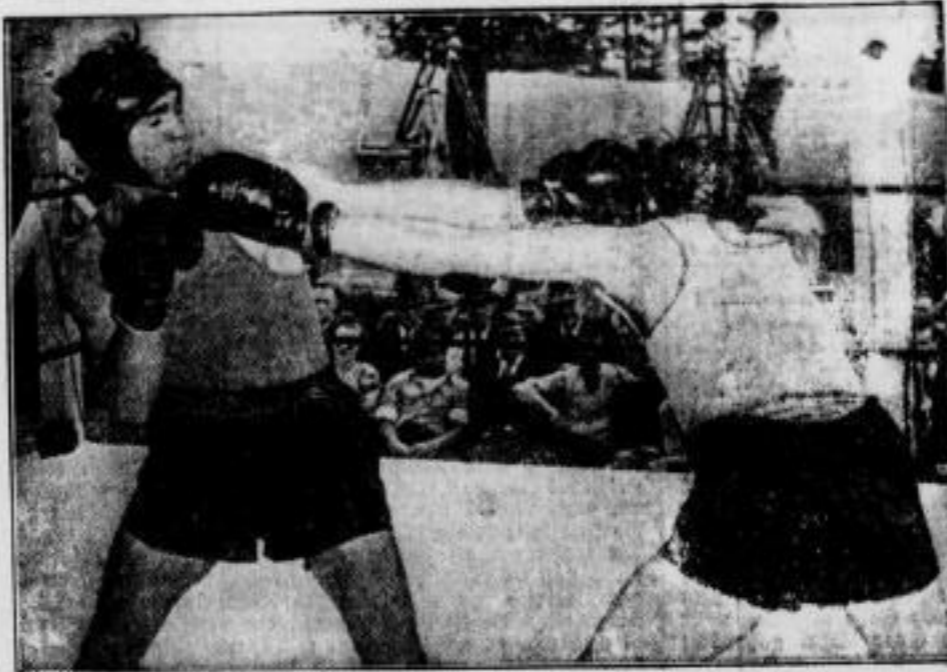
Der deutsche Torwart Rastl und Jones im Kampf mit dem Schweizer Sturm. (Weltbild-Wagenborg - M.) Wieder Rekord-Einnahme

Das zweite Spiel Deutschland - Schweiz im Pariser Brinzenpark-Stadion brachte ungeachtet des Wochentages die stattliche Einnahme von 328 236 Francs. Zum Vergleich sei angeführt, daß beim zweiten Wiederholungsspiel zwischen Cuba und Rumänien in Toulouse am Donnerstag nur 60 000 Francs vereinbart wurden. Die Gesamtveranstaltung aller bisher in Frankreich ausgetragenen Erdrunderturniere zur Weltmeisterschaft betrug 2 255 232 Francs, an diesem Betrag sind Deutschland und die Schweiz mit über 800 000 Francs in erheblichem Maße beteiligt.

Louis enttäuscht im Training

Reklamekritik des „braunen Bombers“

In immer härterer Nuße beschäftigen sich jetzt, knapp zwei Wochen vor der mit Spannung erwarteten Entscheidung, die Amerikaner mit dem Kampf Schmeling-Louis am 22. Juni. Nicht gerade günstig lauten die Meldungen aus Louis Trainingslager in Pompton Lake. Louis trainierte in den letzten Tagen mit offensichtlichem Zurückhalten, die teilweise sogar als Unlust ausgeleitet wurde. Er ist überaus langsam und wurde in seinen täglichen 6 Stunden immer wieder von seinen Sparringspartnern getroffen. Man kann nur schwer durchsehen, ob es sich dabei um ein Täuschungsmanöver oder einen Reklamekritik handelt, oder ob der schlechte Eindruck daher rührt, daß Trainer Bradburn mit seinen Bemühungen zur Verbesserung der Defensiv gerade das Gegenteil, nämlich eine Beeinträchtigung des ganzen Kampfes seines Mannes erreicht hat. Bradburn, der seinen Titel an Louis verlor und sich auf Grund der Erfahrungen dieses Kampfes schon ein Urteil erlauben kann, warnte vor falschen Schlüssen, denn Louis enttäuscht fast stets im Training. Bradburn hält den Gegner für erheblich schneller und härter als es den Anschein hat. Es gibt weiterhin viele Stimmen, die sogar mit beiden Boxern nicht zufrieden sind. Es wird behauptet, daß Schmeling für Louis Vins genau so offen sei wie der Gegner für die Rechte des Deutschen. Ohne sich etwa auf Grund der Meldungen aus Pompton Lake in Sicherheit zu wiegen, macht Schmeling in Speculator einen durchaus zufriedenen und zuversichtlichen Eindruck. Am Wochenende erwartet er den Besuch des Vorsitzenden der Boxkommission, General Pheasant, und des Vertrauensarztes Dr. Walker, der ihn auf seine körperliche Verfassung untersuchen wird.



Schmelings Training für den

Kampf um die Weltmeisterschaft

In seinem Trainingsquartier in Speculator zeigte Schmeling den Besuchern, daß er nicht nur eine gute Rechte hat, mit der er Louis bekanntlich schon einmal fällte, sondern daß auch seine Linke wirkungsvoll durchkommt. Sein Trainingsquartier ist immer stark besucht, obwohl der Ort weitab von New York in den Bergen liegt.

Associated Press-Wagenborg-M.

Wieder deutscher Etappenrieg / Bonduel-Belgien führt in der Deutschland-Rundfahrt

Wesentlich günstigere äußere Bedingungen trafen die Teilnehmer an der internationalen Deutschland-Rundfahrt auf ihrer zweiten Tagesstrecke von Aitau nach Chemnitz (204,1 Kilometer) an. Kühler Wetter hatte die Sonneneinstrahlung abgeleitet und auch den zeitweisen Regen verzogen die Fahrer besser als die überhitze Sonne. Wieder gab es einen deutschen Sieg durch den sportlichsten Chemnitzer Hermann Schild, der in der Gesamtwertung damit die Führung und zugleich das „Gelbe Trikot“ erobert hat. Umbenhauer verlor die Führung an den Belgier, er „fiel“ bei fast jedem Vorstoß den Ausreißern nach und hatte sich dabei so verausgabt, daß er zum Schluß erschöpft ins Dintertreffen geriet.

Durch Sachsens Lande

Die zweite Etappe spielte sich ausschließlich im Gau Sachsen ab. Von Aitau führte der Weg über Bautzen, Dresden, Meißen, Burgun und Leipzig nach Chemnitz. Die Schwierigkeit lag diesmal in der Länge, und auch die verschiedenen langen Steigungen taten noch ein Uebiges. Der Reichsleiter begleitete auch diesmal mit H-Staf. Brad die Fahrer über einen Teil der Strecke, nachdem er am Vorabend anlässlich des Empfangs durch die Stadt Aitau eine für den gesamten Radsporthochleistungswettbewerb gehalten hatte. Am Start fehlten Eieronki, Wötcher und Blattmann, jedoch noch 21 Mann den Kampf aufnahmen.

Zahlreiche Vorstöße

wurden auf den ersten Teil unternommen, aber bei der Bergabfahrt trat vorerst noch keine Entscheidung ein. Immer wieder sah man Umbenhauer mit vorn, er begünstigte sich keineswegs damit, die Ausreißer einzuholen, sondern drückte von sich aus noch auf das Tempo. Eine Laktit, die ihm später zum Verhängnis werden sollte. In Dresden (106 Kilometer) wurde das Feld vom Regen überfallen. Thierbach erreichte seine Vaterstadt als Erster vor Kiewitz und Schild.

Rasenkurs in Galbis

Die regennassen Straßen hatten dann im weiteren Verlauf einige Stürze im Gefolge. In Galbis wurden Bebel, Waage, Stettler, Bulka und Kähler in einen Schlammhaufen verwickelt, lebten aber bald die Fahrt fort. Hauswald lag später mit Funke lange Zeit allein in Front, nachdem anfangs auch Stettler mit dabei gewesen war. Hinter Leipzig bildete sich eine sechsköpfige Spitzengruppe aus Funke, Haus, Bonduel, Schild, Peise und Fischer, der unterwegs bei einem bösen Sturz schwere Verletzungen davongetragen hatte und unter Ausbietung aller Energie ein großartiges Rennen fuhr. Am Darmstadtener Berg, einer etwa zwei Kilometer langen Steigung, kam es im Anschluß an einen Prämienpunkt zur endgültigen Sprengung. Schild hatte schon hier als Erster vor Bonduel das Band passiert und spurtete zusammen mit seinem Staffelführer weiter. Der Vorsprung wurde immer größer und so kam es zu einem neuen

Zweikampf am Schloßberg

in Chemnitz, wo sich Laufende von Zuschauern einzufinden hatten. Schild hatte wie immer den ganz großen Gang eingeschaltet — er ging 44 überlegt in den Endspurt — und schlug seinen Wettstreiter mehr als sicher. Der Jubel war umso größer, als Schild in Chemnitz debütiert ist und außerdem auf den ersten sieben Plätzen die Vertreter von Chemnitzer Fabriken endeten, deren Arbeiter zum größten Teil dem Auszug dieser Etappe belohnt wurden.

Ergebnisse: 2. Etappe Aitau—Chemnitz (204,1 Km.): 1. Hermann Schild-Deutschland (Vreko-Rad) 8:48:17, 2. Bonduel-Belgien (Vreko-Rad) 2 Sa., 8. Haus-Dorimund (Diamant-Rad) 8:44:07, 4. Funke-Deutschland (Diamant-Rad) 8:48:59, 5. Roth-Deutschland 8:48:58, 6. Fischer-Deutschland 8:48:59, 7. De Caluwé-Belgien 8:48:01, 8. Helde-Deutschland 8:48:59, 9. Scheller-Deutschland 8:51:05, 10. Biering-Belgien, 11. Krenis, 12. Wendel 8:52:14, 13. Sieberhoff, 14. Werber, 15. Kuland, 16. Grundahl Danien, 17. Welferting, 18. Bulka alle dinstauf, 19. Level 8:53:10, 20. Pfeiffer dinstauf.

Gesamtwertung: 1. Bonduel-Belgien 16:00:57, 2. Funke-Deutschland 16:10:37, 3. Schild-Deutschland 16:12:2, 4. De Caluwé 16:12:41, 5. Haus 16:16:23, 6. Krenis 16:17:45, 7. Welferting 16:18:54.

Ausgewählte Riket-Jugoslavien (Zeitüberschreitungen), Walmes-Schweiz, Stettler-Schweiz (Sturz), Wudernitz-Deutschland (unerlaubte Hilfe).

Berliner als beste Kletterer

Großdeutsche Alpenfahrt der Kadamatoren begann

In München begann am Freitag die 1. Großdeutsche Alpenfahrt, die in der Hauptsache der Heranbildung guter Bergfahrer unter unseren Amateuren dient und gleichzeitig mit der deutschen Bergmeisterschaft verbunden ist. Nur der 175 Kilometer langen Strecke München—Nesselwang wurde eine 5 Kilometer lange Steigung in der Nähe des Biers für die Bergmeisterschaft gewertet. Ueberwiegend endeten hier nicht die am Berge gewöhnten Süddeutschen, sondern zwei Berliner in Front. Mit nur Reifenshärte schlug Berlin's Straßenmeister Fischer seinen Kadamatoren Jrgang und Dackebell-Chemnitz. Fischer fiel dann erschöpft zurück und Jrgang bilde durch Verrenken viel Zeit ein. Auf den letzten süssigen Terrainen nach Nesselwang kamen dem Münchener Jrgang seine Streckenkenntnisse zu nützen, wie ein Vorbildung sagte er um die scharfen Kurven und ließ schließlich Dackebell um nahezu zwei Minuten zurück. **Ergebnisse:** Großdeutsche Alpenfahrt für Amateure: 1. Etappe München—Nesselwang (175 Kilometer): 1. Jrgang-München 5:22:00, 2. Dackebell-Chemnitz 5:23:40, 3. Richter-Chemnitz 5:24:00. **Bergmeisterschaft:** (Stand nach der 1. Etappe): 1. Fischer 10 Punkte, 2. Jrgang 9, 3. Dackebell 8 Punkte.

Vogelschutz im Sommer

Im Winter haben wir uns um das Wohlergehen unserer geliebten Freunde sorgsam gekümmert. Sollen wir sie nun sich selbst überlassen? Nein! Aber was sollen wir denn für sie tun? Der Tisch ist von der Natur für sie reichlich gedeckt, so daß sie keine Not zu leiden brauchen. Nun, füttern brauchen wir sie im Sommer natürlich nicht, es sei denn, wir legen in wasserarmen Gebieten eine Wasserröhre an. Jedoch ist ein Umkreis von mindestens 8 Meter frei von Getreide und höher wachsenden Pflanzen zu halten, damit umherstreunendes Raubvögel sich nicht unbedenklich an die Vögel herananschleichen kann.

Unsere Hauptaufgabe liegt jetzt in der Beobachtung der Nistgelegenheiten. Wir prüfen nach, ob sie besetzt sind und wer sie bewohnt, um nicht unerwünschten Nestern, z. B. Spatzen, Weipen oder Mäulen Anstaltsrechte zu gewähren. Die Beobachtungen werden im Laufe des Sommers mehrmals wiederholt. Sind 1/2 oder 1/3 der besetzten Nistgelegenheiten von nützlichen Vögeln besetzt, können wir vom Anbringen weiterer Nistgelegenheiten absehen. Sind alle besetzt, ist zu erwägen, ob der Größe des Gartens oder der Anlage entsprechend eine Vermehrung der Nistgelegenheiten angebracht erscheint. Hand in Hand mit dieser Maßnahme geht die Beobachtung der Nester unserer nützlichen Vögel. Hier ist der größte Feind die sich herumtreibende Hauskatze. Hochstämme können wir durch Anbringen von Vogelschirmen mit absteigenden Drahtgittern vor dem Aufklettern der Nester schützen. Zum Schutze der im Getreide und am Boden flüchtenden Vögel bleibt nichts weiter übrig, frei herumlaufende Katzen zu fangen. Von dem Fange ist der Vögel und, wenn der Eigentümer bekannt ist, auch diesem Mitteilung zu machen. Drei Tage nach erfolgter Anmeldung ist die gefangene Katze der Polizeibehörde zu überlassen. Wir selbst haben nicht das Recht, gefangene Katzen zu töten. Bedinglich der Jagdausübungsbeschränkung oder der mit dem Jagdschutzbeauftragten kann Katzen, die weiter als 200 Meter von bewohnten Grundstücken entfernt angetroffen werden, töten.

Reichsbankausweis im Zeichen des Pfingstfestes

Der Reichsbankausweis vom 7. Juni 1938 weist einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage um nur 85,5 auf 666,4 Millionen Reichsmark aus, so daß von der Ultimo dieses Jahres lediglich 10,8 Prozent abgebaut werden konnten. Diese geringen Rückfälle sind auf den härteren Geldbedarf am Pfingstfest zurückzuführen, zumal der vorangehende Sonnabend Bankfeiertag war. Daneben dürften auch bereits Vorbereitungen auf den bevorstehenden Steuertermin eine Rolle gespielt haben. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, in dem das Pfingstfest wesentlich früher lag, betrug der Entlastungsprozent 40,7 Prozent. Im einzelnen haben in der Berichtwoche die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 66,5 auf 576,9 Millionen Reichsmark, an Lombardforderungen um 2,5 auf 54,8 Millionen Reichsmark und an Reichsbankwechseln um 16,7 auf 6,9 Millionen Reichsmark abgenommen, diejenigen an bedungsfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 544,6 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stiegen sich bei einer geringen Abnahme auf 209,7 Millionen Reichsmark. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten aufkommen sind 188,8 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 128,8 auf 6145,1 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 9,7 auf 890,0 Millionen Reichsmark erhöht. Der Umlauf an Scheckmitteln nahm um 10,7 auf 168,8 Millionen Reichsmark zu. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz wird zum Ende der ersten Juniwoche mit 8199 Millionen Reichsmark ausgewiesen gegen 8292 Millionen Reichsmark in der Vorwoche, 7887 Millionen Reichsmark zum gleichen Vormonatstermin und 6641 Millionen Reichsmark zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Steigerung der sonstigen Aktiven um 68,9 auf 1269,8 Millionen Reichsmark ist mit dem Rückgang von Rentenbanknoten, der Finanzprüfung des Vertriebskredits des Reichs und noch ausstehenden Abrechnungen in Zusammenhang mit dem Kupontermin von Ende Mai zu erklären. Die Zunahme der Giroguthaben um 80,8 auf 1110,4 Millionen Reichsmark entfällt ausschließlich auf die privaten Konten. Die Deckungsbestände der Reichsbank zeigen eine Erhöhung um 0,2 auf rund 76,8 Millionen Reichsmark, und zwar sind die Goldbestände mit 70,8 Millionen Reichsmark unverändert geblieben, so daß die erwähnte Erhöhung auf die nunmehr mit 5,6 Millionen Reichsmark erhaltenden Zweifelhände entfällt.

Wasserstände

Meldort:	1938			1937		
	9. 6.	10. 6.	11. 6.	9. 6.	10. 6.	11. 6.
Kamell	+ 38	+ 32	+ 29	+ 6	+ 26	+ 6
Modran	- 40	- 47	- 52	+ 70	+ 60	+ 53
Eger				+ 80	+ 63	+ 62
Laun	- 25	- 24	- 24	+ 38	+ 28	+ 8
				+ 168	+ 187	+ 157
				+ 276	+ 253	+ 243

Messungen der meteor. Station 421

(Rudolf-Gilber-Oberschule Riesa)
5. 6. kein Niederlag; 6. 6. 0,1 mm; 7.—10. 6. kein Niederlag; 11. 6. 6,1 mm.

Küchensätze der Woche

Regierdienst der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft. Gau Sachsen

Sonntag mittag: Hammelfleischen, Leipziger Mäusel, Kartoffelbällchen, Stachelbeergrübe. — **Abend:** Kartoffelsalat mit frischen Gurken gemischt, Kopsalat.

Montag mittag: Spinatpudding mit Fleisch, Tomatensoße, Kartoffeln. — **Abend:** Rührei, Salat.

Dienstag mittag: Fisch in Gurkensauce mit Kartoffeln oder in Grauphenring angerichtet. — **Abend:** Kartoffelpuffer, Salat.

Mittwoch Morgenbrühe: Weizenklofen, Saft (Ehmisch). — **Schulfrühstück:** Vollkornbrot, Kräuterbutter. — **Mittag:** Kohlraabi im Semmelring, Salat. — **Abend:** Schnittlauchquark, Pellkartoffeln.

Donnerstag mittag: Gefülltes Kalbsherz, Kartoffeln, Salat. — **Abend:** Spargelsalat, Bratkartoffeln.

Freitag mittag: Fischfilets gebraten, Spinat, Kartoffeln. — **Abend:** Sago-Quarkauflauf, Fruchtstücke.

Sonntag mittag: Spargelgemüse oder Spargelpudding, Kartoffeln, Salat. — **Abend:** Rostbraten mit Rührei.

Rezepte:

Kartoffelbällchen: 375 Gramm am Tag vorher gedämpfte Kartoffeln reiben, mit 75 Gramm Kartoffelmehl, 1 Eiweiß, 1 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Backpulver, 2 Teelöffel getriebenen Rührei mischen, mit Salz abschmecken; kleine runde Bällchen formen, in siedendem Fett schwimmend baden oder längliche Kollen in Teigel braten, vorher in gereibener Semmel wälzen.

Stachelbeergrübe: 500 Gramm Stachelbeeren waschen, wässern, in 1/2 Liter kochendes, mit Zitronensäure oder Vanille gewürztes Wasser geben, 75 Gramm Sago einstreuen, ausquellen lassen, 180 bis 200 Gramm Zucker hinzulügen, in einer Schale erkalten lassen. Soll die Grübe gefüllt werden, sind 100 Gramm Sago erforderlich.

Spinatpudding mit Fleisch: 1 Kilogramm

Spinat waschen, durch den Damp geben, 1 Eiweiß, 1 Teelöffel Mehl in 40 Gr. gewürfeltem Speck und 25 Gr. Butter anschwitzen, 2 eingeweicht, ausgebrühte Semmeln dazugeben, das ganze zu einem Pudding abkochen. In die noch warme Masse 2 Eiweiß, Salz, Gewürze nach Belieben (gewogene Kräuter oder Rührei) geben, den Spinat und 125 Gramm Hackfleisch oder Fleischreste geben, zuletzt den Damp untergeben. In geletteter, ausgebreiteter Puddingform 60 Minuten im Wasserbad kochen. Tomatensoße dazu reichen.

Rieser Wochenmarkt-Preise

vom 11. Juni		Preise in Pfennigen	
Birnen	1/2 kg	Blumenkohl, biesiger	Kopf 15-20
Äpfel	38-50	Kohlrabi	10
Butter, Land	Stück 76	Rohkraut	—
Milchbutter	78	Weichkraut	25
Eier	10-13	Spargel	15-40
Quark 23, Sahne-Quark 40, 4-Quark 28	80	Meerrettich	80
Angel-Schellfisch	1/2 kg 28	Möhren	—
Schellfisch a. K.	28	Kohlwurz	—
Hecht	—	Rapspflanzen	25-30
Kabeljau	—	Salzhering	5-7
Sardinen	—	Radisches	—
Rohbarsch	—	Bayr. Meerrettich	10
Karpfen	—	Salat, bies., fremd.	Stunde
Schleie	—	Endivien-Salat	Stunde
Pflaumen	—	Sellerie	1/2 kg
Zitronen	—	Spinat	—
Schwarzebeeren	—	Tomaten, biesiger	—
Schwarzebeeren	—	Tomaten, fremde	45-50
Ordn. Heringe	1/2 kg 10	Weintrauben, biesiger	—
Maisheringe	Stück 11	Zwiebeln	—
Pökelfleisch	1/2 kg 100-110	Schnittlauch	Päckchen 5
Rindfleisch	77-120	Sauerkraut	1/2 kg 15
Schweinefleisch	84-120	Rote Rüben	—
Kalbisch	100-120	Apfelfleinen	—
Blutwurst	100	Porree	—
Leberwurst	100	Rhabarber	15
Mettwurst	110	Schwarzwurzel	—
Speck, geräuchert	105	Zitronen	Stück 7-13
Gurken, grün, fremde	1/2 kg 50	Teufeln	Stück 60-80
Gurken, grün, biesiger	45	Häckseln	1/2 kg 110
Kartoffeln	Päckchen 15	Felgen	38
Kartoffeln	1/2 kg 48	Neue Kartoffeln	13-18
Kartoffeln	5 kg 48		

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

Zins	11. 6.	10. 6.	Div.	11. 6.	10. 6.	Div.	11. 6.	10. 6.	Div.	11. 6.	10. 6.	Div.	11. 6.	10. 6.	Div.
Festverzinst. Werte															
4	99,3	99,3	7	194,28	194,28	8	116,425	116,5	7	149,5	149,5	7	149,5	149,5	7
4,5	99,325	99,325	8	197,8	197,8	8	116,425	116,5	8	149,5	149,5	8	149,5	149,5	8
4,5	99,375	99,375	9	44,28	47,28	9	108,28	108,28	9	191,5	191,5	9	191,5	191,5	9
4,5	99,35	99,35	10	129,5	129,5	10	147,75	147,75	10	191,5	191,5	10	191,5	191,5	10
4,5	99,35	99,35	11	198,28	198,28	11	148,28	148,28	11	191,5	191,5	11	191,5	191,5	11
4,5	99,35	99,35	12	218,28	218,28	12	148,28	148,28	12	191,5	191,5	12	191,5	191,5	12
4,5	99,35	99,35	13	148,28	148,28	13	148,28	148,28	13	191,5	191,5	13	191,5	191,5	13
			14	84,28	84,28	14	148,28	148,28	14	191,5	191,5	14	191,5	191,5	14
			15	130,75	130,75	15	148,28	148,28	15	191,5	191,5	15	191,5	191,5	15
			16	108,28	108,28	16	148,28	148,28	16	191,5	191,5	16	191,5	191,5	16
			17	99,28	99,28	17	148,28	148,28	17	191,5	191,5	17	191,5	191,5	17
			18	148,28	148,28	18	148,28	148,28	18	191,5	191,5	18	191,5	191,5	18
			19	148,28	148,28	19	148,28	148,28	19	191,5	191,5	19	191,5	191,5	19
			20	148,28	148,28	20	148,28	148,28	20	191,5	191,5	20	191,5	191,5	20
			21	148,28	148,28	21	148,28	148,28	21	191,5	191,5	21	191,5	191,5	21
			22	148,28	148,28	22	148,28	148,28	22	191,5	191,5	22	191,5	191,5	22
			23	148,28	148,28	23	148,28	148,28	23	191,5	191,5	23	191,5	191,5	23
			24	148,28	148,28	24	148,28	148,28	24	191,5	191,5	24	191,5	191,5	24
			25	148,28	148,28	25	148,28	148,28	25	191,5	191,5	25	191,5	191,5	25
			26	148,28	148,28	26	148,28	148,28	26	191,5	191,5	26	191,5	191,5	26
			27	148,28	148,28	27	148,28	148,28	27	191,5	191,5	27	191,5	191,5	27
			28	148,28	148,28	28	148,28	148,28	28	191,5	191,5	28	191,5	191,5	28
			29	148,28	148,28	29	148,28	148,28	29	191,5	191,5	29	191,5	191,5	29
			30	148,28	148,28	30	148,28	148,28	30	191,5	191,5	30	191,5	191,5	30
			31	148,28	148,28	31	148,28	148,28	31	191,5	191,5	31	191,5	191,5	31
			32	148,28	148,28	32	148,28	148,28	32	191,5	191,5	32	191,5	191,5	32
			33	148,28	148,28	33	148,28	148,28	33	191,5	191,5	33	191,5	191,5	33
			34	148,28	148,28	34	148,28	148,28	34	191,5	191,5	34	191,5	191,5	34
			35	148,28	148,28	35	148,28	148,28	35	191,5	191,5	35	191,5	191,5	35
			36	148,28	148,28	36	148,28	148,28	36	191,5	191,5	36	191,5	191,5	36
			37	148,28											

Sachsenring im Umbau / Die Rennstrecke wird schneller

Sachsens Motorportbegeisterung hat sich inzwischen herumgelassen. Im Kreis beginnt man bei den Motorradrennenveranstaltungen Vergleiche anzustellen, bei denen der Sachsenring wirklich nicht ungünstig abschneidet. Im vorigen Jahr nach dem Deutschlandpreis verlor der Sachsenring die Anerkennung, jedes Jahr ein internationales Rennen auf dem Sachsenring. Die Motorgruppe Sachsen des NSKK hat folgende nach dieser Anerkennung die Vorbereitungen für einen großzügigen Ausbau dieser einzigartigen Rennstrecke getroffen. Wie gründlich und weisheitsvoll dieser Umbau ist, bewies eine Besichtigung, an der auch Walfrid Winkler, der erfolgreiche deutsche Fahrer teilnahm. Der Sachsenring ist in diesem Jahre schneller. Das ist das Resultat des Umbaus! Er ist aber auch sicherer geworden und hat seine kleinen Wägelchen verloren. Er ist somit nicht nur die ideale Straßenrennstrecke für Motorräder, sondern eben die Motorradrennstrecke Europas, die dazu noch die größten Besucherzahlen hat.

Gegenüber dem Vorjahre ist der Start- und Zielplatz verlegt worden. Auf der langen Geraden neben der Reichsautobahn, die begradigt und erweitert wurde, ist ein guter Startplatz geschaffen worden, der einmal allen Fahrern eine ebene Startfläche bietet. Durch die Streckenerweiterung auf 10 Meter am Start und 12,5 Meter hinter dem Start ist genügend Raum für die Entfaltung des Feldes gegeben. Die Startkurve hat ein anderes Bild erhalten. Eine 150 Meter lange Bremsstrecke aus Kleinsplaster wird für eine ebene und gleichmäßige Einfahrt sorgen. Die Kurve wurde überhöht und abgerundet. So ist auch hier eine gute und doch schwierige Streckenführung entstanden.

Große Sorgen machte der Rennleitung immer die Durchfahrt des Schönburger Waldes. Die Fahrer kamen aus der lichten Strecke vom Heiteren Wald in das wechsellagige Licht-Dunkel des Waldabschnittes und waren in ihrer Sicht stark behindert. An beiden Seiten der Straße hat man den Wald auf 30 Meter gerichtet. Die Straße wurde begradigt und erweitert. Sie erhält für den ganzen Streckenabschnitt auf über 600 Meter eine neue Decke. Auf diesem Stück werden neben der langen Geraden die hohen Geschwindigkeiten gefahren werden. Hügel ansteigend führt das Rennen dann zur Quendenberg-Kurve, wo früher Start und Ziel lagen. Diese schwierige Spitzkurve, durch die die Maschinen bisher schlichen, ist völlig neu gebaut worden. Sie führt heute in einem knappen Bogen, der überhöht ist, die Strecke. Aber auch diese Kurve bietet

nach genügend Schwierigkeiten. Hier wird nach wie vor einer der interessantesten Punkte des Rennens liegen, denn hier hat man einen weiten Blick über einen langen Abschnitt.

Innerhalb der Stadt Hohenstein-Ernstthal wurden auch einige Veränderungen vorgenommen. So sind alle Schleusenbedel vertieft und mit einer Schutzbede überkleidet. Die Badbergkurve ist überhöht und ausgebaut worden. Um eine bessere Sicht zu erhalten, werden hier die Büchel an der inneren Seite verschwinden, ebenso auch die Kellermäule. Auch wurde hier der Straßenrand verlegt.

Bei der Sorgfalt der Umbauten und der Zweckmäßigkeit ist wirklich die Voraussetzung geschaffen worden, der großen sächsischen Motorportgemeinde besten Sport zu setzen. Es ist wohl das erste Mal, daß eine Rennstrecke auf Grund von Anregungen und Vorschlägen der Fahrer umgebaut wurde. Gruppenführer Lein ist mit den Fahrern Winkler, Kuge, Kichnow und Fleßmann die Strecke abgegangen. Sie gaben ihre Anregungen und Wünsche. Wie weit man den Fahrern entgegengekommen ist, beweist Walfrid Winkler, der bei der Besichtigung seine volle Anerkennung zeigte. Er hält bei dem Rennen am 7. August Geschwindigkeiten von 150 Stundenkilometern in der 250 Kubikzentimeter-Klasse und 185 Stundenkilometern in der 500 Kubikzentimeter-Klasse für sehr wahrscheinlich.

Da fast 1/4 Million Besucher im vorigen Jahre dem Rennen beiwohnten, ist zu erwarten, daß diese Zahl beim Großen Preis von Europa weit überzogen wird. Auch hier sind genügend Vorkehrungen getroffen worden. Außer der großen Start- und Zieltribüne entstehen an der Strecke neben der Reichsautobahn Bromenadenplätze. Tribünen werden weiter an der Oberwaldbühne und dem Quendenberg errichtet. So ist für den Großen Preis von Europa in jeder Weise vorgesorgt worden. Er wird zeigen, daß Sachsen nicht nur das motorportbegeisterteste Land ist, sondern auch, daß der Sachsenring die Motorrennstrecke ist.

Wie weit das Interesse für diese Veranstaltung schon jetzt geht, beweisen die Anfragen, die bei der Motorgruppe Sachsen wegen Karten einlaufen. Man hat daher bereits jetzt mit dem Vorverkauf begonnen. Die Preise belaufen sich: Start- und Zieltribüne 8,20 Mark, Quendenberg-Tribüne 6,20 Mark, Oberwaldbühnen-Tribüne 6,20 Mark, Bromenadenplatz 2,50 Mark und Streckenarten im Vorverkauf 1,30 Mark.

Unverheiratet und dennoch „Frau“

Rechtsfragen über die Führung der Bezeichnung „Frau“ — Die Eintragungen bei amtlichen Erhebungen über den Familienstand werden nicht betroffen

Immer wieder hört man Zweifel über die Frage, ob auch unverheiratete Volksgenossinnen als „Frau“ bezeichnet werden dürfen, und ob sie auch von anderen als Frau zu bezeichnen sind. Da diese Frage in so vielen Fällen von Bedeutung ist, sollen die Bestimmungen, aus denen sich die Antwort auf sie ergibt, noch einmal kurz erläutert werden.

Die Frage ist vom Reichsminister des Innern im Jahre 1937 in zwei im Ministerialblatt des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern abgedruckten Rundverordnungen für das ganze Reich (ohne Oesterreich) grundsätzlich einheitlich entschieden und geklärt. Nach der Anordnung des Ministers dürfen unverheiratete Volksgenossinnen in Deutschland im täglichen Leben die Bezeichnung „Frau“ jederzeit führen, ohne daß es einer amtlichen Genehmigung bedarf.

Überdies hinaus gilt aber für zwei Gruppen von ledigen weiblichen deutschen Staatsangehörigen noch eine besondere Regelung, und zwar für die Mütter eines unehelichen Kindes und für die unverheirateten Volksgenossinnen, die ein Kind an Kindes Statt angenommen haben. Diese Mütter und ihre Kinder bedürfen des Schutzes vor Nachteilen, die sich aus dem unerwünschten Bekanntwerden der unehelichen Mutter oder aus der Annahme, die Adoptivmutter sei die uneheliche Mutter eines von ihr unehelich geborenen Kindes ergeben können. Diesen Müttern ist da-

her das Recht eingeräumt, vor der für ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll die Erklärung abzugeben, daß sie in Zukunft die Bezeichnung „Frau“ führen wollen.

Eine minderjährige uneheliche Mutter bedarf zur Abgabe der Erklärung der vorherigen Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters. Wer von den genannten diese Erklärung abgegeben hat, ist nicht nur im täglichen Leben, sondern auch im amtlichen Verkehr, also insbesondere von den deutschen Behörden, als „Frau“ zu bezeichnen. Um diesen in Frage kommenden Dienststellen zu ermöglichen, ist die Ortspolizeibehörde verpflichtet, die Abgabe der Erklärung auf Wunsch der betreffenden Frau auch diesen Dienststellen, z. B. dem Vormundschaftsgericht, dem Jugendamt, dem Wahlamt, dem Arbeitsamt, dem Finanzamt, der Ortskrankenkasse usw. mitzuteilen.

Der unehelichen oder der unverheirateten Adoptivmutter ist auf Antrag eine Bescheinigung auszustellen, daß sie die Erklärung abgegeben haben, die Bezeichnung „Frau“ zu führen.

Die Abgabe der Erklärung hat nur solange Wirkung, bis sie widerrufen wird, was jederzeit geschehen kann, oder bis die Frau, die sie abgegeben hat, ihren Wohnsitz in einen anderen Ortspolizeibezirk verlegt. Tut sie dies, so muß sie, um sich weiter „Frau“ nennen zu dürfen, die oben erwähnte Erklärung vor der Ortspolizeibehörde ihres neuen Wohnsitzes schriftlich oder zu Protokoll wiederholen.

Durch die Annahme der Bezeichnung „Frau“ werden ledige ihrer Verpflichtung, sich bei amtlichen Erhebungen

über den Familienstand wahrheitsgetreu als ledig bezeichnen zu müssen, nicht entbunden.

Soweit außer für uneheliche Mütter und unverheiratete Adoptivmütter in einzelnen Ländern noch besondere Vorschriften über die amtliche Bezeichnung unverheirateter weiblicher Personen als „Frau“ bestehen, z. B. für Ärzte gefasster Kriegsteilnehmer, sind diese vorläufig aufrechtzuerhalten.

Die im vorstehenden festgestellte Regelung gilt auch für staatenlose uneheliche und unverheiratete Adoptivmütter, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in Deutschland (Weichsel) haben.

Der nunmehr ein Jahr in Geltung befindlichen Regelung kommt wegen ihres Hauptzwecks, die uneheliche Mutter und damit ihr Kind zu schützen, vom nationalsozialistischen Standpunkt eine ganz erhebliche Bedeutung zu. Pflicht aller Volksgenossen ist es daher, im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit Volksgenossinnen, die einen Anspruch auf die Bezeichnung „Frau“ haben, nicht und unangekündigt und ohne Mäßigkeit oder Rücksicht den diesen zustehende Bezeichnung anzurufen.

VM 37 VOLKS-GASMASSE



Städtische Volkslüche Riesa

Speisezettel für die Woche vom 13. 6. bis 19. 6. 38

- Montag: Gräupchen mit Rindfleisch.
 - Dienstag: Eintopf mit Rauchfleisch.
 - Mittwoch: Schnitzbohnen mit Kartoffelknödeln und Rindfleisch.
 - Donnerstag: Rinderbraten mit Sauerkraut.
 - Freitag: Fische mit Kartoffelknödeln.
 - Sonnabend: Erbsen mit Knoblauchwurst.
- 1 große Portion 40 bzw. 30 Pfg.
1 kleine 25 15
Wochenkarten für Erwerbstätige 100 bzw. 80 Pfg.

Ein Berliner Roman von Edmund Sabott Mädchen im Vorzimmer

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 30

44. Fortsetzung

Eine Weile stand er ratlos neben ihr. Dann brachte er sich nieder, umschlang sie und legte ihren Kopf väterlich sanft an seine Schulter.

Da schlug sie die Hände vor das Gesicht und begann, bitterlich zu weinen.

Werkwürdigerweise verfiel im gleichen Augenblick all seine Verlegenheit. In seinem Herzen war nur noch Mitleid. Er hielt diesen zuckenden, zitternden Körper eng an sich gepreßt. Er streichelte ihr Haar, ihre Schultern, ihre Arme und sagte ihr Worte, besänftigende Laute ins Ohr wie eine gute Kinderfrau, die ein schluchzendes Kind beschwichtigen will. Er wunderte sich selber, daß er es konnte und daß dieses dumme Weinen sie wirklich beruhigte.

Als sie stiller wurde, sah er sich nach einer Sitzgelegenheit um. Er mochte nicht ins Schreibmaschinenzimmer gehen, weil Emma vielleicht an der Tür stand und horchte. In erreichbarer Nähe fand nur ein geräumiger Stuhl. Er zog ihn mit dem Fuß näher, um Dora nicht loslassen zu müssen, wagte es, sich niederzulassen und Dora auf seine Arme zu nehmen. Der Stuhl knarrte und schwankte auf seinen wackeligen Beinen, aber er hielt. Ventnagel sah ganz still.

Dora hatte beide Arme um seinen Hals gelegt. Seine rechte Wange war nah von ihren Tränen. Es brannte, weil er dort immer etwas wund vom Rasieren war.

Er schob ihr sein Taschentuch zu.

„Danke!“ flüsterte sie und schneuzte sich heftig die Nase.

„Was ist denn nun also gewesen?“ fragte er und versiel unwillkürlich in den Ton, mit dem man zu einem Kinde spricht. „Warum denn so weinen? Nun? Erzähl doch, mein Mädchen! Was war denn?“

Aber Stimme war ganz gedrohen. „Ich mag nicht

mehr...“, flüsterte sie. „Ich mag nicht mehr... Ich — ich kann nicht mehr...“

Er wogte sie auf den Armen. Niemals war ihm seine Schwermütigkeit peinlicher gewesen. Aber Dora sprach nicht neben seinem Ohr, und er begriff wenigstens, was geschah war.

Es handelte sich um Herbert! Katstülch! Er war nicht nach Hause gekommen, sondern hatte anrufen, er sei von seinem Chef eingeladen worden, den Abend mit ihm in Ostow oder Kladow zu verbringen; Dora entfann sich nicht genau.

Ventnagel verstand nicht, weshalb sie darüber weinte. Es war doch, im Gegenteil, ein Grund zur Freude, wenn Herbert schon nach so kurzer Zeit einer Einladung in das Haus seines Chefs gewürdigt wurde?

„Aber es ist doch nicht wahr! Es ist gelogen!“

„Woher willst du das wissen?“

Sie hatte nur Vermutungen. Gestern war er bis spät in die Nacht hinein weggegangen, angeblich mit einem Freunde; aber sie glaubte nicht daran. Und heute wieder.. Er log! Sie war ganz sicher: Er log!

„Ich verstehe dich nicht, Dora! Das sind doch alles keine Beweise?“

„Und das Fräulein Koeder, mit dem du ihn neulich getroffen hast?“

Er mußte erst nachdenken; dann fiel ihm ein, was er ihr darüber erzählt hatte. „Aber ich bitte dich! Eine Kollegin von ihm...“

„Nein! Sie ist keine Kollegin!“

„Das ist bestimmt nicht wahr!“

„Ich weiß es! Ich weiß es!“

„Woher denn?“

Sie erzählte ihm von den Briefen, die sie einmal in seiner Wohnung gefunden hatte.

Darauf schwieg Ventnagel. Ja, allerdings, das klang verdächtig. Dora schien ihrer Sache vollkommen gewiß zu sein. Auch Ventnagel entfann sich jetzt, daß Herbert sich neulich am Wittenbergplatz sonderbar verlegen benommen hatte. Warum hatte er selber Dora nur von dieser dummen Geschichte erzählt und ihr den Kopf verdreht? „Es wäre doch immerhin möglich, mein Kind, daß du dich trotzdem irrst. Koeder ist kein allzu seltener Name...“

„Aber sie heißt Renate!“

„Um, und du meinst, daß sie ihm die Stellung verschafft hätte und daß er nun —?“

„Hast du eine andere Erklärung? Haben wir uns nicht alle gewundert, wie märchenhaft das war mit dieser neuen Stellung? Ich hab's gespürt, daß nicht alles dabei in Ordnung war! Ich hab's gewußt! Aber er wollte nie mit der Sprache heraus!“

Ventnagel sagte: „Du solltest ein offenes Wort mit ihm sprechen, Dora! Er hat dir so viel zu verdanken! Er liebt dich! Ich weiß es! Er ist kein Dummkopf! Sprich mit ihm!“

„Nein! Niemals!“

„Soll ich's für dich tun?“

„Auch du nicht! Er mag tun, was er will! Ich bitte ihn nicht! Ich kann nicht! Ich will nicht!“ Sie lag er-mattet in seinen Armen. Ihr Gesicht war weiß und verfallen.

Einmal war er so stolz gewesen auf ihre Schönheit, auf ihren Mut, auf die selbstlose Tapferkeit, mit der sie sich für ihre Liebe und ihren Geliebten eingesetzt hatte! Was war aus ihr geworden? Er lächelte sie sanft auf die Stirn. „Wie wäre es, wenn wir seinen Chef einfach anriefen und uns erkundigten? Es ist doch möglich, nicht wahr, es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß du dir unnötige Sorgen machst und ihm unrecht tust!“

„Ich spüre ihm nicht nach! Er soll mir nicht den Vorwurf machen können, daß ich ihn lächerlich machte mit meiner Eifersucht und ihm die Stellung verdarbe...“

„Vielleicht ist das Fräulein Koeder telefonisch zu erreichen?“

„Ja...“

„Du hast das schon ermittelt?“

Sie gab es zu; aber anrufen hätte sie nicht.

„Ob wir also mal bei ihr nachfragen?“

„Auf keinen Fall! Auch du darfst es nicht!“

Telephongespräche bereiteten ihm Schwierigkeiten. Er war völlig ratlos. Dora stand von seinen Armen auf, ging hinüber an das schmale Fenster und sah lange hinaus auf den dunklen Hof. Auch er erhob sich. Er wußte nichts mehr zu tun und zu sagen.

Neues vom Tage in Bild und Wort



Das schöne Leitmeritz
Im deutschen Gebiet der Tschekoslowakei wählt am 12. Juni wieder eine Reihe größerer Städte, so Reichenberg, Teplitz, Trautenau und Leitmeritz. — Ansicht der malerisch im nördlichen Böhmen gelegenen Stadt Leitmeritz. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Zum Beginn der Reichs-Theaterfestwoche Wien
12. bis 19. Juni 1938
Bei der 5. Reichs-Theaterfestwoche, die im Burgtheater in Wien stattfindet, zeigt das Ensemble des Burgtheaters Goethes „Ody von Verlichtungen“. — Oswald Baller vom Wiener Burgtheater als Ody von Verlichtungen. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Gianetti besichtigte deutsche Bergwerke
Vor dem Abschluss seiner Deutschlandreise besichtigte der italienische Arbeiterführer Gianetti die Pattberg-Schächte des Steinkohlenbergwerks „Rheinpreußen“ bei Nevelen im Kreis Moers. — Präsident Gianetti (links) und Generaldirektor Rost vor der Einfahrt in die Pattberg-Schächte. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Kontakt zur Hamburger Adh.-Tagung — Dr. Ley und die ausländischen Ehrengäste an Bord des „Wilhelm Gustloff“ Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Gespräch mit einer holländischen Teilnehmerin. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Blick auf das idyllisch gelegene St. Wolfgang am Wolfgangsee in der neuen deutschen Ostmark, wieder ein vielbesuchtes Reiseziel. (Scherl-Wagenborg — M.)

Ein Berliner Roman von Edmund Sabott

Mädchen im Vorzimmer

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W 36

45. Fortsetzung

Schließlich kam Dora auf ihn zu, schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihm die Wange.
Wie zuvor hatte sie das getan. Es erschütterte ihn bis in alle Tiefen seines Herzens.

„Dah mich allein!“ bat sie. „Hab keine Sorgen um mich!“ Sie lächelte. „Es geht vorüber... Alles geht vorüber... Man stirbt nicht daran...“

Er wollte etwas antworten, ihre Härlichkeit erwidern, drehte sich plötzlich um und ging hinaus.

Nein, er durfte sie nicht ihrer Ungewissheit überlassen! Sie ging daran zugrunde! An ihm war es nun, zu handeln und klare Verhältnisse zu schaffen! Er begab sich in sein Zimmer, machte sich zum Ausgehen fertig und verließ die Wohnung.

„Wo gehen Sie hin?“ fragte Erna ihn. „Wenn das Fräulein nach Ihnen fragt — was soll ich sagen?“
„Sagen Sie ihr, daß ich heute auswärts esse!“ antwortete er und beeilte sich, damit niemand ihn zurückhalten könnte.

*

Gegen halb sechs ungefähr hatte Peter bei Renate angerufen.

Als sie seine schöne, dunkle Stimme „Renate“ sagen hörte, begann ihr Herz wild zu klopfen. „Ja, ich bin heute abend zu Hause“, sagte sie. „Was gibt's denn?“

„Wir haben einen Überfall auf Sie vor, Renate! Das heißt natürlich: Wenn Sie uns haben wollen!“

„Was: Uns?“

„Triz und mich! Sie promert in der Stadt umher, ich übrigens gleichfalls, und sie hat vorgeschlagen, daß wir uns bei Ihnen treffen sollten. Sie meinte, Sie würden nichts dagegen haben, und es sei so gemütlich bei Ihnen, und Sie seien eine so reizende Gastgeberin... Na, das alles weiß ich selber ja auch. Ja — und nun: Dürfen

wir?“ Und, als sie nicht gleich eine Antwort gab: „Haben Sie inzwischen abgehängt, Renate? Sind wir Ihnen nicht recht?“

„Doch...“

„Aber...?“

„Nein! Aber! Natürlich dürfen Sie kommen! Wann werden Sie hier sein?“

„Was mich anlangt, so kann ich Ihnen das sagen: In einer halben Stunde. Aber Triz...? Bei ihr weiß man nie, wann sie geht und wann sie kommt...“

Du weißt auch nie, wohin sie geht, mein Lieber! dachte Renate nachsüchtig.

„Ja, also, wir werden wohl ein bißchen auf Sie warten müssen! Hoffen wir, daß sie überhaupt kommt!“

Wag sie bleiben, wo sie ist! dachte Renate. Wie kann man so was Unzuverlässiges heiraten?

„Dann also schönen Dank einstweilen, Renate! Und auf Wiedersehen!“

Ihren Namen sprach er so lieblos aus, daß Renate ganz verpirrt in ihr Zimmer zurückging. Sie verdient ihn nicht! Viel zu schade ist er für Triz! Sie betrügt ihn und wird ihn immer betrügen — auch, wenn sie verheiratet sind! Ich muß es ihm sagen! Und ich werde es ihm heute sagen! Wenn es sein muß, in ihrer Gegenwart! Ganz gleichgültig, was daraus entsteht! Ich bin es ihm schuldig! Und wenn ich mißhundertmal verdächtig und lächerlich mache, wenn sie mir vorkommt, ich wollte Peter für mich erobern, — ich sag's ihm!

...Ueberraschenderweise kam Triz als erste. Sie ließ die Klingel gellen wie immer, spazierte herein, lachte Heiko-Geitz zu, der in seiner Tür erschien, und schüttelte dann ein halbes Duzend kleine Pakete auf die Couch. „Da bin ich, Renate! Hat Peter schon angerufen? Ja? Na, wo bleibt er denn, der Vielgeliebte? Sehen Sie, so ist er: Ich ranzt er an, wenn ich nicht pünktlich bin, und dann kommt er zu spät! Was bin ich gelaufen! Renate, bitte, tun Sie mir die Liebe und locken Sie mir einen Kaffee, daß der Köffel drin rechenbleibt! Ich soll zwar nicht so harten Kaffee trinken! Ich kann nicht schlafen... Und dann eine Zigarette, Renate! Was sind Sie zu beneiden, daß Sie so gar keine Kaster haben!“ Sie zog ihre Handschuhe ab, um ihr Täschchen zu öffnen. An ihrer linken Hand schimmerte funkelnd ein goldener Ring. Triz

sofettierte offensichtlich mit ihm, ließ ihn glänzen und blitzen und streifte dann und wann mit einem raschen Blick, ob sie es auch bemerkte.

Renate konnte nicht gleich einen Glückwunsch vorbringen. Der Hals war ihr zu eng. Sie wußte, daß sie blaß war und wahrscheinlich bis über die Ohren erröten würde, wenn sie jetzt das erste Wort spräche.

Triz entbot sie der Notwendigkeit. Sie hielt ihr die Hand hin. „Wie finden Sie das? Seit gestern trag' ich ihn nun! Große Feier, mit Tante Verta als feierlichem Gast am Tisch. Sie sah aus, als wollte sie mich freifen. Peter war dafür um so lieber. Ein guter Junge! Haben Sie Feuer, Renate?“

„Ich wünsche Ihnen noch viel Glück, Triz! Ich hätte gern geschrieben, aber es ging alles so durcheinander bei uns, daß ich wahrhaftig nicht dazu kam.“

„Oh, das macht nichts! Wir wissen ja, daß Sie uns das Beste wünschen.“

War das Spott? Renates Hand zitterte, als sie der andern das Streichholz hinhielt.

Triz sah mit schiefen Augen zu ihr auf. Ihr Mäkeln war spitzbübisch durchtrieben.

Pünktlich auf die Minute kam Peter.

Renate öffnete ihm die Tür. Während sie über die Diele gingen, legte er ihr brüderlich vertraut den Arm um die Schulter, so daß sie an ihn gelehnt das Zimmer betrat. Ihr Kopf schwach bei dieser unerhofften Artlichkeit.

„Na, ihr beiden!“ sagte Triz durch eine Rauchwolke und maß sie von oben bis unten. „Ein schönes Paar geht ihr ab! Bleib mal so stehen, Peterlein! Lächle! Schon verjöhnen auf dein Glück nieder! Wunder schön! Wie gut du das machst!“

Renate stieß ihn mit einer heftigen Bewegung weg. In diesem Augenblick haßte sie Triz besinnungslos.

Die bemerkte nichts davon, stand endlich auf, flog Peter um den Hals und küßte ihn.

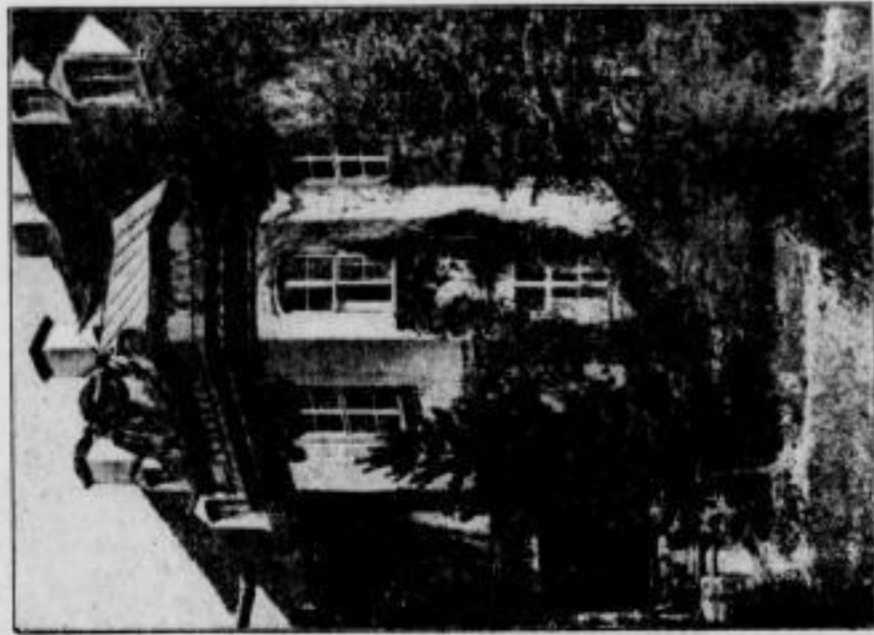
Renate sah nicht zu. Sie hatte sich abgewandt und ging in die Küche.

(Fortsetzung folgt)

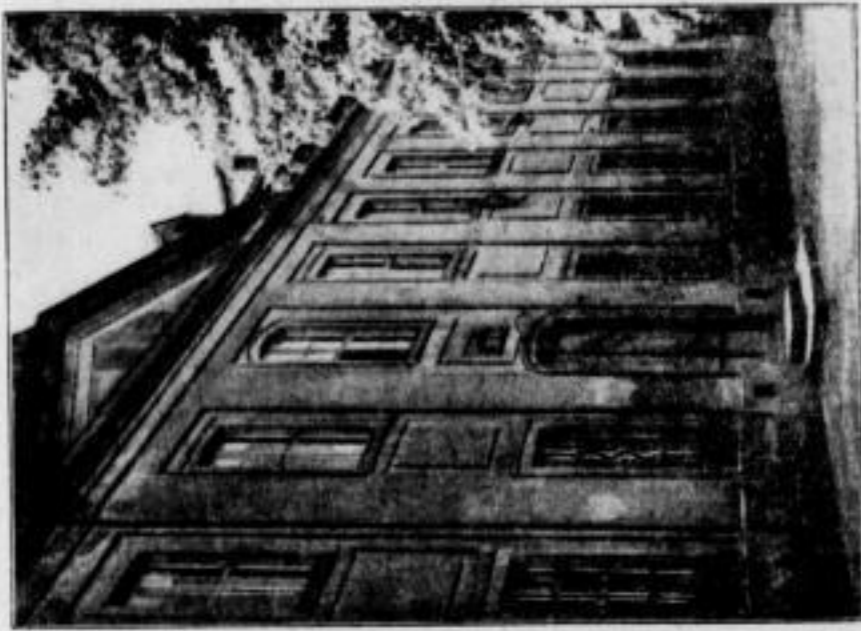
Wenn du erteilst guten Rat, so geh auch nicht mit guter Tat.

gestitten (— das sind nach heutigem Gesetze 60 000 Reichsmark —). Die Mauer, worauf das Rittergut im Dorfe Kreinitz an der Elbe gestanden, ist noch lange Zeit zu sehen gewesen. Nachgehend ist es ins flache Land an den Ort, wo es noch steht, transferiert worden, die Elbe hat dazumal einen neuen Gang eröffnet und die kreinitzer Dörmlereln gänzlich verberdet, also daß anstatt der tiefen daselbst ein flaches Gewässer, welcher niemals austrocknet.

Ebenso wie die „alte Burg“ steht auch das im Jahre 1611 „transferierte“ Schloß nicht mehr. Der jetzige Herrschaftsitz Kreinitz ist nach Wurlitz wahlweise für Kurt Gottlob Graf von Zandenburg erbaut worden, der, wie vor dem schon angeführt worden ist, Kreinitz im Jahre 1776 kaufte. Auf diese Zeit weist die Architektur des Ganzen hin. Betrachtet man aufmerksam das Schloßhäuschen, so fällt einem über manchen Fenstern rohes, unbekanntes Mauerwerk auf. Es sollten dort Ornamente angebracht werden. Warum die Arbeit nicht ausgeführt worden ist, ist mir unbekannt geblieben. Doch hat die Tatsache zu folgender Ansicht geführt, die im Schloß erzählt wird: Als im Jahre 1611 das Schloß nach einer neuerlichen Zerstörung hierher verlegt wurde, sei es auf den Ruinen eines alten, der heiligen Katharina geweihten Klosters erbaut worden. (In der Literatur, die mit zur Verfügung stand, ist darüber nichts zu fin-



Gartenpavillon von Schloß Kreinitz



Frontansicht von Schloß Kreinitz

den.) In den Jahren 1611 bis 1618 sei das Schloß in Zerrarbeit errichtet worden. In dem zuletzt genannten Jahre brach eher der zwölfte Krieg aus. Wegen der unsicheren Zeitsäure habe man den Bau beschließen nicht zu Ende bringen wollen, und so seien die Zerrarbeiten in den Hoffen stehen geblieben.

Von dem zweigeschossigen Hauptbau führen an beiden Seiten brückenartige Gänge zu zwei Pavillons, so daß sich vom Hofe her ein reizvolles Bild ergibt. Die 33 Meter lange Front des Hauptgebäudes wirkt in ihrer Gliederung durch Eichen, die spielerartigen Wandstreifen, ruhig und vornehm. In der Fäulung über der Eingangstür sind das Wappen der Zerrbeweis und der springende Hirsch der Elbby angebracht. Durchsicht man den 14 Meter tiefen Hof, so sieht man in den Schloßgarten, von dem aus sich das Schloß besonders einprägsam zeigt. Aus dem Hauptbau tritt in der Mitte ein aus dem Schloß vorgelagert ist. Sein Giebelwerk trägt eine in Sandstein gemeißelte Sonnenuhr, von der ein Putto eine Decke zurückfährt. Der Zerrbeweis hat einen Spruch „Divido et impera“ in den Stein eingegraben.

(Schloß folgt)

Grund und Berlag von Kanger u. Winterlich, Nicola. — Hauptgeschäftlicher: Geinitz Wilmann, Nicola.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Gründet in jüngster Folge als Beilage zum Meißner Tagblatt. — Nachdruck, auch mit Quellennangabe verboten.

Nr. 21

Meiße, 11. Juni 1938

11. Jahrgang

Schloß Kreinitz

Mit 4 Abbildungen (S) von Johs. Kurt Handolt, Meiße-Griße

Westrande des Waldlandes zieht sich ein Grasstreifen hin, der von Wäldchen und Kiefern, von Stockrosen, Karthäusernelken und Kranzschilb bunt besetzt ist. Ein paar Spargelbeete zerstreuen mit ihren Dämmen die Blöcke, die der Kreinitz an führender Straße nahelegt. Aber früher ist hier doch einmal Wein gebaut worden. Die Karte nennt uns ja noch andere Orte unseres Heimatsgebietes, die vor-

Der Kantonenblüte wegen war ich wieder einmal hinausgefahren zum Kreinitz Weinberge. Denn es sind die schönsten, riesigen Bäume ihrer Art, die ich in der näheren Umgebung kenne. Ich habe sie gesehen im tiefsten Vorstadium des Sommers; ich hatte unter den Bäumen aufhängen auf die Wälder, die der stützenden braunen Früchte in die Lösser gesteckt, wie man es wohl immer wieder tut — aber im feierlichen Schmuck ihrer Winterkerzen hatte ich den Baumreihen noch nicht gegenübergekommen. Und ich habe dann von ihnen nicht nur ein Bild mit nach Hause genommen, das die Erinnerung lebendiger erhält. Ein Besuch im Schloß Kreinitz hatte ich ange-schlossen, und dann habe ich in Chroniken und Re-sichten gelesen, und so sehe ich nun in Gedanken wie der unter den Bäumen, und der Wind schweift über Schloß Kreinitz hinweg nach Zerrbia mit seinem Schloß. Vor der Stadt liegt auf dies-seitigem Ufer Vorensdorf, und so ist der Rahmen ge-schaffen, der das Weisere umschließt, von dem ich er-fahren habe. Es sind nicht Tatsachen von weltgeschicht-licher Bedeutung, aber doch ist auch dieser stille Ort ein Punkt, von dem Wäldern ausstrahlen nach den ver-schiedensten Seiten, ja, bis hin in die Weiten An-schlunds; und von Weisere wird erzählt, deren Namen uns in der Heimat auch anderwärts bege-gnen, die nicht nur hier den Pflug führen, sondern die auch mit dem Schwerte oder ihrem Rute dem Lan-desherrn dienen.

Mehrfach habe ich schon festgestellt müssen, daß die Kantonen wenig bekannt sind, und darum soll kurzer-hand eine Planitz ihre Lage aufzeigen. Noch ihr ist es dann leicht, auf dem Weisereblatt andere, reizvolle Wege zu ihnen aufzufinden. Ich habe schon mehrfach den von Wobitz nach Zerrbia führenden „Elbweg“ den Weg gegeben, den man am Zerr-bauer Weg verläßt. Auf diesem gelangt man dann in westlicher Richtung zu dem Weinberge.

Nach Weisere bitt man aber hier vergeblich umsehen. In dem Gebirge wurzeln Meißner; am



Meißner auf dem Kreinitz Meißner

